



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
140 (1929)**

534 (16.11.1929) Abendblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung durch Träger frei Haus monatlich RM. 2.—, in unferen Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.50, durch die Post ohne Zustellgebühr RM. 3.—, Einzelverkaufspreis 10 Pf. — Adressen: Waldhofstraße 6, Schweiningerstraße 13/10, Merckstraße 11, Friedrichstraße 4, Hauptstraße 6, W. Zimmerstraße 8. — Verteilungsweise wöchentlich 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6 — Fernsprecher: Sammel-Nr. 24931 Postfach, Konto Nr. 17590 Karlsruhe — Telegramm-Adresse: Remazett Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil RM. — 40 die 12 mm breite Colonne; im Restenteil RM. 2.— die 70 mm breite Zeile. — Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Sätze. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für besondere Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Montag: Sport der N. M. Z. / Dienstag wechselnd: Aus der Welt der Technik Kraftfahrzeug und Verkehr Neues vom Film / Mittwoch wechselnd: Die fruchtbare Scholle Steuer, Gesetz und Recht / Donnerstag wechselnd: Mannheimer Frauenzeitung Für unsere Jugend / Freitag: Mannheimer Reisezeitung / Samstag: Aus Zeit und Leben - Mannheimer Musikzeitung

Abend-Ausgabe

Samstag, 16. November 1929

140. Jahrgang — Nr. 534

Friedensarbeit der vier europäischen Großmächte

Kardorff schlägt eine Politik der Zusammenarbeit vor

„Am jede Kriegsgefahr zu verhüten“

Paris, 16. November.

Reichsminister Kardorff erklärte einem Vertreter des „Excelsior“ zur deutsch-französischen Annäherungspolitik:

„Ich bin der Ansicht, daß die Verständigung zwischen Deutschen und Franzosen für den Frieden Europas und auch für die Welt notwendig ist. Im gemeinsamen Interesse der Völker halte ich es für notwendig, nicht nur auf politischem, sondern auch auf finanziellem, wirtschaftlichem und auf dem Gebiete der Währung diese Verständigung fortzusetzen. Die Annäherung, für die ich eintrete, wird heute fast einstimmig von der öffentlichen Meinung für notwendig erachtet.“

Wir wollen eine Politik der Zusammenarbeit der vier europäischen Großmächte Deutschland, Frankreich, England und Italien schaffen, um jede Kriegsgefahr zu verhüten. Da die große Mehrheit unserer Völker die Ansicht ist, daß die von Dr. Stresemann erzielten Ergebnisse eine Garantie für die Zukunft bilden und daß die Räumung des Rheinlandes wahrscheinlich stillschweigend vertragen werden würde, wenn Deutschland seine Haltung änderte, werden wir — davon bin ich überzeugt — die gleichen Richtlinien weiter verfolgen.

Zur Unterredung Doerff-Briand

Paris, 16. Nov.

Ueber die Unterredung des deutschen Reichsministers v. Doerff mit Außenminister Briand, den übrigen im Verlauf des gestrigen Nachmittags auch Ministerpräsident Tardieu empfing, wissen heute die Morgenblätter feinerlei präzise Angaben zu machen. Die Besprechung drehte sich, wie als früher angenommen werden darf, um die zweite Haager Konferenz, sowie um die Saarverhandlungen. Was den letzteren Punkt anbelangt, so scheint man zur Festlegung eines genauen Datums noch nicht gekommen zu sein, obwohl kein Grund mehr besteht, die Verhandlungen noch länger hinauszuschieben, deren Beginn bekanntlich infolge der französischen Rabinettkrise verlagert werden mußte. Einige Blätter sprechen vom Anfang der nächsten Woche, als dem Datum des Zusammentritts der beiden Delegationen. Hinsichtlich der zweiten Haager Konferenz dürfte die geringe Unterhaltung des deutschen Reichsministers mit Briand lediglich vorbereitenden Charakter getragen haben, wie schon die letzten Besprechungen über den Termin dieser Konferenz.

Darauf lauscht sich heute Vertinax im „Echo de Paris“. Er geht von der Ansicht aus, daß diese Verhandlungen mehrere Wochen dauern dürften, daß der Beginn der Konferenz also spätestens auf den 2. oder 3. Dezember gelegt werde, um vor Weihnachten noch fertig zu werden. Vertinax würde, schon wegen des Ergebnisses des Volksentscheides in Deutschland, den Anfang Januar als Beginn der Konferenz vorsehen, verlangt jedoch ganz zu erwähnen, daß in einem solchen Falle die Konferenz nach einer Dauer von acht bis zehn Tagen mit der Völkerbundtagung und der Seeabstimmungskonferenz kollidieren würde.

Rußlands Außenpolitik

2. Moskauer, 16. Nov. (United Press.) Die Beziehungen zwischen der Türkei und Sowjetrußland sollen nunmehr enger gehalten werden. Wie es heißt, wird Karahan in Kürze zu einem Höflichkeitsbesuch nach Angora gehen. Er hofft, dort eine engere Fühlung mit der Türkei zu erreichen und die Erneuerung des Handelsvertrages, der vor kurzem abließ, erleichtern zu können. Wie weiter verläuft, wird bald darauf Towski Rußland, der türkische Außenminister, den Besuch Karahans erwidern.

Als abgängerlicher Botschafter für Rußland wird Nadir Rhan Bruder, Serdar Muhammad Kais Rhan, nach Moskau kommen. Der Sowjetbotschafter für Afghanistan, S. S. S. S. S., wird nach Kabul zurückkehren.

Morgen ist auch ein Volksentscheid!

Kritischer Ueberblick über die morgigen Kommunalwahlen im größten Teile des deutschen Reiches

Sieer Baden, dort Berlin

Wenige Wochen nach den Wahlen in unserem Badener Lande und während noch das parteipolitische Gesehische um die Regierungsfessel in Karlsruhe in vollem Gange oder, richtiger gesagt, in voller Verschleppung ist, finden im weitaus größten Teil des deutschen Reiches, nämlich in Preußen, Bayern und Sachsen, die Kommunalwahlen statt. Der morgige Sonntag soll die Entscheidung bringen. Bei uns in Baden finden diese Wahlen im allgemeinen leider nicht das Interesse, das sie zweifellos verdienen. Gewähr, es sind „nur“ Kommunalwahlen, doch diese Wahlen bringen die Entscheidung, wie für die nächsten vier Jahre die Selbstverwaltung in den Städten und Gemeinden gehandhabt werden soll, die von der überwiegenden Mehrheit der deutschen Bevölkerung bewohnt werden. Um sich über Umfang und Bedeutung dieser Wahlen recht klar zu werden, läßt man am besten einige Zahlen sprechen. Unser Badener Land hat 2,8 Millionen Einwohner, von denen 1,5 Mill. wahlberechtigt sind. Die Reichshauptstadt allein aber, wo morgen die Kommunalwahlen vor sich gehen, hat 4,3 Mill. Einwohner und etwa 2,1 Mill. Stimmberechtigte. Was aber den wirtschaftlichen und finanziellen Untergrund angeht, so raspiert der hiesige Haushalt von Berlin mit einem Gesamtumfang von mehr als einer Milliarde Mark unmittelbar hinter denen des Reiches und Preußens. Der ordentliche Haushalt der Reichshauptstadt war im letzten Jahr im großen und ganzen ausgeglichen, beim Extraordinarium haben sich jedoch schwebende Schulden in Höhe von fast 400 Millionen angehäuft.

Bei solcher Sachlage lohnt es sich schon, auf den parteipolitischen Hintergrund der Berliner Kommune etwas näher zu sprechen zu kommen. Dafür kann man schon deshalb ein besonderes Interesse vorandsetzen, weil gerade die Berliner Wahlen ganz im Zeichen des Völkler-Elkart-Skandals stehen und ausgefochten werden, der in der letzten Zeit weit über die Grenzen Deutschlands hinaus so viel von sich reden gemacht hat. Bei uns in Baden spricht man über die parteipolitischen Verhältnisse, die im Berliner Stadtparlament zur Erörterung stehen, im allgemeinen fast stets vom „rotten“ Berlin. In Wirklichkeit ist diese Bezeichnung jedoch gar nicht berechtigt. Allerdings sind von den 225 Mandaten des Berliner Rathauses 78 im Besitz der Sozialdemokraten und 43 in Händen der Kommunisten, so daß also diese beiden äußersten Linksparteien zusammen über 116 Sitze verfügen. An und für sich würde das freilich eine kleine Mehrheit bedeuten. In der Praxis aber ist diese knappe sozialdemokratisch-kommunistische Mehrheit, wie der „Vorwärts“ sehr schön schreibt, „total unbrauchbar, da die Kommunisten nie daran denken, mit den Sozialdemokraten sozialistische Außenpolitik zu treiben, vielmehr die Selbstzerstückelung der Arbeiterklasse ihr einziges Sport ist...“ Wie die Verhältnisse liegen, steht auch nicht zu befürchten, daß die Ausöhnung der feindlichen Brüder in absehbarer Zeit erfolgen könnte. Der Parteikampf zwischen den Parteien löst auch jetzt wieder nirgends so heftig wie zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten. In einer praktischen Zusammenarbeit zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten ist es jedenfalls im Laufe der letzten Jahre auch im Berliner Stadtparlament nur in vereinzelten Ausnahmefällen gekommen, nämlich dann, wenn sich beide Parteien aus parteipolitischen Konkurrenzgründen gleichzeitlich danach drängten, bei einer besonderen Gelegenheit ihren Wählern mit dem „einzig wahren“ sozialen Empfinden für die „Proletariat“ zu imponieren. Bei allen Fragen von wirklicher Bedeutung war die kommunistische Partei mit ihren 43 Mann jedesmal ausgeschaltet. Die Gehaltung des hiesigen Haushaltes z. B., der wie erwähnt, mit einem Gesamtumfang von mehr

als einer Milliarde Mark zu Buche steht, wurde regelmäßig von einer sogenannten Etatsmehrheit entschieden, die sich aus 73 Sozialdemokraten, 21 Demokraten, 14 Mitgliedern der Deutschen Volkspartei und 8 Vertretern des Zentrums zusammensetzte. In Opposition zu dieser sachlich arbeitenden Mehrheit fanden regelmäßig zusammen mit den Kommunisten 47 Deutschnationale, 10 Christlichsozialpartei und die sich auf insgesamt 9 Abgeordnete beschränken kleinen Mindergruppen.

Was den Haushalt der Reichshauptstadt anbetrifft, so ist auch er durchaus nicht so rot, wie man fernab von Berlin im allgemeinen annimmt. Von den 24 Magistratsratsmitgliedern gehört genau die Hälfte den bürgerlichen Parteien an. Jedem Sozialdemokraten und zwei Kommunisten stehen drei Deutschnationale, zwei Volksparteiler, fünf Demokraten, einem Zentrumsmann und einem Parteiloosen gegenüber, wobei wieder besonders interessant und für die deutsche Verworfenheit charakteristisch ist, daß dieser eine Parteiloose mit seiner Stimme das Junglein an der Waage bilden kann. Der Oberbürgermeister Vöhl, der seit längerer Wochen im Mittelpunkt höchst unliebsamer Auseinandersetzungen steht, zählt bekanntlich zur Demokratischen Partei. Für die Demokratische Partei eine Fange zu brechen, besteht für uns zwar keine Veranlassung. Die Verantwortlichkeit aber erfordert, auch in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, daß man die Verhältnisse irgendeines Parteimitgliedes selbstverständlich nicht der Partei als solcher an die Hochwürde binden darf.

Ueber alle Sonderinteressen von Parteien hinweg muß es für alle Deutsche, denen es lediglich um die Gesamtinteressen des Volkes und um einen gelunden Ausgleich dieser Interessen zu tun ist, in der Hauptsache nur darauf ankommen, daß solche Parteien gefördert werden, und möglichst maßgebenden Einfluß erhalten, die gemäß und fähig sind, die Wirtschaft, von der wir alle leben, in stetigem Blick auf große Ganze wirklich vorwärts zu bringen. Die Sozialdemokratische Partei, als deren Sprecher der „Vorwärts“ bombastisch verkündet: „Aber ein bißchen Stolz, ein bißchen Menschenwürde im Verle hat, der muß die Partei wählen, die ihm aus einem rechtlosen Kull zu einem politisch gleichberechtigten Bürger gemacht hat und das ist nur die Sozialdemokratische Partei“, gehört keinesfalls zu den Parteien in oben erwähntem Sinne, weil gerade sie die wirtschaftlichen Verhältnisse und Notwendigkeiten auf Grund ihrer sozialistischen Weltanschauung immer nur sehr einseitig sieht und nicht mit dem Blick auf große Ganze. Damit, daß ein Abgeordneter des Volkes einer mehr oder minder großen Partei angehört und an sich ein rechtschaffener, unbeschuldig Mann ist, ist es allein nicht getan. Die Demut ist, daß er über das für sein verantwortliches Amt notwendige Wissen und Können verfügt. Eine moderne Gemeinde ist ein Verwaltungskörper, der von denen, die in und mit ihm erprießliche Arbeit leisten wollen, reichslos sachliche Hingabe unter Ausschaltung aller persönlichen Interessen erfordert. Ist das nicht der Fall, dann verschwinden die Millionen der Steuerzahler aus ohne Bestimmung.

Und nun müssen wir abwarten, wie „das souveräne Volk“ sich am morgigen Wahltag entscheidet. H. A. Meißner.

Parteiberatungen im Reichstag

Berlin, 16. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Im Reichstag treten am Montag der Strafrechtsausschuss und der Geschäftsbordnandausschuss zusammen. Nachmittags hält die Deutschnationale Fraktion eine Sitzung ab. Abends legt ferner, wie angekündigt, der Vorkonferenzrat des Reichstages, um den Zeitpunkt der nächsten Plenarsitzung zu bestimmen. Für Dienstag hat die demokratische Reichstagsfraktion eine Sitzung anberaumt.

Rückblick und Vorschau

Hoovers Friedensvorschlag — Blockade und „Hungrerblockade“ — Die Blockadebestimmung der Völkerbundtagung — Englands Wiberstände

Der Waffenstillstandstag, der in den Ländern der ehemaligen Entente als eine Art Nationalfeiertag gilt, hat bei uns keinen guten Klang und Namen. Wir lassen daher den 11. November still vorübergehen, laufen aber mit verführerischem Sinn auf alles das, was in den Hauptstädten der Siegermächte gesagt wird. Denn diese Festreden sind für uns ein Gradmesser dafür, ob noch Reste der Kriegsgefühle vorhanden sind oder ob sich die Anzeichen des neuen Friedenswillens vermehren. Aber ob so oder so, das eine ist vom deutschen Standpunkt aus beiden gemeinsam: Wir haben leider immer noch Veranlassung mit großer Zurückhaltung, wenn nicht sogar mit einem leisen Unterton des Mißtrauens die Ergebnisse der u. a. a. Festreden zu vernehmen. So ergibt es uns auch mit dem neuen Friedensvorschlag Hoovers, den er am vergangenen Montag in seiner Vortragsrede zum Waffenstillstandstag unternommen hat. So darf und eben niemand verheißeln, daß wir seit der grenzenlosen Enttäuschung, die uns Wilson mit seinen vierzehn Punkten unseiner Angedemtheit bereitet hat, nicht mit freudiger Begeisterung alles das hinzunehmen, was von den Gelehrten jenseits des Ozeans zu uns herüberhallt. Wir Deutschen sind samt und sonders illusionärer geworden. Dafür hat sich der kritische Verstand gefürcht und es ist deshalb nicht weiter vermerken, daß gerade aus Deutschland das Echo nicht so begeistert begrüßt widerhallt, wie es Hoover vielleicht gerade von uns erwartet hat.

Ueber den Inhalt der Friedensbotschaft an sich ist natürlich nicht zu reden. Wo gäbe es wohl einen Deutschen, der Hoover nicht zustimmt, wenn er verkündet: „Die Zeit ist jetzt gekommen, in der wir die Wahrung von Frauen und Kindern nicht mehr als Kriegsmittel benutzen sollen.“ Aber eben berechtigt ist die Frage: Warum „jetzt“ erst, und nicht schon 1918, als der Waffenstillstand abgeschlossen wurde? Hat man denn auf der Gegenseite ganz vergessen, daß die entsetzliche Hungerblockade, der 800 000 Deutsche, vor allem Frauen, Kinder und Greise zum Opfer gefallen sind, trotz Waffenstillstands und Friedensverhandlungen bis in den Januar 1919 weitergeführt worden ist? Hoover wird es uns nicht verzeihen dürfen, daß wir die Begründung „jetzt“ anders empfinden als er. Jedenfalls leben wir die Wahrung und den Appell an die Menschlichkeit als reichlich verspätet an, wenn sie auch, und das soll Hoover gerne zugestanden sein, noch nicht zu spät kommt. Schließlich ist in Hoover zur Behandlung in der Frage der Hungerblockade insofern etwas legitimiert, als er in den letzten Kriegsjahren als Leiter des amerikanischen Hilfswerkes die schlimmsten Wirkungen der Hungerblockade selbst miterlebt und aus dieser Kenntnis abgemacht hat. In einem Vortragsreden des Vorkonferenzrat wurde rühmend hervorgehoben, daß er und die Quäler 15 Millionen Menschen in Europa vor dem Hungertode bewahrt hätten. In der Tat hat er fast überall eingegriffen, in Oesterreich, in Ungarn, in den baltischen Staaten in Polen und auf dem Balkan. Im März 1919 hat er nach hartnäckigem Kampf der französischen Regierung die Einwilligung abgerungen, daß die deutsche Hilfsflotte die Blockadelinie durchfahren durfte, um den Hungenden deutschen Frauen und Kindern wenigstens auf diesem Wege einige Nahrung zukommen zu lassen. Diese Verdienste in Ehren, aber es darf auch nicht vergessen werden, daß gerade die UNK an der Hungersituation Deutschlands hervorragenden Anteil genommen haben.

Selbst im 10. Jahre verfloren und vieles hat sich geändert, vor allem auch die Anschauungen über den Krieg selbst und seine Hilfsmittel. Des weiteren hat Amerika die Rolle des Weltfriedenspredigers übernommen, um das durch Wilson hart komponierte

Die heutige Abendausgabe umfaßt 20 Seiten

Städtische Nachrichten Es schneit!

Kun ist es doch Winter geworden, denkt man für sich, klappt den Manteltragern höher und beschleunigt seine Schritte. Die Nachfrager haben kluge gefrorene Nasen und halten die Ventile nur mit einer Hand. Die andere Hand steckt in der Tasche, um ihr die nötige Wärme zuzuführen. Denn der Kundendienst muß abwechselnd verfahren werden. Zwei kalte Hände sind unangenehm. Unter dem Arm die Angestellte geht mit langen Schritten ein Kugler dem Redar zu. Sein breites rotes Gesicht strahlt. "Sie werden heute bestimmt bei Ihrer Arbeit nicht schiefen." "Warum?" "Bei dieser Kälte ist das Ankleiden gewiß kein Vergnügen." "Was heißt Kälte", meint der Kugler. "Sie müße immer noch verkoren sein, wenn Sie des kalt nenne. Sie dawwe scheindar die Kält zum letzten Winter verheißt. Des war kalt, ammer heit, des is doch fröh." "Gut, der Mann soll recht haben. Es ist nur frisch. Wie sagt man noch Coust? Es ist nicht kalt, es ist nur frisch. Aber dennoch tut einem die Wärme des arbeiteten Büro wohl. Die Vormittagsstunden vergehen. Die Fensterläden sind angezogen. Es muß doch kalt sein. Plötzlich klattert etwas Weiches an den Scheiben draußen herunter. Man traut seinen Augen kaum: Es schneit. Lieber Kugler, du hast doch nicht gemerkt. Es ist wirklich kalt. Sonst würde es nicht schneien. Zwar ist der Schnee noch stark mit Regen vermischt. Nun aber wissen wir genau, daß es Winter wird. Denn es ist heute schon der zweite Schnee, der in diesem Gewimmel sich vom Himmel löst."

Badische Jugendherbergen und Wanderheime

Nach Kriegsende im Jahre 1918 erwuchs dem jungen Lande die erste Pflicht, Geist und Körper junger Jünglinge und gesundheitslich unzulänglichem Jugend neu zu schaffen. Neben Turnen und Sport war das Wandern und das Jugendherbergswesen das Heilmittel, das unsterbliche Jugend wieder zu Gesundheit und frischem Mut erwecken sollte. Zu den ersten Wandern, die diesen Gedanken bahnbrechend in die Wirklichkeit umsetzten, gehörte Baden. Trotz der schweren Demasse der Nachkriegszeit (Wohnungsnot, Mangel an Nahrungsmitteln und dergl.) hat der damalige Professor Prossmer am Realgymnasium in Freiburg tatkräftig im Jahre 1919 das Jugendherbergswesen in die Hand genommen. Das badische Unterrichtsministerium sörgerte nicht, bereits im Jahre 1920 zu diesem Zwecke 4 Seminare (in Gengenbach, Vahr, Neersburg und Billingen) zur Verfügung zu stellen und damit den Grundstein zu den badischen Jugendherbergen zu legen. Die in Baden bis zum Jahre 1929 zurückreichende Naturfreundebewegung folgte nach; zahlreiche badische Ortsgruppen schufen ein Netz von Wanderheimen für alle wanderfreudigen Volksgenossen, um vor allem der Arbeiterklasse nach des Werktags Einverlei in der Ferien- und Freizeit Kost und Erholung zu bieten.

Auch die konfessionelle Wohlfahrtsplene errichtete allenthalben im Lande Jugendherbergen.

Dank dieser Regsamkeit darf sich Baden heute rühmen, nicht weniger als 120 Jugendherbergen und Wanderheime zu besitzen, die als Stützpunkte für sommerliche Wanderungen oder für winterliche Skitourne dienen; hierzu kommen noch im heftigen Odenwald eins und im benachbarten Württemberg 4 badische Naturfreundehäuser und Jugendherbergen.

Man darf dem badischen Staatlichen Landesamt dank wissen, daß es in seinem Werke über die "Kranken- und Wohlfahrtsanstalten in Baden" neben den dort aufgeführten geschlossenen Anstalten mit Vollpflege auch die Jugendherbergen und Wanderheime natürlich miteinbezieht und durch übersichtliche tabellarische Angaben Einblick in dieses umfangreiche Tätigkeitsfeld zur Förderung der Wanderfreunde gewährt. Es kann ohne Übertreibung gesagt werden, daß in unserem Lande auf diesem Gebiete Vorbildliches geleistet wurde; und wenn auch hier oder dort noch eine Lücke in dem Netz der Wanderheime klaffen sollte, so ist doch durch diese Einrichtung jedem wanderlustigen Jugendlichen und jedem Naturfreund, auch solchen mit weniger gefülltem Geldbeutel unter an Schendwürdigkeiten der Kunst und Natur so reiches Land erschlossen.

Was wird mit dem Nationaltheater?

Diese Frage drängt sich unwillkürlich beim Lesen des Berichtes über die geistige Theaterdebatte im Bürgerausschuß mit der konfessionellen Abstimmung auf. Zur Verhütung aufgeregter Gemüter sei darauf hingewiesen, daß der abgeleitete Sachverhalt Antrag erst mit Ende der Spielzeit 1929/30, im September 1930, in Kraft treten sollte. Bis dahin wird aber noch viel Wasser den Rhein hinunterlaufen. Das zunächstliegende ist, daß sich in den nächsten Tagen der Theater-Ausschuß zusammensetzt und zu der neuen Situation Stellung nimmt. Man darf annehmen, daß schon gestern die Einigung, die Hermann Dreiling in seinen einleitenden Ausführungen empfahl, zustande gekommen wäre, wenn die Fraktion der Deutschen Volkspartei bei der Abstimmung geschlichter operiert und das Schicksal des Sachverhalts Antrages abgemerkt hätte. Wir glauben nicht sehr zu gehen, wenn wir annehmen, daß sich nach der Ablehnung des Sachverhalts Antrages eine Mehrheit für den vorkonfessionellen Antrag gefunden hätte. Es wird nun nachträglich die Aufgabe der maßgebenden Persönlichkeiten sein, eine annehmbare Plattform zu finden, auf der eine Mehrheit zustande kommt, die mit dem Beschluß, das Nationaltheater in dem jetzigen Umfange fortzuführen, zugleich auch für die ausreichende finanzielle Bedienung sorgt.

Wenn man einerseits über das geradezu groteske Abstimmungsergebnis in der gestrigen Bürgerausschuss-Sitzung mit Recht den Kopf schüttelt, so wird man andererseits angenehm überrascht sein, daß endlich eine wenn auch nur knappe Mehrheit auf das unabweisliche zu erkennen gegeben hat, daß es mit der bisherigen Theateraufsichterschaft ein Ende haben muß. Angesichts der erschreckenden Arbeitslosigkeit ist eine Verbilligung der Arbeitskräfte, die zu der wirtschaftlichen Notlage in freilebendem Gewerbe steht, nicht mehr zu verantworten. Das ist in der gestrigen Aussprache mit erfreulicher Deutlichkeit zum Ausdruck gekommen. Selbst die Sozialdemokraten und Demokraten, die die Sachverhalte vorlage zu retten verurteilten, werden sich nicht der Erkenntnis verschließen, daß das Abstimmungsergebnis dazu zwingt, weitere Schritte an den Ausgaben vorzunehmen, wenn ein gangbarer Weg gefunden werden soll, der zu einer Mehrheitsbildung und damit zur Annahme des Sachverhalts Antrages führt.

Was sagt die Presse?

Die "Volkstimme" macht sich bezüglich des tatsächlichen Vorgehens bei der Abstimmung unsere Meinung zu eigen, indem sie schreibt:

Sans schon glaubte die Volkspartei zu operieren. Sie hatte in letzter Stunde — obwohl auch ihre Vertreter in den Vorberathungen der konfessionellen Ausschüsse zugestimmt haben — einen Abänderungsantrag eingebracht, der einen Teil des nun einer Mehrheit vorliegt. Das hat sich am Ende nicht erfüllt. Die praktische Wert dieses Antrags ist jedoch gleich Null. Denn es hat sich herausgestellt, daß das Theater damit nicht auskommt. Das geben auch die Volksparteier teilweise zu. Aber was schadet, sie haben nun einmal an der Willkür über Krebs und lassen sich davon nicht abbringen. Dem Sprecher der Volkspartei, Hanselmann, gegenüber hat er gelang es nicht, trotz heftigen sehr langer Worte, Haltung

* **Freiwilliger Tod.** Weltweit mitleidig wurde auf dem Altstein an der Sandhoferstraße die Leiche eines 28 Jahre alten beruflosen Mannes gefunden, der auf dem Waldhof wohnte und seit 18. Oktober vermisst wurde. Es liegt Selbstmord vor. Ein unheilbares Leiden dürfte die Ursache der Tat sein.

* **Vom Kranenarbeiter gezeichnet.** Ein 24 Jahre alter Tagelöhner war gestern nachmittags auf einem 3. H. im Rheinischen Hafen auf dem Schiff mit dem Namen von Brüssel mit einem Kranen beschäftigt. Als er über die Reling ging, um seine Zigarette zu holen, rutschte er aus und fiel hin. In diesem Augenblick fuhr der Kranenführer mit dem Greifer in den Raum, wobei der Tagelöhner vom Greifer getroffen wurde und eine Wirbelsäulenverletzung erlitt. Der Verletzte fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

* **Unbeseitigt.** Als ein Mannheimer Person aus dieser Tage durch den rheinischen Ort Gimbelsheim fuhr, warfen mehrere Jungen mit Steinen nach dem Auto und zertrümmerten

für seinen Antrag zu finden. Und Herr Dr. Martin von der Volkspartei verwarf durch seine Geschäftsordnungsdebatte die Situation vollends.

Ungeheim scharf wird von der "Volkstimme" Herr Dr. Mosele abgefangelt. Dem Sprecher des Zentrums wird folgendes ins Stammbuch geschrieben:

Die Debatte, die gestern über diesen Antrag einleitete, hat sofort den Fraktionsführer des Zentrums, Herrn Dr. Mosele, auf dem Plan, der von Jahr zu Jahr mehr auf zu einem scharfen Gegner unseres Theaterbetriebes auszuwachsen. Weidner tritt er eine der kulturellen Missionen des Zentrums heraus, daß das Theater keine Mittel mehr bewilligen will, weil ihm die "ganze Richtung" nicht geht. Hier entfällt sich einmal wieder mit einer kaum erwarteten Deutlichkeit der Bemerkung, daß über alle Maßnahmen auf andere Anhaltungen dringt. Inzwischen hat sich ein anderer Mitglied der Zentrumsfraktion wagen zu erheben, daß die von ihrem Führer gestern vertretene Auffassung doch nicht ein das Zentrum auf die bedenkliche Minderheit zur Herabsetzung der ausgeschriebenen Sachverhalte geneigt ist, die ja auch in anderen Fragen vom Zentrum schon jetzt geteilt wird.

Das es den Sozialdemokraten, wenn sie die Wirkung des Abstimmungsergebnisses auf die Öffentlichkeit einschätzen, nicht wohl ist, geht aus folgenden Bemerkungen der "Volkst." hervor:

Tatsächlich hat sich bei der Beratung, deren hohes Niveau anerkannt werden soll, herausgestellt, daß die konfessionellen Parteien des Hauses, abgesehen von den Demokraten, ihrem Theater weniger hold sind, als die da und dort geäußerten Reden manchmal vermuten lassen. Die Sozialdemokratie sollte und dieser Seite die Folgeung stehen und einmal überlegen, ob es nicht ratsam erachtet, die konfessionellen Parteien ihren Vorträgen wenig zu Ende führen zu lassen, ohne ihnen durch eine zu früh anerkenntnisweise Bewandlungsbereitschaft das Spiel zu erleichtern. Sollen sie sehen, wie sie zurecht kommen. Wenn ihnen ihr Theater nicht mehr wert ist, als das sie seinen angeblich guten Ruf so leichtfertig in Gefahr bringen, so kann die Sozialdemokratie dafür sorgen, daß an anderen Stellen ein Konflikt gelöst wird — mit Nutzen aber an den Wohnungsbau — der auf unserer Stadt ein noch besserer wird.

Das "Neue Mannheimer Volksblatt" beschränkt sich auf einige kurze Bemerkungen, weil es im Sonntagblatt, das näher an der ganzen Frage Stellung nehmen will. Das Zentrumsorgan bemerkt, daß, wenn der Oberbürgermeister angegeben hätte, daß man von der Sachverhalte Vorlage sagen könne, ein Berg freigeht und ein Mühlstein wurde geboren, dies in erhöhtem Maße von dem Ergebnis der Debatte zu schließen sei, und fährt dann fort:

Als es danach doch ist, daß der Bürgerausschuß dem Sachverhalt des Theaters zugestimmt, aber die Mittel hierzu nicht bewilligt hat. Der Sprecher des Zentrums, Dr. Mosele, hat den absehbaren Standpunkt seiner Fraktion klar dargelegt und nicht, daß man einerseits andererseits Zuerungen eines vorkonfessionellen Theaterbetriebes und ebenso andererseits andererseits Zuerungen des Zentrums einer Kulturpolitik vernünftig moß. Was natürlich kein Hindernis für die Gegner war, ihr Maximum von den kulturellen und konfessionellen Möglichkeiten des Zentrums wiederum auszunutzen.

eine Schelle, wodurch ein Junge Schmittwunden an der Stirn erlitt. Der Führer verabschiedete den Hebelstern, die im vorherigen Herbst Tausend wahrscheinlich nicht bewußt waren, eine Tracht Prügel.

* **Vorkonfessionelle Klassenlotterie.** In der gestrigen halbtägigen Sitzung wurden folgende größere Gewinne ausgelost: Vormittagsziehung: 2 Gewinne zu je 50 000 M., auf Nr. 102 542, 2 Gewinne zu je 10 000 M., auf Nr. 178 365, 4 Gewinne zu je 5 000 M., auf Nr. 258 299, 888 012; Nachmittagsziehung: 2 Gewinne zu je 2000 Mark auf Nr. 66 040. (Ohne Gewähr.)

* **Robbing.** In der Otto-Red-Strasse überfuhr gestern vormittag ein sehr schnell verkehrender Radfahrer ein fünfjähriges Mädchen, das schwere Verletzungen davontrug und von Passanten, da keine Personellen feilschellen waren, zum nächsten Arzt gebracht wurde. Unbekümmert mit dem Bemerkten: "habe uffordakt!" fuhr der Robbing davon.

Was will die Deutsche Reichsporzellanwoche?

Zum dritten Male veranstaltet die deutsche Porzellanindustrie zusammen mit der Händlerschaft eine Reichsporzellan-woche in der Zeit vom 17.—23. November. Diese Veranstaltung hat den Zweck, weitestgehend die Leistungen der deutschen Porzellanindustrie vorzuführen. Das deutsche Porzellan gilt in aller Welt als Spitzenleistung in Qualität und künstlerischer Durchsichtigkeit.

Eine Woche lang werden die Schaufenster der deutschen Porzellanhändler angefüllt sein mit allem, was in den Fabriken, in den Materialen, in den Werkstätten draußen im Lande in Porzellan hergestellt wird. Eine Woche lang werden Ausstellungen aller Art, gebedete Tische, Lampen, Vasen, Porzellan-Kunstwerke von dem hohen Stand der deutschen Porzellanproduktion künden und Anregung geben, wie Porzellan im Heim und in der Küche zu verwenden ist. Vorträge über die Historie des Porzellans und die Beeinflussung der ganzen Kultur verschiedensten Stätten gehalten.

Das wichtigste, was diese Veranstaltung mit erfüllen soll, ist der Hinweis auf die Kultur des Heims. Eine deutsche Seite ist es seit Jahrhunderten, Haus und Heim zu pflegen und die Gastlichkeit im Heim höher zu halten als den Kult der Straße. Die Nachkriegsjahre brachten hier mancherlei Veränderung. Auf die alten Werte der Heimkultur und der Gastlichkeit wieder hinzuweisen, auch das ist ein hohes Ziel der Reichsporzellan-woche.

Karpathia

Ob Sturm erbraut, ob Wetter sich'n.
Wir sein auf unsem Posten
Gehart und Haunter schwarz-weiß-grün,
Im kersten deutschen Osten.

Wir jagen nicht, wir manfen nicht.
Wir haun auf deutsche Treue.
Wir han'n auf Ost, sein Balken flieh
Den Bruderkranz auf's Neue.

Sie lächeln nur, sie spornen wohl;
Sie haßen unsem Glauben
Doch was der Seele Grund entaucht
Kann uns kein Teufel rauben!

Das haltet fest, dem weilt euch ganz,
Das sind die rechten Triebe;
Es kann der Tre' höchst Sonnenglanz
Nicht kränken ohne Liebe.

Ob auch um den Karpatenwall
Die Völkermassen fluten,
Den Deutschen bringt ihr nicht zu Fall!
Ihn nähren Feuersgluten.

Wir heßen fest, es soll die Tot
den Glauben neu und jeren.
Ein Blut, credat, fluret
Dem Völkern, das wir führen.

* **Obekreit.** Die 38 Jahre alte Chevin eines Kaufmanns wurde in der vergangenen Nacht in ihrer in den J-Quadranten gelegenen Wohnung nach vorangegangener Wortwechsell von ihrem Ehemann erschlagen und zu Boden geworfen, wodurch sie eine Verletzung erlitt und im Allg. Krankenhaus Aufnahme finden mußte.

* **Sein 50jähriges Dienstjubiläum** beachtete heute Oberstadtschreiber Franz Zimmermann in voller Pracht.

Schluss des redaktionellen Teils
Abgearbeitet?
Eine Tasse Doumatine macht Sie augenblicklich und nachhaltig.
Die einfache Zubereitung ermöglicht es, diese Artabereitung überall und zu jeder Zeit einzuschmecken. Die Wirkung ist kräftig und wissenschaftlich anerkannt.
Crematort ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich: 250 gr. Packung 2.70 RM., 500 gr. 5.— RM., Großpackung und Details siehe unten.
Dr. H. Wender & Co., O. O., Chlofen/Rheinfelden.

Nachwort zur Mannheimer Theaterdebatte

Wer im Laufe der Jahre Gelegenheit hatte, die Theaterdebatten im Bürgerausschuß zu verfolgen, der wird eines unbedingt anerkennen müssen: die geistige Debatte befand sich wenigstens ein Niveau, was auch immer das Ergebnis der Verhandlungen gewesen sein mag. Allein mit noch so klugen Reden und Betrachtungen kann man auf die Frage keine Antwort geben, die jeder Mensch an das geistige Ergebnis stellen muß: Wie geht die Sache jetzt weiter? Das Theater soll mit seinen drei Spielgattungen: Oper, Operette und Schauspiel erhalten bleiben, aber mit welchem Beitrag es zu rechnen hat, weiß man nicht.

Das wird zunächst Eines zur Folge haben, nämlich eine offensichtliche Unruhe im Personal; denn so wie die Debatte gestern ausging, kann natürlich kein Mensch wissen, was im Theater eingeschätzt wird und was nicht. Das kann gewiß nicht von Vorteil für den weiteren Gang des Betriebes sein, und deshalb erscheint es notwendig, ganz leidenschaftlos auf die Dinge hinzuweisen, die, wie wir glauben, gegen eine allzu große Nervosität sprechen.

Der Mannheimer Oberbürgermeister Dr. Heimerich hat mit einer letzten Energie und Ausdauer sich seit geraumer Zeit die Theaterprobleme von Mannheim (man kann hinzugeben und Umgebung) vorgenommen und sich für ihre Erörterung so engagiert, daß man nur wünschen kann, er möge die oberste Leitung der Mannheimer Theatergeschäfte auch ferner beibehalten.

In keiner Stadt ist jedoch das Theater so sehr ein Spielball der Parteien wie in Mannheim. Das kann einem Stadtoberhaupt eine solche Arbeit für ein künstlerisches Institut nicht allein verzeihen, es kann sie ihm fast unmöglich machen, was das sollte in Mannheim nicht eintreten. Bei aller Vorliebe in der Behandlung der Theaterfrage unterscheidet sich die letzte Art der Behandlung dieser Dinge von

früher doch wesentlich dadurch, daß man unter Billigung aller möglichen Ausführe die ganze Unternehmung auf eine breite Basis gestellt hat. Damit ist die Grundlage zu einer sachlichen Auseinandersetzung gegeben, die veranlassen sollte, daß die Dinge sachlich und nicht von parteipolitischen Gesichtspunkten und Erwägungen abhängig, behandelt werden.

Das scheint nicht ganz der Fall zu sein. Man kann nicht den Theaterbetrieb ablehnen, weil man gewisse Stücke ablehnt, und dabei sagen, daß man damit nicht der Theaterleitung, sondern dem Publikum einen Vorwurf macht, weil es solche Stücke wünscht. Soll vielleicht mit der Ablehnung eines Theaterstückes dem Publikum eine Note erteilt werden? Es ist zu allen Zeiten auf Sentenzen hingewiesen und tut es auch heute noch. Das zu tun ist so genau so unrichtig wie die Behauptung, daß das Theater seit dem politischen Kampf gedient hätte. Jahrtausendlang hat das Theater etwas ganz anderes dargestellt als politische Arenafunktion, und mit Ausnahme von einigen Anfängen in der Renaissance oder im alten Rom wird es schwer fallen, vor dem 18. Jahrhundert eine politische Färbung des Theaters feststellen zu können. Der Griech war zuweilen auf der Bühne ein Satiriker, aber ohne ausgesprochene politische Färbung.

Die vergangenen Seiten des Theaters scheinen nur in einer Beziehung in ihren Voraussetzungen besser daran gewesen zu sein als die heutigen: Sie haben Dichter befreit. Einer der gestrigen Redner hat den weißen Schimmel eines aktuellen Zeittheaters und einer solchen Fautologie bedarf es nicht, um die Forderung nach Gegenwärtigem anzustellen.

Rur ist das, was an Gegenwärtigem heute auf der Bühne gespielt wird, im seltenen Fällen von wirklich künstlerischen Begabungen getragen. Ein

echter Dichter kann schließlich alles darstellen, nichts Menschliches und nichts Unmenschliches soll ihm fremd, kein Paragraph des Strafrechtsbuches soll im Gedankensfeld eines Dichters verboten sein. Aber eine Bedingung muß er erfüllen: er muß ein echter Dichter sein. Was das Theater hier erlebt, ist ja genau das gleiche wie auf allen Gebieten des heutigen Lebens; es fehlt an den großen Persönlichkeiten. Mögen sie kommen, woher sie wollen, wenn es nur wirkliche Persönlichkeiten sind, dann wird sich ohne weiteres zeigen, daß alles Veredele von einer Kritik nur solange besteht, bis durch eine wirkliche Tat bewiesen wird, daß nichts und niemand das Kollektive, das Fraktionäre, sondern das Individuelle, Einmalige, im besten Sinne des Wortes Unvergänglichste liegt.

Einkommen bleibt das unzulängliche Ereignis, und wir müssen uns damit zufriedengeben, aber es nützt nichts, wenn in künstlerischen Dingen fraktioniert und fauliert, interpretiert und deflektiert, intermediiert und quodlibetiert wird, und am Ende ist man genau so fertig als wie zuvor. Wenn man wie die Volkspartei einen Antrag stellt, der besagt: so und so viel bewilligen wir dem Theater und seinen Pensionen mehr, denn soll man auch zu gleicher Zeit rückwärts los und rückwärts das sagen, was hinter diesem wohlbedachten, wohlüberlegten, wohlwogenen Schritt liegt, nämlich zum Rücktritt zu bringen, daß der gegenwärtigen Theaterleitung nicht das Vertrauen entgegengebracht werden kann, das man von der gleichen Seite selbsterzeit in einem großen Optimismus sehr wohl entgegenbrachte, als man dem gegenwärtigen Intendanten einen Vertrag auf zehn Jahre bewilligte.

Wer A gesagt hat, braucht in einem solchen Fall nicht unbedingt B sagen, aber er soll bekennen, daß er sich beim A geirrt hat. Dann bedarf es keiner Anträge und keiner Terminierungen, um das zum Ausdruck zu bringen. Die Geschäftsordnung des Bürgerausschusses mocht es leider unmöglich, daß entsprechende Anträge gestellt werden können, aber zum Ausdruck kann man es mündlich noch deutlicher

bringen, als es gestern geschehen ist. Auf alle Fälle hat aber das geistige Verhalten der Volkspartei die eine Folge: daß jetzt von neuem gespart wird, bezw. daß man sich darüber berät, wo die Sparmaßnahmen einzusetzen sind. Die Frage der Leistung kommt dann erst in zweiter Linie.

Bei aller Anerkennung der Worte des Oberbürgermeisters, muß doch gesagt werden, daß die Erörterungen über das Theater in der letzten Zeit denn doch nicht so ganz ohne fruchtbarer Anregungen geblieben sind. Wir kehren auf dem Standpunkt, daß es völlig unmöglich war, einen neuen Oberregisseur des Schauspielers zu engagieren. Wir sind der Meinung, daß man für die Partien der hochdramatischen Sängern jeweils einen Gast von auswärts kommen lassen kan. Wir halten nichts von dem auswechselbaren Buschhalterbetrieb der gegenwärtigen Oper des Nationaltheaters, die nicht anderes fertigbringt, als ad und zu ein paar neue Seiten des Kostümbuchs der Umkleekabinen auszuwickeln. Das ist alles, was sie kann, und jetzt doch nur, daß nicht etwa so viel Künstler da sind, sondern daß man die vorhandenen Kräfte nicht hinreichend ausnuzt.

Die Künstler sind ein empfindliches Volk, gewiß; was ihre Forderungen an sie gestellt wird, steht der Met nach in keinem Verhältnis zu den Arbeitsverhältnissen anderer Berufe; aber abgesehen davon, daß wir es uns einfach nicht leisten können, daß einzelne Künstler wochenlang inoperieren gehen, können wir das Personal des Theaters noch ganz anders andnuzen als es jetzt geschieht. Dazu braucht man auch mehr Raum als man jetzt zur Verfügung hat. In Mannheim ist längst ein Theater entstanden, aus dem sich die geeignete Lustspielbühne machen ließe, die man sich denken kann. Es ist das Unterium-Theater. Ein, zwei Abende der Woche in diesem Theater, mit einem netten Berliner Lustspiel, könnten Wunderdinge tun. Kann man das nicht versuchen? Auf zwei Bühnen spielen, heißt aber nicht immer in zwei Theatern in gleicher Zeit spielen. Die Oper braucht die Bühne für Proben, und es ist unmöglich, wenn jede Einfuhrung der Sprechbühne den Theatersaal für die notwendigen Oper-

Partei-Nachrichten

Der Reichsverein Mannheimer der Deutschen Nationalen Volkspartei hat in dieser Tage seine Mitglieder im Wartungsausschuss zu einer Aussprache über die Parteifrage und das Parteiprogramm geladen.

Veranstaltungen

Was kann gefehlt gegen die innere Not der Zeit?

Was kann gefehlt gegen die innere Not der Zeit? Diese Frage stellt sich jeder Abend Dr. Friedrich Müller in der bekannten Theater- und Bühnen-Veranstaltung im Wartungsausschuss.

Was kann gefehlt gegen die innere Not der Zeit?

Die Philosophie der Gegenwart verlagert. Sie treibt nicht mehr in philosophischen Denken, sie aber nicht im äußeren, sondern im inneren Leben.

Was kann gefehlt gegen die innere Not der Zeit?

Die Philosophie der Gegenwart verlagert. Sie treibt nicht mehr in philosophischen Denken, sie aber nicht im äußeren, sondern im inneren Leben.

Alte Reisehandbücher erzählen...

Was las man 1847, was 1870, von Mannheim?

Was las man 1847, was 1870 von Mannheim?

Man hat viel über den Reisenden gewißelt, der mit dem Handbuch in der Hand durch die Gegend lief und sein "Sternchen" vertrat.

Der erste Band ist mittags von 12-3 geschlossen. (Schöne Post-Postamt) Wenn man liest, daß Mannheim 2000 Einwohner hatte, gewinnen wir von der Kleinheit dieser Zahl eine Vorstellung.

Was außerhalb der 12-3 "Lehr regimenter" (Schöne Post-Postamt) Wenn man liest, daß Mannheim 2000 Einwohner hatte, gewinnen wir von der Kleinheit dieser Zahl eine Vorstellung.

Was außerhalb der 12-3 "Lehr regimenter" (Schöne Post-Postamt) Wenn man liest, daß Mannheim 2000 Einwohner hatte, gewinnen wir von der Kleinheit dieser Zahl eine Vorstellung.

Was außerhalb der 12-3 "Lehr regimenter" (Schöne Post-Postamt) Wenn man liest, daß Mannheim 2000 Einwohner hatte, gewinnen wir von der Kleinheit dieser Zahl eine Vorstellung.

Him-Blutschau

Was-Theater: Die Frau im Mond

Was-Theater: Die Frau im Mond. Was man liest, daß Mannheim 2000 Einwohner hatte, gewinnen wir von der Kleinheit dieser Zahl eine Vorstellung.

Was-Theater: Die Frau im Mond. Was man liest, daß Mannheim 2000 Einwohner hatte, gewinnen wir von der Kleinheit dieser Zahl eine Vorstellung.

Was-Theater: Die Frau im Mond. Was man liest, daß Mannheim 2000 Einwohner hatte, gewinnen wir von der Kleinheit dieser Zahl eine Vorstellung.

Was-Theater: Die Frau im Mond. Was man liest, daß Mannheim 2000 Einwohner hatte, gewinnen wir von der Kleinheit dieser Zahl eine Vorstellung.

Was-Theater: Die Frau im Mond. Was man liest, daß Mannheim 2000 Einwohner hatte, gewinnen wir von der Kleinheit dieser Zahl eine Vorstellung.

Was-Theater: Die Frau im Mond. Was man liest, daß Mannheim 2000 Einwohner hatte, gewinnen wir von der Kleinheit dieser Zahl eine Vorstellung.

Was-Theater: Die Frau im Mond. Was man liest, daß Mannheim 2000 Einwohner hatte, gewinnen wir von der Kleinheit dieser Zahl eine Vorstellung.

Was-Theater: Die Frau im Mond. Was man liest, daß Mannheim 2000 Einwohner hatte, gewinnen wir von der Kleinheit dieser Zahl eine Vorstellung.

gründete Wirtschaft zu sein. So Eden von Farben keine schmale Welt, die von einer Erhebung des Landes geben sollte.

Der Film braucht eine ganze Welt, die er an der eigentlichen Handlung fesselt. Es geht eine Dichtungsgeschichte voran, die jeder nach dem Tempo der Handlung folgt.

Der Film braucht eine ganze Welt, die er an der eigentlichen Handlung fesselt. Es geht eine Dichtungsgeschichte voran, die jeder nach dem Tempo der Handlung folgt.

Der Film braucht eine ganze Welt, die er an der eigentlichen Handlung fesselt. Es geht eine Dichtungsgeschichte voran, die jeder nach dem Tempo der Handlung folgt.

Der Film braucht eine ganze Welt, die er an der eigentlichen Handlung fesselt. Es geht eine Dichtungsgeschichte voran, die jeder nach dem Tempo der Handlung folgt.

Der Film braucht eine ganze Welt, die er an der eigentlichen Handlung fesselt. Es geht eine Dichtungsgeschichte voran, die jeder nach dem Tempo der Handlung folgt.

Der Film braucht eine ganze Welt, die er an der eigentlichen Handlung fesselt. Es geht eine Dichtungsgeschichte voran, die jeder nach dem Tempo der Handlung folgt.

Was-Theater: Die Frau im Mond. Was man liest, daß Mannheim 2000 Einwohner hatte, gewinnen wir von der Kleinheit dieser Zahl eine Vorstellung.

Was-Theater: Die Frau im Mond. Was man liest, daß Mannheim 2000 Einwohner hatte, gewinnen wir von der Kleinheit dieser Zahl eine Vorstellung.

Ueber den Erfolg des Künstlers / Von Thomas Mann

Kritik auf eine Rundfrage

Was erträgliche Art von sich selbst und seinem Schicksal, von seinem "Erfolg" und dessen Gründen zu sprechen, ist eine Aufgabe, der selten Wille ist.

Was erträgliche Art von sich selbst und seinem Schicksal, von seinem "Erfolg" und dessen Gründen zu sprechen, ist eine Aufgabe, der selten Wille ist.

Was erträgliche Art von sich selbst und seinem Schicksal, von seinem "Erfolg" und dessen Gründen zu sprechen, ist eine Aufgabe, der selten Wille ist.

Was erträgliche Art von sich selbst und seinem Schicksal, von seinem "Erfolg" und dessen Gründen zu sprechen, ist eine Aufgabe, der selten Wille ist.

Aus dem Lande

Schwere Schlägerei und Messerstecherei in Karlsruhe
Karlsruhe, 15. Nov. Gestern Abend kam es in der Altkönigsstraße auf offener Straße zu einer schweren Schlägerei. Dabei wurde ein Tagelöhner von einem Diebener durch mehrere Messerstiche in die Brust lebensgefährlich verletzt.

Der neugewählte Freiburger AStA

Freiburg i. Br., 15. Nov. Der neugewählte Allgemeine Studenten-Ausschuss der Freiburger Universität, der sich aus 10 Angehörigen der nationalen Studentenschaft, neun der katholischen Studentenschaft, fünf der freien Hochschulargruppe, zwei des nationalsozialistischen Studentendebundes und einen der sozialistischen Studentengruppe zusammensetzt, hielt seine erste Sitzung ab, in der der Vorstand gebildet wurde.

Bei der Besprechung dieser Feier kam es zu einem bedauerlichen Zwischenfall. Von der nationalsozialistischen Fraktion wurde der Antrag gestellt, auf Ausschließung der Freiburger jüdischen Verbindungen von der Teilnahme an der Rangamarktfest der hiesigen Studentenschaft. Dieser Antrag wurde jedoch sofort von allen Fraktionen außer den Antragstellenden als verfassungswidrig zurückgewiesen.

Brand in einer Filmfabrik

Freiburg i. Br., 15. Nov. In einer hiesigen Filmfabrik entstand aus noch ungeklärter Ursache im Entwicklungsaum ein Brand, bei dem das Feuer reichhaltige Nachzügung in dem leicht brennbaren Holzmateriale fand. Dank des schnellen Eingreifens der Feuerwehr konnte ein Weitergreifen des Feuers auf andere Räume verhindert und der Brand niedergelämpft werden.

Arbeiterangelegenheiten zum Schluß

Schlusstag, 15. Nov. Das Arbeitsamt Walldorf hat, das durch eine Nebenstelle des Arbeitsvermittlungsbüros dem Schlusstag zum Schluß gebracht ist, daß es die Zusammenkunft der Arbeiter zum Schlusstag nicht nach freiem Gutdünken vornehmen kann, sondern durch Anordnungen des Landesarbeitsamtes Südbadens-Oberrhein eingeschränkt sei.

Redaktion, 15. Nov. Begünstigt durch die außerordentlich gute Witterung sind die Arbeiten an der hiesigen Stauffenbergstraße fortgeschritten. Von Vorteil war die Feststellung, daß der Sandstein weich und daher weniger widerstandsfähig ist.

Laubersheim, 15. Nov. Das seit Jahren umgehende Gerücht, daß die weißen Mönche vom benachbarten Bronnbacher Kloster, die Eiserntens, von dort scheiden wollen, wird nun zur Wahrheit. Sie haben das Kloster Seligenporten in der Oberpfalz bei Neumarkt erworben und werden Bronnbach, die alte Eiserntens, vorläufiglich im kommenden Frühjahr verlassen.

Karlsruhe, 15. Nov. Der 11 Jahre alte Oberrealschüler Willi Hausmann und der Kreisdiener wird seit Donnerstag nachmittags vermißt. Hausmann ist von der Schule aus nicht nach Hause zurückgekehrt.

Ein Gründungs- und Schwindlergenie

Frankfurt a. M., 15. Nov. Es sind jetzt fast vier Jahre her, da erregte das Auftreten eines jungen Kaufmanns, der sich als Gründungs-genie entpuppte, großes Aufsehen. In den Zeitungen erschienen spaltenlange Berichte, die den Werdegang des damals 23jährigen Kaufmanns Arthur Zeller bis in die Details schilderten.

Als die Franzosen Wiesbaden besetzten, suchte er um ihre Gunst und schickerte die Theaterleitung. Er übernahm in Nieder-Wallau eine Werk, wurde in Eitelville Bankier, gründete in Schornberg die Askanilla-Werke für Möbelfabrik, verschwand nach Berlin, wo er wie ein Fräulein auftrat und kehrte dann etwa 1928 nach Wiesbaden zurück, wo er sich auf die Beteiligung an Immobilien-geschäften verlegte und seine Beziehungen zu der Bekleidung und Effektenantiquarität und die Wiesbadener Verwaltungsdirektion und gab sich als beamteter Mitglied einer interaktiven Kommission aus.

Einmal Tages erschien Zeller bei dem Direktor eines Frankfurter Unternehmens und interessierte sich für den Ankauf von sechs Lastkraftwagen und hundert Elektroautos für eine von ihm gekaufte Brauerei, die als Proportionsmagazin eingerichtet werden sollte. Diese Brauerei sollte für die Besatzungsbehörde in Köln erworben worden sein.

man über ihn einholte, lauteten gut, es schien alles in bester Form, die sich durch eifrige Nachfragen des Direktors ergab, daß alles nur Bluff war. Zeller hatte sich nämlich inzwischen auch in anderen Branchen als „Einkäufer“ der Besatzungsbehörde aufgepisst und bei Frankfurter Möbel- und Polsterwarenfabrikanten nach dem Preis von 500 Hochbaumatratzen, 500 Schonerdecken, 500 Kissen, 400 Schlafzimmern, 400 Dutzendzimmern und 400 Speisestimmern erkundigt und die Geschäftsbüro in einem Stiefelchen in einem Frankfurter Hotel bezogen, wo er ihnen erklärte, daß alles für die englische Besatzung in Wiesbaden gebraucht werde, und daß er für die glänzenden Aufträge eine gute Provision erwarbe.

Zeller fuhr nach Wiesbaden zurück und nach einer Weile wurde den Interessenten mitgeteilt, daß die englische Behörde den Kaufpreis bereits auf einer Mainzer Bank festgesetzt habe und daß man von den Lieferanten die Stellung einer Sicherheit verlangte. Hier legte ein Kopschütze bei den Frankfurter Geschäftsbüro ein, man erkundigte sich in Mainz und bei der Besatzung und mußte erfahren, daß der feiner Bank ein Millionenbetrag von den Engländern eingezahlt worden war, und daß die Besatzungsbehörde nichts von alledem wußte. Zeller reiste nach Paris. Es wird behauptet, daß er dort eine große Rolle als Generaldirektor der Banque des Etrangers spielte.

Tatsache ist, daß der Staatsanwalt in Frankfurt ein Freinahmeersuchen nach Paris schickte und daß Zeller eines Tages verhaftet wurde. Man ließ ihn aber sehr rasch wieder frei, weil er die erforderliche Kaution von 5000 A prompt stellte und versprach, allen Schäden wieder gut zu machen, was später auch geschehen sein soll. Aber diese Tatsache ist nicht aus, daß bei dem Gericht in Frankfurt das Konto Zellers bis zum heutigen Tag unbeschlagnahmt ist und daß man hier hofft, eines Tages Zeller doch noch vor dem Frankfurter Gericht zu sehen. Diese Dossierung dürfte sich in Wäldern erfüllen, denn Zeller, der jetzt in London lebt, will erheben, und auch sein mitbestimmter Sekretär Jaffe, der sich an der Riviera aufhält, hat sein Erscheinen in Aussicht gestellt. So ist anzunehmen, daß demnächst dieser interessante Prozeß seinen Lauf nehmen wird.

Aus der Pfalz

Rückfahrlöcher

Ludwigshafen, 15. Nov. Gestern nachmittags wurden in der Waudbacherstraße zwei in Richtung Waudbach fahrende Radfahrer von einem nachkommenden Personenauto angefahren und zu Boden geschleudert. Dabei wurde einer der Radfahrer, ein 56 Jahre alter Mann von Waudbach, so erheblich verletzt, daß er ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Der andere Radfahrer erlitt leichtere Verletzungen. Die Schuld soll dem Autofahrer treffen, der übermäßig schnell und rücksichtslos gefahren sein soll.

Pfalzhilfe und Rückzahlungen

Ludwigshafen a. Rh., 15. Nov. Die Kreditkassenkommission Pfalz gibt bekannt: Am 31. Dezember 1929 werden die Darlehen aus der ersten, zweiten, dritten und vierten Verteilung der Pfalzhilfe zur Heimzahlung fällig. Die Regierung der Pfalz verlangt, daß bis zum 31. Dezember 1929 diese fälligen Darlehen heimgezahlt werden. Eine Verlängerung der schon lange fälligen Darlehen auf den ersten Verteilungen ist nicht möglich.

Pfälzische Geldkrankefürsorge

Ludwigshafen, 15. Nov. Von insgesamt 2 372 Hilfsbedürftigen in der Pfalz, für die 2 587 800 Mk. Hilfsmittel verwendet wurden, sind im Jahre 1927 1 625 Geldkranke bzw. Geldschonende mit 2 014 900 Mark unterstützt worden.

Schnee auf der Raimi

Neustadt a. O., 16. Nov. Die Raimi-Wetterwarte meldet, daß die Raimi am Freitag früh in prächtigen Maßstab schneit. Seit dem frühen Morgen wirbelten ununterbrochen leichte Schneeflocken nieder. Auch aus anderen höher gelegenen Teilen der Pfalz wird von leichtem Schneegestöber am Freitag vormittag berichtet.

Die Autobahnlinie Deidesheim-Ludwigshafen
Deidesheim, 15. Nov. Abg. Tüfänger hat mit Unterstützung der pfälzischen Abgeordneten, des Zentrum und der Bayerischen Volkspartei folgende kurze Anfrage an die Bayerische Staatsregierung gerichtet: Im Betriebe der Postautobahnlinie Ludwigshafen a. Rh.-Deidesheim sind infolge der neuen Schwereleistungen eingetreten, als die Postbehörden in den zwischenliegenden Lokalstationen nicht mehr zugelassen, und zwar deshalb, weil ein diesbezüglicher Antrag der Reichsbahn vorliegt. Ist die Staatsregierung bereit, vermittelnd einzugreifen, damit die durch Einrichtung der Autobahnlinie geschaffene Verkehrverbesserung ungehindert erhalten bleibt?

Nachbargebiete

Alter schützt vor Torheit nicht

Frankfurt a. M., 16. Nov. Daß Alter nicht vor Torheit schützt, bewies ein Währinger Eisenbahner aus Darmstadt, der seit einiger Zeit mit zwei dortigen Mädchen ein Liebesverhältnis hatte. Als die Mädchen nach Frankfurt verzogen, besuchte er sie hier des öfteren. Nachdem er dieser Tage seine Pension in Empfang genommen, kam er wieder nach hier, zechte mit seinen Lieblichen und geriet schließlich in Streit mit ihnen, worauf er eine Tasse Bier erhielt, getrunken und schließlich die Treppe hinuntergeworfen wurde. Er ist heute im Darmstädter Herz-Jesu-Spital gestorben.

Unhaltbare Zustände in einer Metzgerei
Saarbrücken, 15. Nov. Die Saarbrücker Gewerdepolizei hat gestern in dem Stadteigenen „Arnal unermüdet eine Revision der Metzgerei „Breit“ vorgenommen und dabei unhaltbare Zustände entdeckt. In der Wurstküche der Metzgerei wurden u. a. sechs Berliner verdorbenen Fleisches beschlagnahmt, die sofort im hiesigen Schlachthof

vernichtet worden sind. Dem heimlichen Unternehmungsamt der Stadt Saarbrücken wurde ein Teil der Fleischproben zur Untersuchung zugeführt, da man vermutet, daß sie in den letzten Tagen in St. Arnual aufgetriebenen Zuphusfälle von dem Genus verdorbenen Fleisches herrühren, zumal sie leicht zu werden konnte, daß eine Familie in diesem Stadtteil, deren Kind vor einigen Tagen an Zuphus erkrankte, von Breit Fleisch- und Wurstwaren bezog.

Aus Hundfunk-Programmen

- Berlin (Welle 410), Rangamarktfest (Welle 410) 9 Uhr; Morgenfeier; 11 Uhr; Stadionkonzert; 19 Uhr; Musikabend; 20 Uhr; Die drei Musketiere; 21 Uhr; Romantischer Spiel; 22 Uhr; Streichquartett; 23 Uhr; 24 Uhr; Übertragung von Berlin; 25 Uhr; Konzert; 26 Uhr; 27. neue Stunden; 28 Uhr; Musikabend; 29 Uhr; Konzert; 30 Uhr; Konzert; 31 Uhr; Konzert; 32 Uhr; Konzert; 33 Uhr; Konzert; 34 Uhr; Konzert; 35 Uhr; Konzert; 36 Uhr; Konzert; 37 Uhr; Konzert; 38 Uhr; Konzert; 39 Uhr; Konzert; 40 Uhr; Konzert; 41 Uhr; Konzert; 42 Uhr; Konzert; 43 Uhr; Konzert; 44 Uhr; Konzert; 45 Uhr; Konzert; 46 Uhr; Konzert; 47 Uhr; Konzert; 48 Uhr; Konzert; 49 Uhr; Konzert; 50 Uhr; Konzert; 51 Uhr; Konzert; 52 Uhr; Konzert; 53 Uhr; Konzert; 54 Uhr; Konzert; 55 Uhr; Konzert; 56 Uhr; Konzert; 57 Uhr; Konzert; 58 Uhr; Konzert; 59 Uhr; Konzert; 60 Uhr; Konzert; 61 Uhr; Konzert; 62 Uhr; Konzert; 63 Uhr; Konzert; 64 Uhr; Konzert; 65 Uhr; Konzert; 66 Uhr; Konzert; 67 Uhr; Konzert; 68 Uhr; Konzert; 69 Uhr; Konzert; 70 Uhr; Konzert; 71 Uhr; Konzert; 72 Uhr; Konzert; 73 Uhr; Konzert; 74 Uhr; Konzert; 75 Uhr; Konzert; 76 Uhr; Konzert; 77 Uhr; Konzert; 78 Uhr; Konzert; 79 Uhr; Konzert; 80 Uhr; Konzert; 81 Uhr; Konzert; 82 Uhr; Konzert; 83 Uhr; Konzert; 84 Uhr; Konzert; 85 Uhr; Konzert; 86 Uhr; Konzert; 87 Uhr; Konzert; 88 Uhr; Konzert; 89 Uhr; Konzert; 90 Uhr; Konzert; 91 Uhr; Konzert; 92 Uhr; Konzert; 93 Uhr; Konzert; 94 Uhr; Konzert; 95 Uhr; Konzert; 96 Uhr; Konzert; 97 Uhr; Konzert; 98 Uhr; Konzert; 99 Uhr; Konzert; 100 Uhr; Konzert; 101 Uhr; Konzert; 102 Uhr; Konzert; 103 Uhr; Konzert; 104 Uhr; Konzert; 105 Uhr; Konzert; 106 Uhr; Konzert; 107 Uhr; Konzert; 108 Uhr; Konzert; 109 Uhr; Konzert; 110 Uhr; Konzert; 111 Uhr; Konzert; 112 Uhr; Konzert; 113 Uhr; Konzert; 114 Uhr; Konzert; 115 Uhr; Konzert; 116 Uhr; Konzert; 117 Uhr; Konzert; 118 Uhr; Konzert; 119 Uhr; Konzert; 120 Uhr; Konzert; 121 Uhr; Konzert; 122 Uhr; Konzert; 123 Uhr; Konzert; 124 Uhr; Konzert; 125 Uhr; Konzert; 126 Uhr; Konzert; 127 Uhr; Konzert; 128 Uhr; Konzert; 129 Uhr; Konzert; 130 Uhr; Konzert; 131 Uhr; Konzert; 132 Uhr; Konzert; 133 Uhr; Konzert; 134 Uhr; Konzert; 135 Uhr; Konzert; 136 Uhr; Konzert; 137 Uhr; Konzert; 138 Uhr; Konzert; 139 Uhr; Konzert; 140 Uhr; Konzert; 141 Uhr; Konzert; 142 Uhr; Konzert; 143 Uhr; Konzert; 144 Uhr; Konzert; 145 Uhr; Konzert; 146 Uhr; Konzert; 147 Uhr; Konzert; 148 Uhr; Konzert; 149 Uhr; Konzert; 150 Uhr; Konzert; 151 Uhr; Konzert; 152 Uhr; Konzert; 153 Uhr; Konzert; 154 Uhr; Konzert; 155 Uhr; Konzert; 156 Uhr; Konzert; 157 Uhr; Konzert; 158 Uhr; Konzert; 159 Uhr; Konzert; 160 Uhr; Konzert; 161 Uhr; Konzert; 162 Uhr; Konzert; 163 Uhr; Konzert; 164 Uhr; Konzert; 165 Uhr; Konzert; 166 Uhr; Konzert; 167 Uhr; Konzert; 168 Uhr; Konzert; 169 Uhr; Konzert; 170 Uhr; Konzert; 171 Uhr; Konzert; 172 Uhr; Konzert; 173 Uhr; Konzert; 174 Uhr; Konzert; 175 Uhr; Konzert; 176 Uhr; Konzert; 177 Uhr; Konzert; 178 Uhr; Konzert; 179 Uhr; Konzert; 180 Uhr; Konzert; 181 Uhr; Konzert; 182 Uhr; Konzert; 183 Uhr; Konzert; 184 Uhr; Konzert; 185 Uhr; Konzert; 186 Uhr; Konzert; 187 Uhr; Konzert; 188 Uhr; Konzert; 189 Uhr; Konzert; 190 Uhr; Konzert; 191 Uhr; Konzert; 192 Uhr; Konzert; 193 Uhr; Konzert; 194 Uhr; Konzert; 195 Uhr; Konzert; 196 Uhr; Konzert; 197 Uhr; Konzert; 198 Uhr; Konzert; 199 Uhr; Konzert; 200 Uhr; Konzert; 201 Uhr; Konzert; 202 Uhr; Konzert; 203 Uhr; Konzert; 204 Uhr; Konzert; 205 Uhr; Konzert; 206 Uhr; Konzert; 207 Uhr; Konzert; 208 Uhr; Konzert; 209 Uhr; Konzert; 210 Uhr; Konzert; 211 Uhr; Konzert; 212 Uhr; Konzert; 213 Uhr; Konzert; 214 Uhr; Konzert; 215 Uhr; Konzert; 216 Uhr; Konzert; 217 Uhr; Konzert; 218 Uhr; Konzert; 219 Uhr; Konzert; 220 Uhr; Konzert; 221 Uhr; Konzert; 222 Uhr; Konzert; 223 Uhr; Konzert; 224 Uhr; Konzert; 225 Uhr; Konzert; 226 Uhr; Konzert; 227 Uhr; Konzert; 228 Uhr; Konzert; 229 Uhr; Konzert; 230 Uhr; Konzert; 231 Uhr; Konzert; 232 Uhr; Konzert; 233 Uhr; Konzert; 234 Uhr; Konzert; 235 Uhr; Konzert; 236 Uhr; Konzert; 237 Uhr; Konzert; 238 Uhr; Konzert; 239 Uhr; Konzert; 240 Uhr; Konzert; 241 Uhr; Konzert; 242 Uhr; Konzert; 243 Uhr; Konzert; 244 Uhr; Konzert; 245 Uhr; Konzert; 246 Uhr; Konzert; 247 Uhr; Konzert; 248 Uhr; Konzert; 249 Uhr; Konzert; 250 Uhr; Konzert; 251 Uhr; Konzert; 252 Uhr; Konzert; 253 Uhr; Konzert; 254 Uhr; Konzert; 255 Uhr; Konzert; 256 Uhr; Konzert; 257 Uhr; Konzert; 258 Uhr; Konzert; 259 Uhr; Konzert; 260 Uhr; Konzert; 261 Uhr; Konzert; 262 Uhr; Konzert; 263 Uhr; Konzert; 264 Uhr; Konzert; 265 Uhr; Konzert; 266 Uhr; Konzert; 267 Uhr; Konzert; 268 Uhr; Konzert; 269 Uhr; Konzert; 270 Uhr; Konzert; 271 Uhr; Konzert; 272 Uhr; Konzert; 273 Uhr; Konzert; 274 Uhr; Konzert; 275 Uhr; Konzert; 276 Uhr; Konzert; 277 Uhr; Konzert; 278 Uhr; Konzert; 279 Uhr; Konzert; 280 Uhr; Konzert; 281 Uhr; Konzert; 282 Uhr; Konzert; 283 Uhr; Konzert; 284 Uhr; Konzert; 285 Uhr; Konzert; 286 Uhr; Konzert; 287 Uhr; Konzert; 288 Uhr; Konzert; 289 Uhr; Konzert; 290 Uhr; Konzert; 291 Uhr; Konzert; 292 Uhr; Konzert; 293 Uhr; Konzert; 294 Uhr; Konzert; 295 Uhr; Konzert; 296 Uhr; Konzert; 297 Uhr; Konzert; 298 Uhr; Konzert; 299 Uhr; Konzert; 300 Uhr; Konzert; 301 Uhr; Konzert; 302 Uhr; Konzert; 303 Uhr; Konzert; 304 Uhr; Konzert; 305 Uhr; Konzert; 306 Uhr; Konzert; 307 Uhr; Konzert; 308 Uhr; Konzert; 309 Uhr; Konzert; 310 Uhr; Konzert; 311 Uhr; Konzert; 312 Uhr; Konzert; 313 Uhr; Konzert; 314 Uhr; Konzert; 315 Uhr; Konzert; 316 Uhr; Konzert; 317 Uhr; Konzert; 318 Uhr; Konzert; 319 Uhr; Konzert; 320 Uhr; Konzert; 321 Uhr; Konzert; 322 Uhr; Konzert; 323 Uhr; Konzert; 324 Uhr; Konzert; 325 Uhr; Konzert; 326 Uhr; Konzert; 327 Uhr; Konzert; 328 Uhr; Konzert; 329 Uhr; Konzert; 330 Uhr; Konzert; 331 Uhr; Konzert; 332 Uhr; Konzert; 333 Uhr; Konzert; 334 Uhr; Konzert; 335 Uhr; Konzert; 336 Uhr; Konzert; 337 Uhr; Konzert; 338 Uhr; Konzert; 339 Uhr; Konzert; 340 Uhr; Konzert; 341 Uhr; Konzert; 342 Uhr; Konzert; 343 Uhr; Konzert; 344 Uhr; Konzert; 345 Uhr; Konzert; 346 Uhr; Konzert; 347 Uhr; Konzert; 348 Uhr; Konzert; 349 Uhr; Konzert; 350 Uhr; Konzert; 351 Uhr; Konzert; 352 Uhr; Konzert; 353 Uhr; Konzert; 354 Uhr; Konzert; 355 Uhr; Konzert; 356 Uhr; Konzert; 357 Uhr; Konzert; 358 Uhr; Konzert; 359 Uhr; Konzert; 360 Uhr; Konzert; 361 Uhr; Konzert; 362 Uhr; Konzert; 363 Uhr; Konzert; 364 Uhr; Konzert; 365 Uhr; Konzert; 366 Uhr; Konzert; 367 Uhr; Konzert; 368 Uhr; Konzert; 369 Uhr; Konzert; 370 Uhr; Konzert; 371 Uhr; Konzert; 372 Uhr; Konzert; 373 Uhr; Konzert; 374 Uhr; Konzert; 375 Uhr; Konzert; 376 Uhr; Konzert; 377 Uhr; Konzert; 378 Uhr; Konzert; 379 Uhr; Konzert; 380 Uhr; Konzert; 381 Uhr; Konzert; 382 Uhr; Konzert; 383 Uhr; Konzert; 384 Uhr; Konzert; 385 Uhr; Konzert; 386 Uhr; Konzert; 387 Uhr; Konzert; 388 Uhr; Konzert; 389 Uhr; Konzert; 390 Uhr; Konzert; 391 Uhr; Konzert; 392 Uhr; Konzert; 393 Uhr; Konzert; 394 Uhr; Konzert; 395 Uhr; Konzert; 396 Uhr; Konzert; 397 Uhr; Konzert; 398 Uhr; Konzert; 399 Uhr; Konzert; 400 Uhr; Konzert; 401 Uhr; Konzert; 402 Uhr; Konzert; 403 Uhr; Konzert; 404 Uhr; Konzert; 405 Uhr; Konzert; 406 Uhr; Konzert; 407 Uhr; Konzert; 408 Uhr; Konzert; 409 Uhr; Konzert; 410 Uhr; Konzert; 411 Uhr; Konzert; 412 Uhr; Konzert; 413 Uhr; Konzert; 414 Uhr; Konzert; 415 Uhr; Konzert; 416 Uhr; Konzert; 417 Uhr; Konzert; 418 Uhr; Konzert; 419 Uhr; Konzert; 420 Uhr; Konzert; 421 Uhr; Konzert; 422 Uhr; Konzert; 423 Uhr; Konzert; 424 Uhr; Konzert; 425 Uhr; Konzert; 426 Uhr; Konzert; 427 Uhr; Konzert; 428 Uhr; Konzert; 429 Uhr; Konzert; 430 Uhr; Konzert; 431 Uhr; Konzert; 432 Uhr; Konzert; 433 Uhr; Konzert; 434 Uhr; Konzert; 435 Uhr; Konzert; 436 Uhr; Konzert; 437 Uhr; Konzert; 438 Uhr; Konzert; 439 Uhr; Konzert; 440 Uhr; Konzert; 441 Uhr; Konzert; 442 Uhr; Konzert; 443 Uhr; Konzert; 444 Uhr; Konzert; 445 Uhr; Konzert; 446 Uhr; Konzert; 447 Uhr; Konzert; 448 Uhr; Konzert; 449 Uhr; Konzert; 450 Uhr; Konzert; 451 Uhr; Konzert; 452 Uhr; Konzert; 453 Uhr; Konzert; 454 Uhr; Konzert; 455 Uhr; Konzert; 456 Uhr; Konzert; 457 Uhr; Konzert; 458 Uhr; Konzert; 459 Uhr; Konzert; 460 Uhr; Konzert; 461 Uhr; Konzert; 462 Uhr; Konzert; 463 Uhr; Konzert; 464 Uhr; Konzert; 465 Uhr; Konzert; 466 Uhr; Konzert; 467 Uhr; Konzert; 468 Uhr; Konzert; 469 Uhr; Konzert; 470 Uhr; Konzert; 471 Uhr; Konzert; 472 Uhr; Konzert; 473 Uhr; Konzert; 474 Uhr; Konzert; 475 Uhr; Konzert; 476 Uhr; Konzert; 477 Uhr; Konzert; 478 Uhr; Konzert; 479 Uhr; Konzert; 480 Uhr; Konzert; 481 Uhr; Konzert; 482 Uhr; Konzert; 483 Uhr; Konzert; 484 Uhr; Konzert; 485 Uhr; Konzert; 486 Uhr; Konzert; 487 Uhr; Konzert; 488 Uhr; Konzert; 489 Uhr; Konzert; 490 Uhr; Konzert; 491 Uhr; Konzert; 492 Uhr; Konzert; 493 Uhr; Konzert; 494 Uhr; Konzert; 495 Uhr; Konzert; 496 Uhr; Konzert; 497 Uhr; Konzert; 498 Uhr; Konzert; 499 Uhr; Konzert; 500 Uhr; Konzert; 501 Uhr; Konzert; 502 Uhr; Konzert; 503 Uhr; Konzert; 504 Uhr; Konzert; 505 Uhr; Konzert; 506 Uhr; Konzert; 507 Uhr; Konzert; 508 Uhr; Konzert; 509 Uhr; Konzert; 510 Uhr; Konzert; 511 Uhr; Konzert; 512 Uhr; Konzert; 513 Uhr; Konzert; 514 Uhr; Konzert; 515 Uhr; Konzert; 516 Uhr; Konzert; 517 Uhr; Konzert; 518 Uhr; Konzert; 519 Uhr; Konzert; 520 Uhr; Konzert; 521 Uhr; Konzert; 522 Uhr; Konzert; 523 Uhr; Konzert; 524 Uhr; Konzert; 525 Uhr; Konzert; 526 Uhr; Konzert; 527 Uhr; Konzert; 528 Uhr; Konzert; 529 Uhr; Konzert; 530 Uhr; Konzert; 531 Uhr; Konzert; 532 Uhr; Konzert; 533 Uhr; Konzert; 534 Uhr; Konzert; 535 Uhr; Konzert; 536 Uhr; Konzert; 537 Uhr; Konzert; 538 Uhr; Konzert; 539 Uhr; Konzert; 540 Uhr; Konzert; 541 Uhr; Konzert; 542 Uhr; Konzert; 543 Uhr; Konzert; 544 Uhr; Konzert; 545 Uhr; Konzert; 546 Uhr; Konzert; 547 Uhr; Konzert; 548 Uhr; Konzert; 549 Uhr; Konzert; 550 Uhr; Konzert; 551 Uhr; Konzert; 552 Uhr; Konzert; 553 Uhr; Konzert; 554 Uhr; Konzert; 555 Uhr; Konzert; 556 Uhr; Konzert; 557 Uhr; Konzert; 558 Uhr; Konzert; 559 Uhr; Konzert; 560 Uhr; Konzert; 561 Uhr; Konzert; 562 Uhr; Konzert; 563 Uhr; Konzert; 564 Uhr; Konzert; 565 Uhr; Konzert; 566 Uhr; Konzert; 567 Uhr; Konzert; 568 Uhr; Konzert; 569 Uhr; Konzert; 570 Uhr; Konzert; 571 Uhr; Konzert; 572 Uhr; Konzert; 573 Uhr; Konzert; 574 Uhr; Konzert; 575 Uhr; Konzert; 576 Uhr; Konzert; 577 Uhr; Konzert; 578 Uhr; Konzert; 579 Uhr; Konzert; 580 Uhr; Konzert; 581 Uhr; Konzert; 582 Uhr; Konzert; 583 Uhr; Konzert; 584 Uhr; Konzert; 585 Uhr; Konzert; 586 Uhr; Konzert; 587 Uhr; Konzert; 588 Uhr; Konzert; 589 Uhr; Konzert; 590 Uhr; Konzert; 591 Uhr; Konzert; 592 Uhr; Konzert; 593 Uhr; Konzert; 594 Uhr; Konzert; 595 Uhr; Konzert; 596 Uhr; Konzert; 597 Uhr; Konzert; 598 Uhr; Konzert; 599 Uhr; Konzert; 600 Uhr; Konzert; 601 Uhr; Konzert; 602 Uhr; Konzert; 603 Uhr; Konzert; 604 Uhr; Konzert; 605 Uhr; Konzert; 606 Uhr; Konzert; 607 Uhr; Konzert; 608 Uhr; Konzert; 609 Uhr; Konzert; 610 Uhr; Konzert; 611 Uhr; Konzert; 612 Uhr; Konzert; 613 Uhr; Konzert; 614 Uhr; Konzert; 615 Uhr; Konzert; 616 Uhr; Konzert; 617 Uhr; Konzert; 618 Uhr; Konzert; 619 Uhr; Konzert; 620 Uhr; Konzert; 621 Uhr; Konzert; 622 Uhr; Konzert; 623 Uhr; Konzert; 624 Uhr; Konzert; 625 Uhr; Konzert; 626 Uhr; Konzert; 627 Uhr; Konzert; 628 Uhr; Konzert; 629 Uhr; Konzert; 630 Uhr; Konzert; 631 Uhr; Konzert; 632 Uhr; Konzert; 633 Uhr; Konzert; 634 Uhr; Konzert; 635 Uhr; Konzert; 636 Uhr; Konzert; 637 Uhr; Konzert; 638 Uhr; Konzert; 639 Uhr; Konzert; 640 Uhr; Konzert; 641 Uhr; Konzert; 642 Uhr; Konzert; 643 Uhr; Konzert; 644 Uhr; Konzert; 645 Uhr; Konzert; 646 Uhr; Konzert; 647 Uhr; Konzert; 648 Uhr; Konzert; 649 Uhr; Konzert; 650 Uhr; Konzert; 651 Uhr; Konzert; 652 Uhr; Konzert; 653 Uhr; Konzert; 654 Uhr; Konzert; 655 Uhr; Konzert; 656 Uhr; Konzert; 657 Uhr; Konzert; 658 Uhr; Konzert; 659 Uhr; Konzert; 660 Uhr; Konzert; 661 Uhr; Konzert; 662 Uhr; Konzert; 663 Uhr; Konzert; 664 Uhr; Konzert; 665 Uhr; Konzert; 666 Uhr; Konzert; 667 Uhr; Konzert; 668 Uhr; Konzert; 669 Uhr; Konzert; 670 Uhr; Konzert; 671 Uhr; Konzert; 672 Uhr; Konzert; 673 Uhr; Konzert; 674 Uhr; Konzert; 675 Uhr; Konzert; 676 Uhr; Konzert; 677 Uhr; Konzert; 678 Uhr; Konzert; 679 Uhr; Konzert; 680 Uhr; Konzert; 681 Uhr; Konzert; 682 Uhr; Konzert; 683 Uhr; Konzert; 684 Uhr; Konzert; 685 Uhr; Konzert; 686 Uhr; Konzert; 687 Uhr; Konzert; 688 Uhr; Konzert; 689 Uhr; Konzert; 690 Uhr; Konzert; 691 Uhr; Konzert; 692 Uhr; Konzert; 693 Uhr; Konzert; 694 Uhr; Konzert; 695 Uhr; Konzert; 696 Uhr; Konzert; 697 Uhr; Konzert; 698 Uhr; Konzert; 699 Uhr; Konzert; 700 Uhr; Konzert; 701 Uhr; Konzert; 702 Uhr; Konzert; 703 Uhr; Konzert; 704 Uhr; Konzert; 705 Uhr; Konzert; 706 Uhr; Konzert; 707 Uhr; Konzert; 708 Uhr; Konzert; 709 Uhr; Konzert; 710 Uhr; Konzert; 711 Uhr; Konzert; 712 Uhr; Konzert; 713 Uhr; Konzert; 714 Uhr; Konzert; 715 Uhr; Konzert; 716 Uhr; Konzert; 717 Uhr; Konzert; 718 Uhr; Konzert; 719 Uhr; Konzert; 720 Uhr; Konzert; 721 Uhr; Konzert; 722 Uhr; Konzert; 723 Uhr; Konzert; 724 Uhr; Konzert; 725 Uhr; Konzert; 726 Uhr; Konzert; 727 Uhr; Konzert; 728 Uhr; Konzert; 729 Uhr; Konzert; 730 Uhr; Konzert; 731 Uhr; Konzert; 732 Uhr; Konzert; 733 Uhr; Konzert; 734 Uhr; Konzert; 735 Uhr; Konzert; 736 Uhr; Konzert; 737 Uhr; Konzert; 738 Uhr; Konzert; 739 Uhr; Konzert; 740 Uhr; Konzert; 741 Uhr; Konzert; 742 Uhr; Konzert; 743 Uhr; Konzert; 744 Uhr; Konzert; 745 Uhr; Konzert; 746 Uhr; Konzert; 747 Uhr; Konzert; 748 Uhr; Konzert; 749 Uhr; Konzert; 750 Uhr; Konzert; 751 Uhr; Konzert; 752 Uhr; Konzert; 753 Uhr; Konzert; 754 Uhr; Konzert; 755 Uhr; Konzert; 756 Uhr; Konzert; 757 Uhr; Konzert; 758 Uhr; Konzert; 759 Uhr; Konzert; 760 Uhr; Konzert; 761 Uhr; Konzert; 762 Uhr; Konzert; 763 Uhr; Konzert; 764 Uhr; Konzert; 765 Uhr; Konzert; 766 Uhr; Konzert; 767 Uhr; Konzert; 768 Uhr; Konzert; 769 Uhr; Konzert; 770 Uhr; Konzert; 771 Uhr; Konzert; 772 Uhr; Konzert; 773 Uhr; Konzert; 774 Uhr; Konzert; 775 Uhr; Konzert; 776 Uhr; Konzert; 777 Uhr; Konzert; 778 Uhr; Konzert; 779 Uhr; Konzert; 780 Uhr; Konzert; 781 Uhr; Konzert; 782 Uhr; Konzert; 783 Uhr; Konzert; 784 Uhr; Konzert; 785 Uhr; Konzert; 786 Uhr; Konzert; 787 Uhr; Konzert; 788 Uhr; Konzert; 789 Uhr; Konzert; 790 Uhr; Konzert; 791 Uhr; Konzert; 792 Uhr; Konzert; 793 Uhr; Konzert; 794 Uhr; Konzert; 795 Uhr; Konzert; 796 Uhr; Konzert; 797 Uhr; Konzert; 798 Uhr; Konzert; 799 Uhr; Konzert; 800 Uhr; Konzert; 801 Uhr; Konzert; 802 Uhr; Konzert; 803 Uhr; Konzert; 804 Uhr; Konzert; 805 Uhr; Konzert; 806 Uhr; Konzert; 807 Uhr; Konzert; 808 Uhr; Konzert; 809 Uhr; Konzert; 810 Uhr; Konzert; 811 Uhr; Konzert; 812 Uhr; Konzert; 813 Uhr; Konzert; 814 Uhr; Konzert; 815 Uhr; Konzert; 816 Uhr; Konzert; 817 Uhr; Konzert; 818 Uhr; Konzert; 819 Uhr; Konzert; 820 Uhr; Konzert; 821 Uhr; Konzert; 822 Uhr; Konzert; 823 Uhr; Konzert; 824 Uhr; Konzert; 825 Uhr; Konzert; 826 Uhr; Konzert; 827 Uhr; Konzert; 828 Uhr; Konzert; 829 Uhr; Konzert; 830 Uhr; Konzert; 831 Uhr; Konzert; 832 Uhr; Konzert; 833 Uhr; Konzert; 834 Uhr; Konzert; 835 Uhr; Konzert; 836 Uhr; Konzert; 837 Uhr; Konzert; 838 Uhr; Konzert; 839 Uhr; Konzert; 840 Uhr; Konzert; 841 Uhr; Konzert; 842 Uhr; Konzert; 843 Uhr; Konzert; 844 Uhr; Konzert; 845 Uhr; Konzert; 846 Uhr; Konzert; 847 Uhr; Konzert; 848 Uhr; Konzert; 849 Uhr; Konzert; 850 Uhr; Konzert; 851 Uhr; Konzert; 852 Uhr; Konzert; 853 Uhr; Konzert; 854 Uhr; Konzert; 855 Uhr; Konzert; 856 Uhr; Konzert; 857 Uhr; Konzert; 858 Uhr; Konzert; 859 Uhr; Konzert; 860 Uhr; Konzert; 861 Uhr; Konzert; 862 Uhr; Konzert; 863 Uhr; Konzert; 864 Uhr; Konzert; 865 Uhr; Konzert; 866 Uhr; Konzert; 867 Uhr; Konzert; 868 Uhr; Konzert; 869 Uhr; Konzert; 870 Uhr; Konzert; 871 Uhr; Konzert; 872 Uhr; Konzert; 873 Uhr; Konzert; 874 Uhr; Konzert; 875 Uhr; Konzert; 876 Uhr; Konzert; 877 Uhr; Konzert; 878 Uhr; Konzert; 879 Uhr; Konzert; 880 Uhr; Konzert; 881 Uhr; Konzert; 882 Uhr; Konzert; 883 Uhr; Konzert; 884 Uhr; Konzert; 885 Uhr; Konzert; 886 Uhr; Konzert; 887 Uhr; Konzert; 888 Uhr; Konzert; 889 Uhr; Konzert; 890 Uhr; Konzert; 891 Uhr; Konzert; 892 Uhr; Konzert; 893 Uhr; Konzert; 894 Uhr; Konzert; 895 Uhr; Konzert; 896 Uhr; Konzert; 897 Uhr; Konzert; 898 Uhr; Konzert; 899 Uhr; Konzert; 900 Uhr; Konzert; 901 Uhr; Konzert; 902 Uhr; Konzert; 903 Uhr; Konzert; 904 Uhr; Konzert; 905 Uhr; Konzert; 906 Uhr; Konzert; 907 Uhr; Konzert; 908 Uhr; Konzert; 909 Uhr; Konzert; 910 Uhr; Konzert; 911 Uhr; Konzert; 912 Uhr; Konzert; 913 Uhr; Konzert; 914 Uhr; Konzert; 915 Uhr; Konzert; 916 Uhr; Konzert; 917 Uhr; Konzert; 918 Uhr; Konzert; 919 Uhr; Konzert; 920 Uhr; Konzert; 921 Uhr; Konzert; 922 Uhr; Konzert; 923 Uhr; Konzert; 924 Uhr; Konzert; 925 Uhr; Konzert; 926 Uhr; Konzert; 927 Uhr; Konzert; 928 Uhr; Konzert; 929 Uhr; Konzert; 930 Uhr; Konzert; 931 Uhr; Konzert; 932 Uhr; Konzert; 933 Uhr; Konzert; 934 Uhr; Konzert; 935 Uhr; Konzert; 936 Uhr; Konzert; 937 Uhr; Konzert; 938 Uhr; Konzert; 939 Uhr; Konzert; 940 Uhr; Konzert; 941 Uhr; Konzert; 942 Uhr; Konzert; 943 Uhr; Konzert; 944 Uhr; Konzert; 945 Uhr; Konzert; 946 Uhr; Konzert; 947 Uhr; Konzert; 948 Uhr; Konzert; 949 Uhr; Konzert; 950 Uhr; Konzert; 951 Uhr; Konzert; 952 Uhr; Konzert; 953 Uhr; Konzert; 954 Uhr; Konzert; 955 Uhr; Konzert; 956 Uhr; Konzert; 957 Uhr; Konzert; 958 Uhr; Konzert; 959 Uhr; Konzert; 960 Uhr; Konzert; 961 Uhr; Konzert; 962 Uhr; Konzert; 963 Uhr; Konzert; 964 Uhr; Konzert; 965 Uhr; Konzert; 966 Uhr; Konzert; 967 Uhr; Konzert; 968 Uhr; Konzert; 969 Uhr; Konzert; 970 Uhr; Konzert; 971 Uhr; Konzert; 972 Uhr; Konzert; 973 Uhr; Konzert; 974 Uhr; Konzert; 975 Uhr; Konzert; 976 Uhr; Konzert; 977 Uhr; Konzert; 978 Uhr; Konzert; 979 Uhr; Konzert; 980 Uhr; Konzert; 981 Uhr; Konzert; 982 Uhr; Konzert; 983 Uhr; Konzert; 984 Uhr; Konzert; 985 Uhr; Konzert; 986 Uhr; Konzert; 987 Uhr; Konzert; 988 Uhr; Konzert; 989 Uhr; Konzert; 990 Uhr; Konzert; 991 Uhr; Konzert; 992 Uhr; Konzert; 993 Uhr; Konzert; 994 Uhr; Konzert; 995 Uhr; Konzert; 996 Uhr; Konzert; 997 Uhr; Konzert; 998 Uhr; Konzert; 999 Uhr; Konzert; 1000 Uhr; Konzert; 1001 Uhr; Konzert; 1002 Uhr; Konzert; 1003 Uhr; Konzert; 1004 Uhr; Konzert; 1005 Uhr; Konzert; 1006 Uhr; Konzert; 1007 Uhr; Konzert; 1008 Uhr; Konzert; 1009 Uhr; Konzert; 1010 Uhr; Konzert; 1011 Uhr; Konzert; 1012 Uhr; Konzert; 1013 Uhr; Konzert; 1014 Uhr; Konzert; 1015 Uhr; Konzert; 1016 Uhr; Konzert; 1017 Uhr; Konzert; 1018 Uhr; Konzert; 1019 Uhr; Konzert; 1020 Uhr; Konzert; 1021 Uhr; Konzert; 1022 Uhr; Konzert; 1023 Uhr; Konzert; 1024 Uhr; Konzert; 1025 Uhr; Konzert; 1026 Uhr; Konzert; 1027 Uhr; Konzert; 1028 Uhr; Konzert; 1029 Uhr; Konzert; 1030 Uhr; Konzert; 1031 Uhr; Konzert; 1032 Uhr; Konzert; 1033 Uhr; Konzert; 1034 Uhr; Konzert; 1035 Uhr; Konzert; 1036 Uhr; Konzert; 1037 Uhr; Konzert; 1038 Uhr; Konzert; 1039 Uhr; Konzert; 1040 Uhr; Konzert; 1041 Uhr; Konzert; 1042 Uhr; Konzert; 1043 Uhr; Konzert; 1044 Uhr; Konzert; 1045 Uhr; Konzert; 1046 Uhr; Konzert; 1047 Uhr; Konzert; 1048 Uhr; Konzert; 1049 Uhr; Konzert; 1050 Uhr; Konzert; 1051 Uhr; Konzert; 1052 Uhr; Konzert; 1053 Uhr; Konzert; 1054 Uhr; Konzert; 1055 Uhr; Konzert; 1056 Uhr; Konzert; 1057 Uhr; Konzert; 1058 Uhr; Konzert; 1059 Uhr; Konzert; 1060 Uhr; Konzert; 1061 Uhr; Konzert; 1062 Uhr; Konzert; 1063 Uhr; Konzert; 1064 Uhr; Konzert; 1065 Uhr; Konzert; 1066 Uhr; Konzert; 1067 Uhr; Konzert; 1068 Uhr; Konzert; 1069 Uhr; Konzert; 1070 Uhr; Konzert; 1071 Uhr; Konzert; 1072 Uhr; Konzert; 1073 Uhr; Konzert; 1074 Uhr; Konzert; 1075 Uhr; Konzert; 1076 Uhr; Konzert; 1077 Uhr; Konzert; 1078 Uhr; Konzert; 107

Aus den Mannheimer Gerichtsfällen

Erweitertes Schöffengericht

Vorsitzender: Amtsgerichtsdirektor Dr. Rley, Vorsitzender der Staatsanwaltschaft: Erster Staatsanwalt Dr. Kober.

Engelstift

Einmal Hochstaplerhaftes Recht in dem 33 Jahre alten verheirateten Kaufmann M. H. von Mannheim-Neckarau. Sein Impresario-Geschäft, das er „Badischen Gemeindevorlag“ nennt, demügte er schon in einer früheren Kollisionslage, an Gemeindevorlag Forderungen für gelieferte Prachtstücke zu richten, die vor Jahren geliefert sein sollten, in Wirklichkeit aber gar nicht vorhanden. Am 11. März kommt er zu der Frau des Bankdirektors Bucher von Großschloßheim und läßt sich einen Betrag von 2.750 A einbücheln für 20 Quittungsscheine, die an den Gemeindevorlag Banker gefaßt worden sein sollten. Das war natürlich erloschen. Die Befolge, die bei den Aktien liegen, sind offenbar nachträglich gefaßt. Mitte April wechelt er als angeblicher Inhaber der Kantine der Union-Werke einen Schweizer Rechtsanwalt zu bestimmen. Ihm konstatieren im Betrage von 67 A zu überlassen. Die Konferenzen verläuft er wieder zu einem Schuldenscheine. Eine andere Konferenzfabrik beschwindelt er auf die gleiche Weise um 250 A. Ein Kaufmann von Mannheim-Neckarau gab ihm auf die Angabe, er habe eine Druckmaschine auf dem Bahnhof Neckarau liegen und müsse die Speken bezahlen, 200 A. In zwei anderen Fällen läßt er Bestellungen und Lieferungen zu seinen Gunsten. Der Vertreter der Kollisionsbeauftragte mit Einschluß zweier früherer Strafen 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 100 A Geldstrafe. Das Gericht verurteilt den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 1 Monat, sowie zu einer Geldstrafe von 100 A. Für die heutige Strafe sind 11 Monate gerechnet.

Todesurteil gegen einen Gattenermörder

Das Schwurgericht Offenburg verhandelte am 15. November gegen den 43jährigen Chauffeur Emil Demaree aus Galsbach bei Oberkirch, gebürtig aus Karlsruhe, wegen Mordes an seiner Ehefrau Marie, geb. Böhmer. Seine Frau war der Ermordung seiner Ehefrau, als am 20. Juni d. J., lernte er eine gewisse Rosa Hammer aus Kappel-Mödel, eine 18jährige Mädchen, das bereits ein uneheliches Kind hatte, kennen und machte mit ihr eine abendliche Motorabfahrt nach Simmern bei Appenweiler. Der Verkehr wurde in der Wohnung der Kammer und sogar im Zimmer ihrer Eltern fortgesetzt. Der Hammer, die von der Verdächtigen des Mordes nicht wußte, versprach der Angeklagte die Ehe. Dieser Ehe stand anfangs die Ehefrau im Wege, weshalb Demaree wohl den Entschluß faßte, seine Frau um der Welt zu schaffen. Er fuhr mit ihr am 20. Juni nach Rehl, lebte dort vorher in einer Wirtschaft ein und fuhr dann mit seiner Frau ins Rehl-Gesamtsland. Da seine Frau nichts anders wollte, sprach sie vom Motorab und alle der Stadt zu. Demaree folgte ihr jedoch ein, während sie und trug sie sich verweigert während 120 Meter weit bis zum Scheitern, wo er sie dann in der Höhe mark. Die Leiche der Marie Böhmer wurde in der Höhe von Goldschmied bei Rehl gefunden.

Der Angeklagte erklärte bei der Verhandlung, daß er nicht die Absicht gehabt habe, seine Frau zu töten, sondern lediglich in der Erregung gehandelt habe. Das Gericht schenkte jedoch diesen Angaben keinen Glauben und verurteilte ihn wegen vorläufigen Mordes zum Tode unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer. Der Angeklagte nahm die Urteilsverkündung ruhig auf, ebenso sagte auch die der Verhandlung behelfende Kammer bei Verkündung des Todesurteils des Demaree nicht die geringste Erregung.

Urteil im Ehevertragsfall von London

Den Freitag nachmittag füllten zum größten Teil die Pländer der beiden Verteidiger der Angeklagten aus. In den Abendstunden wurde folgendes Urteil gefällt: Der Angeklagte Ludwig Wien wird wegen eines fortgesetzten, teilweise gemeinschaftlich begangenen Vergehens der Schlichterziehung zu einer Gefängnisstrafe von 50.770 A, wegen eines fortgesetzten, teilweise gemeinschaftlich begangenen Vergehens der Schlichterziehung zu 300 A, wegen eines fortgesetzten, teilweise gemeinschaftlich begangenen Vergehens der Schlichterziehung der Monopolausgleichsstrafe zu 4184 A und außerdem zur Verbannung eines Vertriebes in Höhe von 2165 A, also insgesamt zu 63.449 A verurteilt.

Robert Wien sollte für diese Summe gemeinsam schuldnerisch mit Ludwig Wien. Für die erstliche Unterhaltungsstrafe werden von der genannten Vertriebsstrafe 15.419 M für verurteilt erachtet. Anstelle der zeitlichen Verbannung tritt eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten und einer Woche, anstelle des Vertriebes eine Gefängnisstrafe von acht Tagen.

Robert Wien wurde verurteilt wegen eines fortgesetzten, teilweise gemeinschaftlich begangenen Vergehens der Schlichterziehung zu 18.250 A, wegen Monopolausgleichsstrafe zu 2220 A und zur Verbannung eines Vertriebes von 6940 A. Durch die erstliche Unterhaltungsstrafe wird die Vertriebsstrafe als verurteilt erachtet.

Anstelle des Vertriebes tritt eine Gefängnisstrafe von sechs Tagen. Freigesprochen wurde der Kaufmann Hermann Bentner aus Karlsruhe. Eingekerkert werden die bei Verurteilung beschlagnahmten Spiritusköfen. Die Kosten fallen, soweit nicht Freiheitsstrafe erfolgte, den Verurteilten zur Last.

In der Urteilsverkündung wurde angedeutet, daß das Gericht sich nur auf die sichersten Unterlagen der Verhandlung nach Worms und Karlsruhe stützte. Die Schiedungen seien weit größer geworden, jedoch heute nicht mehr nachweisbar. Das Gericht hat bei diesem Urteil auch die in Frage stehenden Ratten, Schokolade und sonstigen Waren außer Acht. Der Antrag auf Aufhebung des Urteils gegen Ludwig Wien wurde wegen Klumpfuß abgelehnt.



Der Briefmarkensammler

Briefmarken-Merkei

Von Germanicus

In Dänemark kam ein Postprofi Kant 1861 vor 25 Jahren darauf, die zahlreichen Weihnachts- und Neujahrskarten und Kartenstempel für die Postämter einzusammeln. Er ließ eine Marke drucken, die allerdings keine Frankaturkraft hatte — die Postmarke (Post = Weihnachten) und verkaufte sie für 2 Dore an Postämter. Die Marken künftigen sich zu rasch ein, daß heute in Dänemark in der letzten Woche des Jahres kaum eine Postkarte ankommen wird, auf der nicht die Postmarke neben der Postkarte ist. Aus dem Erlös hat man allein fünf Rinderkälber erstanden und viele andere Rinderfürsorgeanstalten unterstützt. 1906 ist vor kurzem gestorben, sein Bild zierte die dänische Postmarke 1928.

Den Gedanken Postmarken haben inzwischen viele Staaten aufgegeben. Schweden, Dänemark, Preußen, Belgien, Österreich und das Deutsche Reich gehören zu den Staaten, die regelmäßig um die Weihnachtszeit an die Postämter Briefmarkensammler ausliefern. Die deutschen Marken drucken 1924 vier Bilder König von Schweden aus der Barockzeit, die Heilige Elisabeth darstellend. 1925 begann die Reihe der deutschen Staatswappen, die 1927 lediglich durch die Hindenburg-Postmarken unterbrochen wurde. In diesem Jahre findet die Reihe ihren Abschluß durch die Wappen Bremen, Lippe, Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin und Schaumburg-Lippe. Es sind dann insgesamt 17 Wappen, die eine interessante Belebung der Marken-Sammlung bilden.

Deutsche Briefmarkensammler haben in diesem Jahre keine Weihnachts-Postmarken herausgegeben, trotzdem die vorjährige Ausgabe mit dem Bilde des ehemaligen Bundespräsidenten Hindenburg nach wenigen Tagen ausverkauft war. Dagegen ist die schöne Reihe mit den Bildern aus der Adelszeit, die 1925 erschien, die heute nicht ausverkauft und liegt noch am Schalter an. Die früheren Ausgaben mit den Bildern der Königin und die mit Österreichischen Bildnissen, selbst die mit den modern gezeichneten Sinnbildern der Postämter, sind heute schon beachtliche Sammelobjekte und stehen hoch im Preis.

Daneben kann man die süddeutschen noch alle leicht erhalten. Seit 1925 erscheint auf ihnen immer ein Bild eines herrlichen Sportfeld. Erst der Thronfolger Prinz Johann, dann folgte 1927 Prinzessin Elisabeth, 1928 Marie Elisabeth. In diesem Jahre ist das Bild der Prinzessin Marie Gabriel dran.

In den Niederlanden wechseln die Motive der Weihnachtsmarken. 1924 war es ein Rinderbild. Dann folgten drei Jahre die Wappen der Provinzen, unter denen jedes in eigenartiger Weise eine Natur oder eine Frucht dargestellt war, die in Beziehung zur Provinz steht. Im vorigen Jahre begann eine Reihe von Bildern berühmter holländischer Männer, die in diesem Jahre fortgesetzt wird. Nach Belgien wechselte die Motive in den Jahren bis 1928 vielfach. Der Erlös der Marken dient immer der Kaiserlichfürsorge.

Postmarkensammler werden auch in diesem Jahre in der Schweiz auf den Weihnachtsmarken erscheinen. Es hat sich aber seit der Weihnachtsmarke 1927 eingestellt, daß der höchste Wert eines großen Mannes Bild bringt. Im Vorjahre war es Henri Dunant, der Begründer des Roten Kreuzes. Dies Jahr erscheint das Bild Nikolai von der Gär, der 1417-1487 lebte.

Wenn auch der Sammler im allgemeinen von postalischem nicht notwendigen Markensammler nicht gerade enttäuscht ist, so nimmt er die Weihnachtsmarken doch gern in sein Album auf, wenn sich der Weihnachtsmarkensammler in erträglicher Höhe bewegt und jegliche Spekulation bei ihnen angeht.

Das Modell der Germania-Briefmarke



Anna von Braun-Höhling.

ehemal. Mitglied des letzten Reichstages. Sie wurde in Berlin im Alter von 94 Jahren in Berlin geboren. Ihr Bild wird wohl keinen Deutschen unbekannt sein, einmal, weil sie Modell der Germania auf der alten deutschen Briefmarke

Sportliche Erleichterung der Reichswehr

Reisport

Von Hauptmann Theo Schelle

Der Reisport war in der alten Armee sehr unangenehm und mühselig. Heute, seit dem Aufbruch in den Krieg, ist der Reisport in der Armee sehr beliebt. In den ersten Jahren nach dem Krieg war es ein rein militärisches Bedürfnis für schwer beladene Soldaten, sich einen leichteren Transport zu verschaffen. Heute wird er nicht nur für den Reisport, sondern auch für den Sport. Die Reisportwagen sind heute sehr bequem und leicht zu führen. Sie sind in der Armee sehr beliebt und werden auch für den Sport verwendet.

Die Reisportwagen sind heute sehr bequem und leicht zu führen. Sie sind in der Armee sehr beliebt und werden auch für den Sport verwendet. Die Reisportwagen sind heute sehr bequem und leicht zu führen. Sie sind in der Armee sehr beliebt und werden auch für den Sport verwendet.

Die Reisportwagen sind heute sehr bequem und leicht zu führen. Sie sind in der Armee sehr beliebt und werden auch für den Sport verwendet. Die Reisportwagen sind heute sehr bequem und leicht zu führen. Sie sind in der Armee sehr beliebt und werden auch für den Sport verwendet.

Die Reisportwagen sind heute sehr bequem und leicht zu führen. Sie sind in der Armee sehr beliebt und werden auch für den Sport verwendet. Die Reisportwagen sind heute sehr bequem und leicht zu führen. Sie sind in der Armee sehr beliebt und werden auch für den Sport verwendet.

Die Reisportwagen sind heute sehr bequem und leicht zu führen. Sie sind in der Armee sehr beliebt und werden auch für den Sport verwendet. Die Reisportwagen sind heute sehr bequem und leicht zu führen. Sie sind in der Armee sehr beliebt und werden auch für den Sport verwendet.

müßte liegen — im Deutsche Oberliga. Nach der Verwirklichung der Wehr ist die Reichswehr in der Armee sehr beliebt. Die Reisportwagen sind heute sehr bequem und leicht zu führen. Sie sind in der Armee sehr beliebt und werden auch für den Sport verwendet.

Wir glauben, daß der Reisport in Deutschland eine große Zukunft hat. Die Reisportwagen sind heute sehr bequem und leicht zu führen. Sie sind in der Armee sehr beliebt und werden auch für den Sport verwendet.

Nach ein kurzes Wort über die Reisportwagen, internationalen „Wintersport“ genannt. Die Reisportwagen sind heute sehr bequem und leicht zu führen. Sie sind in der Armee sehr beliebt und werden auch für den Sport verwendet.

Die Reisportwagen sind heute sehr bequem und leicht zu führen. Sie sind in der Armee sehr beliebt und werden auch für den Sport verwendet. Die Reisportwagen sind heute sehr bequem und leicht zu führen. Sie sind in der Armee sehr beliebt und werden auch für den Sport verwendet.

Die Reisportwagen sind heute sehr bequem und leicht zu führen. Sie sind in der Armee sehr beliebt und werden auch für den Sport verwendet. Die Reisportwagen sind heute sehr bequem und leicht zu führen. Sie sind in der Armee sehr beliebt und werden auch für den Sport verwendet.

Die Reisportwagen sind heute sehr bequem und leicht zu führen. Sie sind in der Armee sehr beliebt und werden auch für den Sport verwendet. Die Reisportwagen sind heute sehr bequem und leicht zu führen. Sie sind in der Armee sehr beliebt und werden auch für den Sport verwendet.

Die Reisportwagen sind heute sehr bequem und leicht zu führen. Sie sind in der Armee sehr beliebt und werden auch für den Sport verwendet. Die Reisportwagen sind heute sehr bequem und leicht zu führen. Sie sind in der Armee sehr beliebt und werden auch für den Sport verwendet.

Die Reisportwagen sind heute sehr bequem und leicht zu führen. Sie sind in der Armee sehr beliebt und werden auch für den Sport verwendet. Die Reisportwagen sind heute sehr bequem und leicht zu führen. Sie sind in der Armee sehr beliebt und werden auch für den Sport verwendet.

Die Reisportwagen sind heute sehr bequem und leicht zu führen. Sie sind in der Armee sehr beliebt und werden auch für den Sport verwendet. Die Reisportwagen sind heute sehr bequem und leicht zu führen. Sie sind in der Armee sehr beliebt und werden auch für den Sport verwendet.

Die Reisportwagen sind heute sehr bequem und leicht zu führen. Sie sind in der Armee sehr beliebt und werden auch für den Sport verwendet. Die Reisportwagen sind heute sehr bequem und leicht zu führen. Sie sind in der Armee sehr beliebt und werden auch für den Sport verwendet.

Die Reisportwagen sind heute sehr bequem und leicht zu führen. Sie sind in der Armee sehr beliebt und werden auch für den Sport verwendet. Die Reisportwagen sind heute sehr bequem und leicht zu führen. Sie sind in der Armee sehr beliebt und werden auch für den Sport verwendet.

NSV-Ladenburg Sp. Bp. 84 14: 5

Im Ringen der A-Klasse trafen am Freitag Abend die Mannschaften der Sportvereine 1929 und des NSV-Ladenburg zusammen. Die Ladenburger schieden in diesem Kampfe außerordentlich günstig ab und haben das Glück auf ihrer Seite. Dem Herrn sollte es jedoch im Ringkampf wenigstens möglich sein, einen Sieg herauszuholen, jedoch scheiterte die kürzere Ringzeit für den Ladenburger im Ringen. Die Kampfe waren durchweg äußerst spannend und haben in den weißen Hallen der Ladenburger auf der Höhe. Die Ladenburger kamen gleich im Beginn durch Überlegenheit des vier Manneswertes dem Gegner zu drei Punkten und hatten auch im Endkampf infolge eines Punktes die Ladung nach Punkten gewonnen. Kampf bei Durchführung eines Kampfes 24 eine Niederlage zum. Obwohl dies noch Punkte fehlen die Mannschaften im Ringkampf haben können.

Der Hauptgewinn der Gegner mußte wegen Überlegenheit an den Ladenburger Schmitt Kampf drei Punkte abgeben. Im Freiwirtschaftskampf zeigte H. Mann allerdings, daß er auf der Höhe der Gegner war. Nach dem Kampf der Mannschaften sollte er seinen Gegner durch Überlegenheit der Punkte erledigt.

Im Freiwirtschaftskampf gab es noch wechselndem Stand und Endkampf einen Mann Punktes von Deller 4 über Ladenburger.

Die nächsten Punkte sollte sich Ladenburg durch Engel II. der den Leistungen infolge der Punkte 4 nach fünf Punkten durch Überlegenheit der Punkte auf die Schulter zu zeigen. Ganz hervorragend verlief der Kampf im Freiwirtschaftskampf, wo sich Ladenburger und Mann-Engel trafen. Dieser zeigt sehr schöne Arbeit und hat durch seinen Angriff leicht die Führung. Nach dem Kampf hat er die Oberhand und hat sich das Recht, beim nächsten Kampf einen Kampf von seinen Gegner abzugeben und von der Höhe auf die Schulter gebracht zu werden.

Der Freiwirtschaftskampf Reichs-III hat in Engel-III, einen hohen Stand, der 10 Minuten in den ersten zehn Minuten die Führungspunkte zeigt. Der letzte Versuch des Treffens verlief bei beiderseitigen Angriffen und abwechselndem Stand und Endkampf unentschieden. Mit dem Verlaufe und dem ersten Gang hat der Ladenburger die Punkte.

Im Freiwirtschaftskampf Reichs-III hat in Engel-III, einen hohen Stand, der 10 Minuten in den ersten zehn Minuten die Führungspunkte zeigt. Der letzte Versuch des Treffens verlief bei beiderseitigen Angriffen und abwechselndem Stand und Endkampf unentschieden. Mit dem Verlaufe und dem ersten Gang hat der Ladenburger die Punkte.

Im Freiwirtschaftskampf Reichs-III hat in Engel-III, einen hohen Stand, der 10 Minuten in den ersten zehn Minuten die Führungspunkte zeigt. Der letzte Versuch des Treffens verlief bei beiderseitigen Angriffen und abwechselndem Stand und Endkampf unentschieden. Mit dem Verlaufe und dem ersten Gang hat der Ladenburger die Punkte.

Tageskalender

Samstag, den 17. November

Nationaltheater: Der Heiler und die Heilerin, 11.10 Uhr. Die Nacht der Schicksale, 11.10 Uhr. Neues Theater: Die Nacht der Schicksale, 11.10 Uhr. Hoftheater: Die Nacht der Schicksale, 11.10 Uhr. Hoftheater: Die Nacht der Schicksale, 11.10 Uhr.

Wie wird das Wetter? Wetter-Nachrichten der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Table with weather forecast data including temperature, wind, and precipitation for various locations.

In Verbindung mit dem hohen Temperaturgang der letzten Tage, stellen die Niederschläge öfters und auch noch heute (16.) und in der Ebene meist als Schnee. Im Gebirge ist eine ziemlich geschlossene Schneedecke von einigen Zentimetern bei anhaltend mäßigem Frost erhalten geblieben. Ueber dem Kernland liegt jedoch heute (16.) ein kräftiger Sturmwind, auf dessen Vorderseite kalte tropische Luft mit föhnartigen Südwinden nach dem Gebirge vordringt und im Gebirge wiederum Tauwetter verursacht wird.

Weiterausblick für Sonntag, 17. Nov. Erheblich milder bei frischen Südwinden. Im frühen Vormittag bei veränderlichem Wetter mit zeitweiligen leichten Regenschauern. Eidsbäder vorwiegend sonnig heiter.

Amlicher Schnebericht

am 16. November 1929, 8 Uhr morgens

Heidelberg-Pfaffingen: 1.5 cm Schnee, 1.5 cm. Karlsruhe: 1.5 cm Schnee, 1.5 cm. Mannheim: 1.5 cm Schnee, 1.5 cm. Stuttgart: 1.5 cm Schnee, 1.5 cm.

Schluss des redaktionellen Teils



... nämlich die Umsatzsteigerung

Ist unter den heutigen und den kommenden Wirtschaftsverhältnissen das sicherste — man kann sogar sagen, das einzige — Mittel, um geschäftlich vorwärts zu kommen. Es ist ein verhängnisvoller Denkfehler, sich mit einem gewissen Umsatz zufrieden zu geben, denn die steigenden allgemeinen Lasten vermindern allmählich den Gewinn auf ein Minimum, das die Existenz gefährdet.

Durch regelmäßige, planvolle Werbung wird der Bestand des Geschäfts gesichert; sie beschleunigt den Umsatz des Warenlagers, vertreibt die allgemeinen, gleichbleibenden Geschäftskosten auf einen vergrößerten Umsatz, sie erhöht also den Nutzen. Gewinnbringende Werbung will mit Ueberlegung durchgeführt werden. Die Grundlage jeder geschäftlichen Empfehlung ist die Zeitungs-Anzeige. Aber auch da bestehen Unterschiede. Das Blatt, das sich in seinem Leserkreis einer besonderen Wertschätzung erfreut, überträgt sein eigenes Ansehen auch auf seine Inserenten, ist also in jedem Falle vorzuziehen. Kommt noch hinzu, daß die Zahl der Leser größer, und daß die Gesamtheit der Bezüher eines Blattes vielseitig interessiert und aufnahmefähig ist, dann ist es lediglich ein Gebot der

geschäftlichen Klugheit, die Ueberlegenheit der betreffenden Zeitung zum eigenen Vorteil auszunutzen. In solchem Falle sind Ausgaben für Reklame keine Unkosten, sondern Kapital-Anlagen, die sich höher verzinsen als auf einem Bankkonto. Selbstverständliche Voraussetzung ist natürlich, daß die Ware dem Angebot entsprechend gut ist und daß auch sonst die Grundsätze des realen Kaufmannes für die Geschäftsgebarung richtunggebend sind. Sind so alle Vorbedingungen erfüllt, dann kann der Erfolg nicht ausbleiben. Wir haben in Mannheim eine Zeitung, die mit den erfolgreichsten deutschen Blättern in einer Linie steht, die „Neue Mannheimer Zeitung“. Machen Sie durch die „Neue Mannheimer Zeitung“ die Probe auf das Exempel. Höten Sie sich vor der Zersplitterung Ihrer Geldmittel; es ist nicht alles „Reklame“, was Ihnen unter dieser Bezeichnung anzubieten versucht wird. Handeln Sie auch in diesem Falle als rechnender Kaufmann und beschränken Sie sich auf die als zuverlässig tausendfach bewährte „Neue Mannheimer Zeitung“. Das hier Gesagte gilt natürlich auch für die sogenannten „Kleinen Gelegenheitsanzeigen“.

Die letzten 100 von „1000 Worten Geschäftspraxis“

Danksagung

Für die mir beim Hinscheiden meines lieben Mannes, den treusorgenden Vater meiner Kinder

Herrn Jakob Urban

erwiesene Anteilnahme, sage ich allen meinen herzlichsten Dank. Besonders danke ich für die vielen Kranzspenden, sowie dem Gesangsverein „Sängerlust“, den Ehem. 40er, dem Kegellub 02 und denen die ihm die letzte Ehre erwiesen haben

Mannheim (Augartenstr. 3), 16. Nov. 1929

Im Namen der Hinterbliebenen: 12094
Frau Jakob Urban Wwe.

Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß das Geschäft in unveränderter Weise weitergeführt wird. D. O.



Pfarrer Heumann's Heilmittel

gegen Arterienverkalkung
Asthma/Blasenleiden/Erkältung/Darmleiden/Flechten/Gicht
Gallensteine/Hämorrhoiden/Hautleiden/Leberleiden/Lungenleiden/Magenleiden/Nervosität/Offene Füße/Rheumatismus/Schmerzen aller Art/Schlaflosigkeit/Verstopfung/Wassersucht u. v. a. m. — Das große **Pfarrer Heumann-Buch** mit allen Wissenswerten über die Heilmittel **Pfarrer Heumann's** nebst vielen wertvollen Ratschlägen für Gesunde und Kranke gegen Einsendung dieses Inserates kostenlos durch **Ludw. Heumann & Co., Nürnberg 5 11** **Pfarrer Heumann's Heilmittel** erhalten Sie immer frisch und zu Originalpreisen

In den Apotheken: Hauptniederlage: Euhorn-Apothek Mannheim, Markt R I Nr. 23
Telefon 27135 5191

Jakob Krumb

C.1.7. Breitestrasse

Meine Spezialität:
Die feine Papierausstattung
Weihnachtsaufträge in
Prägungen frühzeitig erbeten

Das erste Spezialgeschäft

Schwerver Silberne Alpaca-Bestecke
Die Marke **WELLNER**
verbürgt für
Original-Wellner-Bestecke!
Weisen Sie Bestecke ohne dieses deutlich lesbare Erkennungszeichen zurück!
Fragen Sie den Fachmann im guten Spezialgeschäft!



AUGUST WELLNER SÖHNE

Statt Karten.
Wilhelm Hessner
Dipl.-Architekt
Paula Hessner
geb. Lutz
Vermähle
Mannheim (Mosestr. 2) — Gau-Odenheim
16. November 1929 *5779

Karl Graeff
Rösel Graeff
geb. Haas
Vermähle *5787
Mannheim, Dalbergstr. 15

Nach mehrjähriger Assistententätigkeit an der Zahnärztlichen Klinik der Ortskrankenkasse in Dresden und in der Privatpraxis habe ich mich in Mannheim im alter. Hanse Beethovenstr. 5 als
Zahnärztin
niedergelassen.
Dr. Elisabeth Seile-Bahmann
Sprechst. täglich von 9-11 und 3-5 Uhr
Tel. 25906 *5851

Amtliche Bekanntmachungen
Bescheinigung über die Außerfälligung der Bausitz-Steuer- und Reichsopfersteuer aus Miuminumbroze.
Som 5. Oktober 1929.
Auf Grund des § 14 Abs. 1 Ziffer 1 des Währungsgezet mit hiermit nach Zustimmung des Reichsbrat verordnet:
1. Die Bausitz-Steuer- und Reichsopfersteuerhöfde aus Miuminumbroze sind einseitig. Sie gelten vom 1. Dezember 1929 ab nicht mehr als gefälligst Zahlungsmittel. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer dem mit der Einkünfte beauftragten Fiskus niemand verpflichtet, diese Wäningen in Zahlung zu nehmen.
2. Die Bausitz-Steuer- und Reichsopfersteuerhöfde aus Miuminumbroze werden bis zum 30. November 1931 bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem Nennwert sowohl in Zahlung als auch zur Umwechslung angenommen.
3. Die Verpfändung zur Einlösung und zur Umwechslung ist nicht auf durchgeführte und auch nicht durch den gewöhnlichen Umlauf im Verkehr verringerte Werte auf verfallene Währungsstücke zu beschränken.
Berlin, den 5. Oktober 1929.
Der Reichsminister der Wäningen
In Vertretung: Vogt.
Verheerende Bescheinigung bringen mit zur Kenntnis.
Mannheim, den 13. November 1929.
Reichsamt.

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim
Rechtsberatung
Öffentlicher Rechtsanwält für die Beratung der Parteien von Prozess über Testament, Verdingungsunterlagen werden während der Dienstunden beim 9. St. Tribunal, Gutverfahrendung, im Stabamtsgebäude II, D. 1, Zimmer Nr. 8 abgegeben. Pläne und Kaufakt bei Entwurfsabteilung, Zimmer Nr. 8.
Eröffnung der Angelegenheit am Montag, den 18. November 1929, vorm. 11 Uhr, im Tribunalamt, Bau- und Betriebsverteilung, Zimmer Nr. 28, Südfeldstr. bis 8. Dezember. 44
Mannheim, den 14. November 1929.
Tribunalamt.

Verkäufe
Hühner-Farm
10 000 qm. m. Ostber-bebauung, a. Waldhof, an verkaufen. *5854
Wd. in der Weidwirts-schaft dieses Blattes.

Von der Reise zurück
Dr. med. Hans Schweikort
Facharzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten, Röntgen-, Licht- und Diathermie-Behandlung. Gmit
O 6, 7. Teleph. 29038

Beifedern
Damen, Barock (neut)
Farbige Bettfedern bis jetzt
Papierkissen aller Art
Mann. Dampf-Bettfed.-
Reinigung
W. Dobler
T 6, 17 Tel. 25915



Damen- und Herren-Ski-Stiefel
von Mk. 25.— an.
Schuhhaus Thomas
3 6, 16 Am Tennisplatz 3 6, 16
Billige Damenstiefel!
Paar 6.90 an. *5853

Moderne Form und höchste Zweckmäßigkeit sind die Kennzeichen meiner Büromöbel!



S-GUTMANN
MANNHEIM
D.1.4

Stella-Haus E.V.
D 3, 12 D 3, 12

Christuskirche Mannheim
Sonntag (Ernte-Dankfest), 17. November, abends 6 Uhr findet in der Christuskirche ein
Wohltätigkeits-Konzert
zu Gunsten der Schwesterstationen und Kindergärten der Christuskirche und Neustadt statt. — Mitwirkende:
Fräulein Sehlster (Alt) vom Nationaltheater
Herr David Altzyer (Cello)
Herr Kirchenmusikdr. Arno Landmann (Orgel)
Das Orchester der Stadtgemeinde unter Leitung des Herrn Kapellmeister Max Sinsheimer
Der Eintrittspreis beträgt Empore 2.— Mk., Schiff 1.— Mk. Karten sind bei Kirchendiener Häfner, Christuskirche u. f. an der Abendkasse zu haben.
*5817

Versorge Dein Kind
und Deine Familie durch Abschluss einer Lebensversicherung. Diese bietet billig und sicher die größte finanzielle Gegenleistung!
Anstalts-Vermögen
380 Millionen
Schweizer Franken
Schweizerische Lebensversicherungs-u. Rentenanstalt in Zürich
Belegtabletillon Anstaltsche, Kaiserstraße 241, Telephon 1147 02110



Zahnräder
Sitz- und Schrauberräder
bis Modul 10
aus jedem Material geträst, rasch und billig 8 191
Maschinenfabrik Joseph Lang
Mannheim-Industrieöfen
Flügel u. Pianos
der Hofpianofort.
C. J. Quandt, Berlin.
Markenfabrik allerersten Ranges zu mäßigem Preis (Fabr. geg. 1854).
Alleinvertr. Pianolager Herrmann
L. & H. Telephon 26218. *5856

offenbart. Die erhabene Vorkellnerin, die ich ohnehin schon von Ihnen hatte, ist durch dieses Dokument Ihres Herzens noch um ein bedeutendes gesteigert worden. Da ich wünsche, es käme bald die Stunde, wo ich Ihnen meine Verehrung zu Füßen legen und meine Bewunderung, die ich aus der Ferne schon lange für Sie hege, gesellen dürfte. Aber so sehr ich diesen Augenblick erwünsche und ersehne, so vermag ich mich doch andererseits einer gewissen Bescheidenheit nicht zu erwehren. Ich fürchte nämlich, daß wenn ich Ihnen gegenüberstehe und Ihren leuchtenden, reinen, sanften Blick auf mir ruhen lasse, der Mund mir die Worte versagen wird, die ich jetzt so kühn und bereit auf der Junge habe und überfüllt auf diese rosafarbenen Briefbogen erziele. Denn ich bin ja eine so schüchterne Natur, und die Angst, mein Ansehen möge alle Ihre Illusionen zerstören und mich aller Zukunftshoffnungen berauben, hindert mich, aus meiner Zurückhaltung hervorzutreten.

Von zartem, poetischem Empfinden — trotz eines nichterhobenen Berufs — zuletzt durchdrungen, mit der Fähigkeit der Feder besser als mit der Gewandtheit der Rede vertraut, weiß ich meine Gefühle und Gedanken schriftlich besser als mündlich zum Ausdruck zu bringen. Darum gestatten Sie, daß ich mich Ihnen nach wie vor nur auf diesem Wege nähere. Das Ihren Vorschlag anbelangt, und in Gegenwart Dritter zu treffen, so steht er bei mir auf demselben Stande. Die Gegenwart fremder Menschen würde mir bei meiner angeborenen Schüchternheit unersetzlich sein. Gewahren Sie mir insoweit das Vergnügen, vorläufig noch in meiner Anonymität zu verharren — so lange, bis die Drogenbände, die wir gegenseitig um uns knüpfen, so weit gelockert sind, daß keine Fäden des Schicksals sie je wieder zerreißen kann. Dann mag der Schleier von meiner Persönlichkeit fallen und ich mich Ihnen feierlich offenbaren.

Oh, schreiben Sie mir bald. Jede Zeile von Ihnen ist für mich wie der Lautropfen für die Blume und Ihre mit neuem Lebensgefühl.

Es fühlte Ihre zarten, schneeweißen Hände der ungenannte und doch so wohlbekannte aufrichtige und ergebene Verehrer.

Tante Valchen zerbrach nach der Lesart des Briefes vor Rührung eine Träne. Sie hatte noch niemand in ihrem ganzen Leben an sie geschrieben. Oh, was für ein wunderbarer Mensch muß das sein, der so begeistert umarmt im Gefühl seiner Verliebtheit schreiben konnte! Die Männer waren also doch nicht alleamt die Kanakillen, wie sie in ihrer Vorstellung erschienen.

Den ganzen Vormittag verbrachte sie mit Erwägungen, ob sie zu Freund Oskersford fahren sollte oder nicht. Zu gern hätte sie ihm die erhaltene Antwort gezeigt. Aber schließlich siegte das Taktgefühl, das abriet, einen eben erst erhaltenen Besuch nach Ablauf von wenigen Tagen zu wiederholen. So beschloß sie, zum mindesten bis zum nächsten Samstag zu warten. Doch wie gar oft Erfüllung und Wunsch, ohne daß man es ahnt, nach beieinander stehen, so auch in diesem Falle: Lediglich Oskersford hatte sich selbst am Nachmittag ein, um sich nach dem Eingang einer Antwort zu erkundigen. Bei einem glücklichen Samstags, den Tante Valchen stets für ihre Warte und eigene sorgenvollen Stunden bereit hielt, wurde ihm das rosafarbene Briefchen anvertraut.

„Das ist ja schön“, sagte Oskersford nach beendeter Lesart.

Tante Valchen merkte nicht das geringste von der Ironie, die in Oskersfords Worten steckte. Sie war ganz von dem Gedanken beherrscht, als Frau Sekretärin den Weg des Lebens zu wandeln. Wenn ihr Ermähler auch ein Dutzend Jahre jünger war als sie, was machte das aus! Hatte denn der Herr Bürgermeister nicht auch eine bedeutend ältere Frau! Für Oskersford fühlte Tante Valchen in dieser Stunde eine freundschaftliche Bekanntheit, die schon einer Zuneigung gleichkam. Sie spürte sogar das Verlangen, ihn in die Arme zu schließen.

Der Briefwechsel zwischen Tante Valchen und dem Anonymus nahm seinen Fortgang. In Abständen von drei bis vier Tagen wechselten die Briefe hin und her. Tante Valchen war bei allem Entzückung und aller Offenbarung freundschaftlicher Gelehrtheit doch immer die Zurückhaltung einer Heirat, aber stillen Regungen Gewerkschaften. Ihre Verehrer wiederum blieb der schüchtere, schwärmerische, in Galanterien sich überbleibende Liebhaber, als der er sich von vornherein gezeigt hatte. Im Grunde genommen, waren alle diese schriftlichen Geredereien nur Variationen der ersten Briefe.

Aber eine auffällige Wirkung übte der Briefwechsel doch aus. Tante Valchen verjüngte sich unter seinem Einfluß aufsehend, und diese Verjüngung kam ihm äußeren und inneren Menschen zugute. Sie hatte sich einen Reiz für Schönheitspflege gekauft und trieb jeden Tag mindestens eine Stunde vor dem Spiegel Gesichtsmassage und ließ sich wöchentlich einmal frisieren. Dinge kamen sorgfältiger Rücksichtnahme auf die Kleidung und vorzüglich die Anpassung an die herrschende Mode.

Und noch eine deutete merktbar die erfolgte Metamorphose an: das Betragen. Tante Valchen war durchaus nicht mehr die griesgrämige, launische, über jede Kleinigkeit sich empörende alte Jungfer, für die sie in dem Städtchen galt. Im Gegenteil, sie verhielt sich jetzt liebenswürdig zu erscheinen, und mancher, der sie sonst wie einen Roter nicht grüßte, sie jetzt freundlich oder lächelte gar eine Unterhaltung mit ihr an.

Mariele spielte in dieser geheimnisvollen Verzeßensaffäre die Rolle einer frommen Beobachterin. Sie war wachsam genug, um aus der Ankunft der rosafarbenen Briefe und dem veränderten Gebaren der Tante auf irgendwelche im verborgenen sich abwickelnde bedeutungsvolle Vorgänge zu schließen, aber sie näherte im Stillen den Gedanken, daß ihre Person in dem Mittelpunkt aller Erörterungen stände, und bemühte sich, durch ausnehmend zuvorkommendes Betragen gegen die Tante deren Bekanntheit für sich zu gewinnen. Während Mariele sonst nach drei Wochen sehr energisch auf ihre Entlassung drängte, machte sie diesmal nicht die geringsten Anstalten zur Abreise, so daß Tante Valchen eines Tages sich selbst bewogen fühlte, sie an den Aufbruch zu mahnen.

„Ach, Tantechen“, erwiderte Mariele, „es gefällt mir so gut bei dir. Ich möchte das ganze Leben hierbleiben.“

Tante Valchen sah eine unerwartete Aussicht, ihr blühendes Gesicht aufrechtzuerhalten; denn als Frau Sekretärin Butterfack durfte sie doch nicht mehr, des allgemeinen Anschehens wegen, als Handlungsgehilfe weiterbetreiben. Sie dachte, Mariele habe so nun schon genügend kaufmännische Erfahrungen gesammelt, um allein für ein Geschäft und angesehene Geschäft zu leiten, und es würde sicher gut gehen, wenn sie obenhin hinter den Kassen die Richte mit Rat und Tat unterstützte. Daß das Mädchen mit seinen zwanzig Jahren auch die Möglichkeit einer Verheiratung zögern konnte, lag für sie überhaupt nicht im Bereich der Gedanken.

„Nun, der Fall wäre zu überlegen, liebes Kind“, sagte Tante Valchen sehr freundlich. „Du eröffnest mir Zukunftsperspektiven, an die ich nie gedacht habe. Mir war es immer, als ob da ich in meiner Vaterstadt nicht wohl fühlte und lieber früher als später mich verheiratete. Du scheinst jedoch meine Meinung geändert zu haben. Das freut mich herzlich.“

Und wie öfters eine plötzliche überraschende Einsicht unsere Willenskraft fördert und sie zu einem bestimmten Entschluß drängt, so sah Tante Valchen den Vorfall, noch am selben Abend, sobald Butterfack die Tanten zum gemeinsamen Spaziergang nach dem Stadtpark abholte, ernstlich dem schätzierten Verehrer die Junge zu Wien. Wie aber sollte sie bei dieser schwierigen Aufgabe Marieles Anwesenheit verhindern? Sie erwog hin und her. Da kam ihr ein glücklicher Zufall zu Hilfe. Die Frau Bäckermeisterin bestellte eine Kollektion Strümpfe für ihre drei Töchter sowie außerdem Unterwäsche, und da sie jetzt im Sommer in ihrem Vorderzimmer, etwa anderthalb Kilometer vor der Stadt, wohnte, so wurde Mariele mit dem Auftrag betraut, gegen Abend das Gewandstück hinauszuführen und dann von dort aus in den Stadtpark zu kommen. Tante Valchen richtete es schon so ein, daß die eine angemessene Spanne Zeit zu ihrem lebenswichtigen Anwesenheit verblie.

Zur gewöhnlichen Stunde erschien der Herr Sekretär und zwar erst ein wenig enttäuscht, als er die Jugend nicht dabei antraf. Aber als Kavalier ließ er sich die Entschuldigung nicht merken, sondern gab sich, wie stets, als artiger Mann. Tante Valchen hatte sich sonntagsmäßig angeputzt. So schritt sie hoch neben ihrem Galan, wobei sie die Schritte entgegenkommender Bekannter erwiderte, durch das Städtchen nach dem Park.

An einer verblühenden Laube angelangt, äußerte sie den Wunsch, sich hier etwas auszurufen. Die letzten Strahlen der Sonne warfen durch die Zweige Lichtflecke auf das verwilderte Unterholz. Auf den weitgelegenen Feldern rühten die Schmitzer, die das Getreide zu mähen begonnen hatten, zum Aufbruch. Es war richtig romantisch, und Tante Valchen fühlte sich mindestdens gestimmt. Lange lagen sie beide stumm, dem Eindruck des Sonnenuntergangs hingegeben. Dann, als die Schatten schon bedenklich dunkelten und Butterfack außerdem die Luft nach einem Glas Bier verpürte — er hoffte vielmehr im Stillen, daß Mariele von ihrer Befragung zurückgekehrt sei und vor dem Musikpavillon auf ihn warte — nahm Tante Valchen sich ein Herz und sagte, wobei ihre Stimme zitterte:

„Der Sekretär...“
 „Fräulein Augustin...“ erwiderte die Antwort.
 „Sie haben mir gesagt, daß Sie eine schwere Junge hätten... Sie könnten, was Sie innerlich bewegen, nicht in Worten ausdrücken...“
 „Ja, ja, ja“, bekräftigte Butterfack... „Hähähäh!“
 „Sie tragen seit längerer Zeit ein Geheimnis im Herzen und möchten es so gern offenbaren. Daß ich nicht recht, Herr Sekretär?“
 „Sie sind eine Seelenleserin, mein verehrtes Fräulein... Hähähäh...“

„Wollen Sie nicht Ihr Herz erleichtern. Die Stunde ist dazu so angelein... Sie lieben...“
 Tante Valchen erschrak, als sie das ausgesprochen hatte.

„Ja, ich liebe“, sagte Butterfack und legte in dieses Wort den ganzen Schwere seiner Stimme. „Ja, ich liebe, und ich glaube, ich werde wiedergeliebt. Oh, darf ich auf Ihre Einwilligung hoffen?“
 Tante Valchen wurde gerührt und sog ihr Taschentuch.

„Ich habe es ja gesagt“, sagte sie in einem ebenso weichen, tränenumflorten Ton. „Wir Frauen sind ja doch heiliger, als ihr Männer es annehmen.“ Und dann feierlich werdend, sagte sie hinzu: „Umplangen Sie mein Jawort.“

„O danke, danke, tausendmal Dank... Ich wußte es, daß Sie mir dieses Glück nicht verlagern werden. Jetzt können wir uns wohl zur Nacht begeben und Ihrer Fräulein Richte das freundliche Ereignis verkünden? Hähähäh...“
 Dabei erob er sich und bot Tante Valchen galant den Arm. So schritten sie schweigend durch das dämmernde Dunkel des Parks.

Butterfack hatte recht geraten. Mariele sagte bereit erwartungsvoll nach allen Seiten aus. Als sie die Tante mit dem Sekretär aus dem Schatten der Platanen hervortreten sah, ließ sie ihren leuchtenden Augen entgegen. Noch einige Schritte voneinander getrennt, rief Butterfack, sich von Tante Valchen lösend:

„Mariele, denke doch, die Tante ist einverstanden. Hähähäh...“
 Mariele kummerte sich nicht darum, daß noch andere Menschen in der Nähe waren. Sie umarmte die inzwischen Herangetretene und jubelte:

„O du gute, liebe Tante!“
 „Ja“, sagte diese ebenfalls freudig bewegt: „Es wird nun eine große Veränderung in meinem und deinem Leben vorgehen.“

„Aber wir bleiben jetzt immer zusammen, und ich helfe dir in deinem Geschäft, wenn du all wirst“, rief Mariele ein.

„Das Geschäft übernehme ich dir“, verkündete Tante Valchen stolz.

„Die Tante ist so gütig“, mischte sich jetzt Butterfack in das Gespräch. „Aber ich meine, ich kann ja meine Frau aus allein ernähren. Und wenn Sie wirklich Ihrem Geschäft nicht mehr vorziehen können, Fräulein Augustin, dann verkaufen wir den Laden und nehmen Sie zu uns ins Haus. Nicht wahr, Mariele? Hähähäh...“

Tante Valchen sah den Sekretär wie entsezt an.

„Ja, Tantechen, du kommst zu uns“, bekräftigte Mariele.

Aber Tante Valchen erwiderte nichts, sondern blinzelte nur verblüffend ins Dunkel.

Alle schwiegen.

„Jetzt wollen wir aber bei einer schönen Flasche Wein die Verlobung feiern... Hähähäh...“ unterbrach die plötzlich eingetretene peinliche Stille und reichte Mariele seinen Arm.

Frühling und Braut schritten voran. Tante Valchen rührte sich jedoch nicht vom Fleck. Als die beiden glücklich Verlobten auf der Veranda ein obseits gelegenes Tischchen entdeckt hatten und sich nach ihrer Ansehensdame umblühten, fehlte sie. Butterfack eilte zurück. Aber Tante Valchen war nicht mehr da.

Die nachfolgende Nacht war für Tante Valchen die schrecklichste ihres Lebens. Das starke Gemitter, das sich gegen Mitternacht entlud, stimmte ganz zu ihrem aufgereagten Seelenzustand. Sie hatte sich in ihrem Schlafzimmer eingeschlossen, und alle Verände Marieles, zu ihr zu gelangen, waren vergeblich. Tante Valchen vertrat sich energisch jeden Zutritt.

Mit offenen Augen lag sie die ganze Nacht und sann über die furchtbare Krankheit nach, die man ihr zugefügt hatte, und der daß gegen die Frölichkeit der Männer sehtre an ihrem Herzen wie ein freiesendes Feuer.

Am frühen Morgen erhob sie sich, holte aus ihrem Sekretär die Liebesbriefe ihres anonymen Verehrers und warf sie in den Ofen. Als Mariele um sieben Uhr erschien und sich besorgte nach dem Zustand der Tante erkundigte, erhielt sie einen abschweifenden Bescheid und obendrein den Befehl, noch am Vormittag ihre Sachen zu packen und abzureisen. Alle unter Tränen vorgebrachten Fragen, womit sie den Jura der Tante verhandelt hätte, wurden überhört und unbeantwortet gelassen. In ihrer Wut schloß sie sich zu Butterfack und gelang ihm unter Tränen ihre Verzweiflung. Dieser erbat sich vom Bäckermeister ein Ständchen Urlaub zur Erledigung einer wichtigen Familienangelegenheit, kam, um die zürnende Tante zu versöhnen, ließ aber auf eine so abweisende Härte, daß es ihn trotz der schwülen Witterung frohlich überfiel. Er half Mariele das Köfferchen packen und brachte es zum Bahnhof. Mariele kam bald weinend nach. Die Tante hatte ihr nicht einmal zum Abschied die Hand gereicht. Traurig trennten sich die Verlobten, doch nicht ohne daß Butterfack, sich im Ofen wiederzusehen und möglichst im Winter noch zu heiraten.

Das Gerücht von Butterfacks Verlobung mit Mariele war schnell bekannt geworden. Der Herr Sekretär hatte nicht verläumt, es seinen Kollegen mitzuteilen, und so wußte bald die ganze Stadt davon. Auch nach Müdenhof gelangte die Kunde noch am gleichen Tage. Den alten Schein Oskersford gelüßte es, die Wirkung dieses Ereignisses auf seine Freundin kennenzulernen, und schon am andern Morgen machte er sich, trotz dringlicher Entwürden, auf den Weg zu ihr. Er fand Tante Valchen in ihrem Laden. Als er eintrat, wurde sein freundschaftlicher Gruß mit eiskaltem Schweigen erwidert.

„Wohl unerfreuliche Nachrichten“ eingelassen“, bemerkte er nach einer Weile.

Tante Valchen tat, als hörte sie die Frage nicht. „Hat sich der Herr Sekretär erklärt?“

Ein geschmetternder Blick fuhr aus Tante Valchens Augen.

„Reden Sie mir nicht von diesem Menschen. Er ist ein Betrüger.“

Oskersford stellte sich unwillkürlich und fragte weiter: „Hat er sich so erklärt?“

„Ja.“

„Also war er doch der anonyme Verehrer?“

„Ob anonym oder nicht anonym, das ist mir ganz gleichgültig. Ich habe die Männer wieder einmal gründlich durchgesehen, für mein ganzes Leben mag ich mit ihnen nichts mehr zu tun haben. Alle sind sie Schuster und Betrüger.“

„Ja auch?“ warf Oskersford mit gemachter Schüchternheit ein.

„Wer kann Ihnen trauen!“

„Nun, liebe Freundin, ich habe Sie doch noch nie enttäuscht. Im übrigen ermahnen wir Sie am nächsten Samstag in Müdenhof. Es ist mein heiligster Geburtdag.“

Tante Valchens strenge Blicke milderten sich ein wenig. Sie sagte aber weder ab noch zu.

Am nächsten Samstag kam nach Müdenhof ein magerer Knepper mit einem altertümlichen Beschlüß, und in diesen Beschlüß sah eine violette Mantille, und über ihr wippte ein gelbes, blumenmühlengelbes Haubenhütchen, und aus der Mantille blühte ein großer roter Rosenkranz hervor. Oskersford erschien jugendlichen Schrittes und half Tante Valchen galant aus dem Wagen. Man trank wie gewöhnlich in der Hölleberlaube den Kaffee und ab die schönen Gebirgsflugschnecken, man spielte noch üblichem Programm Doppelkopf, spielte dann ein ledernes Dußn und trank dazu den besten Wein aus dem Keller, man unterließ sich über Nachbarn, Stadtereignisse und allerhand andere erbauliche Dinge, und als die Reiben schon gut geschmeckt waren und die Stimmung sich auf der Höhe befand, ergriff der Hausherr das Glas, erhob sich und sagte:

„Da niemand an meinem heiligsten Geburtdag rehet, muß ich es selbst tun. Ja bin zwar von schlichterer Natur und habe eine schwere, möchte sagen, hürtsche Junge, aber der Wein hat sie mir geistig und zugleich meine Schüchternheit überwunden. Und so kann ich den schönen Wünschen meines Herzens nun durch bereite Worte Ausdruck geben. Meine liebe Freundin Oskersford! Wir haben oft miteinander in hartem Wortkampf die Ringen gekreuzt, aber wir sind immer dabei gute Freunde geblieben. Ja, vielleicht doch ich mich sogar der schönen Hoffnung schmeicheln, der einzige Mann zu sein, den Sie trotz aller Heiden und Redereien von Herzen wirklich gern haben. Wie wäre es nun, wenn wir diese Freundschaft zu einer unblühbaren machen, das heißt, uns beide für unsere alten Tage zusammenhängen als Mann und Frau?“

Tante Valchen blühte Oskersford ebenso entsezt an wie einige Tage zuvor Butterfack. Dann sah sie nachsichender ängstlich auf Rosalie und Emilie, die ruhig mit den Köpfen nickten.

„Ja, liebe Freundin“, fuhr Oskersford fort, „die Töchter sind schon um die Erlaubnis angegangen worden. Sie haben ihre Zustimmung erteilt. Es kommt nur noch auf Ihr Jawort an.“

Da lachte sie über das ganze Gesicht:

„Sie wollen mich wohl heute nicht bringen?“

„Nein, heute ist es ausnahmsweise nicht.“

Und die beiden Schweigern nickten wiederum mit den Köpfen.

So von allen Seiten ermuntert und gleichzeitig in die Enge getrieben, mußte Tante Valchen Farbe betennen.

„Nun gut, Verehrter“, sagte sie und wurde rot wie ein junges Mädchen, „wenn Sie es verhängen wollen. Meinewegen.“

Und so gab es in Müdenhof zwei Verlobte. Man feierte bei dem milden Sommerabend dieses Ereignisses bis spät in die Nacht. Und als die Kerzen niedergebrannt waren und der Vollmond seinen Glanz über das weiche Tischlein breitete und an den Bildern sich verlor, erzählte Verehrter Oskersford seinen Töchtern die Geschichte von Tante Valchens Briefwechsel und enthielt sich zuletzt als der anonyme Verehrer. Da sagte Tante Valchen nur:

„Sie sind doch ein unverzeßlicher Schein, Verehrter!“

Und alle lachten, der Mond mit.



Wie Sie mehr Kredit erhalten können!

Ihre Kreditwünsche werden schneller erfüllt, wenn Sie für die Dauer des gewünschten Kredits als Pfand eine Lebensversicherung anbieten können. Dies bürgt dem Kreditgeber dafür, daß auch im Falle eines vorzeitigen Ablebens der Kredit zurückgezahlt wird. Außerdem zeigt der Lebensversicherungsschein dem Kreditgeber, daß Sie in geordneten Verhältnissen leben und es verdienen, Kredit zu erhalten.

Fragen Sie den Versicherungs-Fachmann!

REICHS-PORZELLAN-WOCHE

Porzellan und die Frauen

Von Dr. H. Joellner

Da Gott den Mann, wie uns die Schöpfungsgeschichte erzählt, aus Ton geschaffen hatte, dachte er darauf, ihm eine Gefährtin zu geben. Der Teufel, der den Herrn bei seiner Arbeit belauschte, erschien vor ihm mit bevozier Miene und riet, Kaolin, Feldspat und Quarz — die Urstoffe des Porzellans — zu wählen, dann würde Eva von lieblicher Zartheit und Grazie werden. Der Herr verwies ihn streng und schuf nach eigenem Beschluß das Weib aus der Rippe des Mannes. Aber sei es, daß etwas vom Wort des Teufels dem Schöpfer im Ohr geblieben war, eine Verwandtschaft zwischen der Frau und dem Porzellan ist geworden. Herzbrechlich wie dies zarte Produkt ist auch die Frau, und der weise Mohammed sagte: „Du sollst eine Frau nicht biegen nach deinem Willen; denn das Weib ist aus einer Rippe geschaffen, und wenn du eine Rippe biegen willst, bricht sie.“

Gleich und gleich gesellt sich gesellt sich gern; das Porzellan ist eine ewige Anziehung auf die Frau aus. Ihre schmale Hände spielen gern über die glatte Fläche, die das Licht brechend in der Natur läßt, und in den Rippen der Frauen spielen in eigener wunderlicher Brechung die Gedanken. Wie beim Porzellan das Wichtigste die Form ist, so ist auch die Frau die Meisterin der Form im Leben. Aus ihrer zarten Hand wächst die Gestalt. Doch launisch, wie sie einmal ist, wandelt sie die Sitten im Lauf der Zeiten und heugt sich der schwärzenden Mode. Heute liebt sie es, schlank zu erscheinen, morgen sind runde Formen modern. Hierin gleicht ihr ganz besonders das Porzellan. Im Wandel des Geschmacks hat es alle möglichen Formen durchlaufen, sie bald längere, bald kürzere Zeit pflegend. Nur edle Formen gefielen die kürzeste Zeit.

Der Schmuck des Porzellans gleicht den Gewändern der Frauen.

Das Kleid kann zum Bierat werden, die Schönheit bedekt, es kann aber auch sehr viel verderben. Farbe und Goldschmuck auf weichem Porzellan können die Formen heben, doch, ungeschickt angewandt, auch vernichten. Dennoch gehören Gold und Emaille zum Porzellan wie Perlen und Schmuck zur Frau. Die gegenseitige Vereinerung verrät auch die Rolle, die das Porzellan im Leben der Frau spielt. Am Morgen bringt die Zofe der schönen, eleganten Frau seit dem Mokka die Schokolade in zersendem Porzellan-Service and Brett. Die brave Mutter des bürgerlichen Haushaltes trinkt ihren Morgenkaffee aus umfangreicher Porzellan-Schale. Den Toilettenisch schmücken niedliche, kleine Vunderbüchsen, Schminke- oder -Schale, Nagel- und Nädelchen. Wieviel verschleierte Toilettengeheimnisse werden in Porzellanbehältern verwahrt. Auf kleiner, spaler Platte stehen bei Nacht Ringkinder und Alchmälchen in friedlicher Eintracht. Tritt die Dame oder auch die gute Hausfrau an ihren Schreibtisch, so erfreut sie täglich die zierliche Porzellan-garnitur aus Tintenfaß, Leuchter, Wäpser und Fälmesser. Die ersten Hausfrauen sorgen, die der Blick ins Haushaltungsbuch heraufbeschwert, bricht eine Morgensigarette aus einem glänzend weichen Porzellan. Sie ruht durch den Fernsprecher ihre Freundin an, ahnt aber gewiß nicht, daß tausend kleine Rollen aus Porzellan die Trägerinnen des Tralles sind, die ihr Gespräch vermitteln. Auch wenn der „Föhn“ ihr Haar trocknet, haben vom fernem Elektrizitätswerk Hunderte von Porzellanisolatoren ihr den Strom ins Haus geführt.

Zeigt sich die Frau aber erst als Trägerin der Geseelligkeit, dann ist sie untrennbar mit dem Porzellan verbunden.

Ihre Tafel ziert ein erlesenes Service mit Gold- und Goldschmuck. Die Mitte der runden Tafel beherrscht eine herrliche Empirevase, mit Blumen gefüllt, aus der einige Ranken über den Tisch laufen. Zwischen diesen Ranken liegen lustige Rosenthaubengelassen, von Körner modelliert, eine stille, doch belebende Tafelmusik. Ueber ihr Damenzimmer breitet ein wundervoller Porzellan-läufer sein gedämpftes Licht, das spielend über Gold- und Emailleschmuck zierlicher Mokka-tassen dahinjagt. Eine Birne aus Grobporzellan glüht dem Raume behagliche Stimmung. Dessert- und Frauenhände die Gläser, krönt Abenddunst wie alte Erinnerung und entgegen. Neben den Goldtassen von Grobporzellan und Grobmütterchen steht ein Soldat aus Thüringer Porzellan, der den Schmurrbart dreht, während ein lediges Bauernmädchen in sonniglicher Eleganz ihm den Rücken kehrt. Wie oft hat die Beherrin in Jugendsagen begehrt nach beiden Figuren mit ihren Kinderhänden gelangt, heute sind sie ihr Eigentum und neben ihnen die Mokka-Schalen und Vunderbüchsen in den merkwürdigen Formen. Von jedem Einzelnen wachte die Grobmutter eine Geschichte zu erzählen, und besonders stolz war sie auf die kleine Tabakdose aus Porzellan, die der Herr Urgroßvater von seinem Vorfahren eigenhändig erhalten hatte. Doch die Paune der schönen Beherrin gibt neben diesen Erinnerungen auch der Gegenwart Raum. Da steht der Wanderbüch der Schwarzburger Werkstätten, Seltenerporzellane von Volkrecht, ein Tümpelchen der Weisker Porzellanmanufaktur, die herrlichen Tiere von Rumpfenburg und eine Fruchtchale aus der Königlich Berliner. Da liegen Silberne Vassellen auf selbstnen Eisabändern,

die sie nun für die Teestunde heranzimmt. Gerade diese Vassellen, mit durchsichtiger Emaille geschmückt, passen zu den dünnen, flachen Schalen, aus deren goldener Flüssigkeit des Tees zarter Duft in die Gesprächs sich drängt. Diese Plauder-stunde mettet großes Licht, darum liebt man die feinen Rauchverzehrer aus Porzellan. Sie schlafen zwar nicht dem Dampf der Zigarette, aber sie schenken dem Raume die erwünschte Beleuchtung. Nimmt das elektrische Licht über der festlichen Tafel der Abendgesellschaft auf, so zeigt sich erst völlig die

unwiderprohene Herrschaft des Porzellans bei festlicher Geseelligkeit

Wir sehen so im Laufe eines Tages das Porzellan als Begleiter des Lebens der Frau. Die Anpassungsfähigkeit dieses Stoffes an die wechselnden Stimmungen des Frauenlebens verrät seine Veseelligkeit. Doch seine Seele offenbar erst die kleine, liebe Lampe aus Porzellan, die auf dem Nachtschisch steht und mit farbigem Seidenschirm beschelben wartet, bis die Schöne in später Abendstunde ihr Bett aufsucht. Ein kurzer Griff mit halbgestrecktem Arm zur herabhängenden Pendelklopfung — und lautlos steht das Licht, wenn der Wille der Beherrin es ihm bestimmt. „Affinität“ nennt der Chemiker all die zarten Bande, die verwandte Stoffe mit ungeahnter Kraft verbinden. Solch zarte Verbindung von un-künftlicher Macht einigen Frauen und Porzellan. Ob es Teufelwerk oder Gotteswille war, der sie zusammenbrachte, darüber weiß nur der Mann Bescheid, der die Seelen beider kennt. Niemals aber wird ein Sterblicher die Seele der Frauen wie die Seele des Porzellans ganz ergründen können, und wenn er Weiskeralems Alter erreichte; bevor er zum Ende kommt, hat er sie gebröhen.



Viele entzückende Neuheiten sind wieder erschienen, reizende kleine Geschenke, Dosen, Vasen, Schalen, Schreibzeuge und neben capriziosen Figuren viele neue Tafel- u. Kaffee-Service in modernen Formen und Decoren. Ein Besuch in unseren Geschäften zeigt Ihnen die größte Auswahl und wird Sie bei niedrigen Preisen das finden lassen, was Sie suchen.

LOUIS FRANZ
Mannheim Paradeplatz 0 2, 2
Filialen: Kaufhaus Bogen 23/25, Heidelbergerstr. 0 7, 11, Ludwigshafen: Bramarckstr. 58

Reichs-Porzellan-Woche vom 17.-23. November 1929



Porzellan in jedes Haus

Speisegeschirre

für 6 Personen 52.- 49.- 45.- 38.- 35.- 32.- 24.-
für 12 Personen 380.- 325.- 210.- 188.- 150.- 127.- 110.- 85.- 78.- 65.- 57.- 41.-

Kaffee-geschirre

für 6 Personen 27.- 25.- 18.- 15.- 13.50 10.- 9.-
für 12 Personen 88.- 70.- 62.- 54.- 49.- 45.- 34.- 30.- 21.-

- Mokkatassen
 - Karlsbader Kaffee-Maschinen
 - Kakao-Kannen
 - feuerfeste Auflaufformen
 - Vasen
 - Blumenschalen
 - Blumentöpfe
- von bekannten ersten deutschen Werken

BAZLEN
PARADEPLATZ

Weickel C 1, 3



hat bei größter Auswahl billigste Preise in
Tafel-, Kaffee- u. Tee-Service
Nur Markenporzellan!

Ein Beweis unserer Leistungsfähigkeit!

Wir zeigen in 3 Fenstern:
Feine Tafel- u. Kaffee-Geschirre
künstlerisch in höchster Vollendung
Die Erzeugnisse des Hutschenreuther-Konzerns bringen wir in zwei neuen Auslagen im Durchgang nach dem neu zu eröffnenden Cabaret.
Prüfen Sie die Auslagen und unsere Preise!

Behrend & Co. m. b. H.
0 7, 8 Heidelbergstraße 0 7, 8
Das Haus der Geschenke

Wirtschafts- und Börsenwoche

Amerikanische Konjunkturalentwicklung und Europa / Diskontierungen zur allgemeinen Verzinsung und Konsolidierung / Die Zentralisation der Beamtengewerkschaft / Widerhandelsfähige Börsen

Die Frage nach der Rückwirkung der Rezession auf den Weltmarkt, die nach Ansicht der Bank für Internationalen Handel...

Probleme der Kreditfähigkeit zu lösen, dessen Bewältigung ihnen allerdings zugunsten ist. Die Frage der Wirtschaftsentwicklungen der amerikanischen Industrie...

Die internationale Geldmarktlage ist heute noch nicht so günstig, wie man sich in einem kleinen Teil der Welt...

Sowohl man die Lage von hier aus nicht überblenden zu können, hängt doch die Mengenkonjunktur in den Vereinigten Staaten zum erheblichen Teil damit zusammen...

Das amerikanische Wirtschaftswesen hat, von welcher Seite man es auch betrachtet, keine Schwierigkeiten zu erkennen...

Der Vergleichsverfahren Delios - Allgemeine Rückversicherung. Die Gesellschaft hat beschlossen, das in ihrem Vorbericht...

Die Vereinigung und Konsolidierung dient auch der Förderung der Dresdener Bank und deren gezielte neue Beamtengewerkschaft...

Einbeziehung in Zusammenarbeit mit der Dresdener Bank und der Preussentank, wäre sehr zu begrüßen. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme...

Trotz der Entlassungsverläufe des Auslandes in der ersten Wochenhälfte, befanden die deutschen...

Effektenmärkte in dieser Woche ausgeprochenen Widerstandskraft, weil einmal die Zurückdrängung der internationalen Werte...

Vergleichsverfahren Delios - Allgemeine Rückversicherung

Die Gesellschaft hat beschlossen, das in ihrem Vorbericht die Delios-Versicherungsgesellschaft...

Zusammenfassung von Versicherungsfirmen. Die seit 1788 bestehende Handels-Traffic-Firma...

Die Hauptgeschäftsstellen bei der Vereinigten Lebensversicherung. In der letzten Woche...

Gesellschaft, Dresdener und Reichsbank AG. In Hannover die mit diesen, ist das Geschäftsjahr 1929...

Reizgasmaschinenfabrik und Maschinenbau. Die Maschinenfabrik in Hannover...

Handelsbank AG. In der letzten Woche in größerem Umfang an Arbeiterentlassungen...

wieder mit Renteneinführung von Arbeitern beginnen und zwar rechnet man bis zum Ende dieses Monats...

Die Reichsbank wartet ab. In Ergänzung anderer wichtiger Mitteilungen über die Entwicklung der Reichsbank...

Die Reichsbank wartet ab. In Ergänzung anderer wichtiger Mitteilungen über die Entwicklung der Reichsbank...

Die Reichsbank wartet ab. In Ergänzung anderer wichtiger Mitteilungen über die Entwicklung der Reichsbank...

Die Reichsbank wartet ab. In Ergänzung anderer wichtiger Mitteilungen über die Entwicklung der Reichsbank...

Die Reichsbank wartet ab. In Ergänzung anderer wichtiger Mitteilungen über die Entwicklung der Reichsbank...

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Table with multiple columns listing stock prices for various companies and sectors like Industrielle Aktien, Transport-Aktien, and Berliner Börse.

Table with multiple columns listing stock prices for various companies and sectors like Bank-Aktien, Industrie-Aktien, and Transport-Aktien.

Lustloser Wochenabschluss

Newyorker Festigkeit und internationale Geldmarkterleichterung blieben ohne Anregung Auftragsmangel / Zurückhaltende Spekulation

Mannheim leicht abgeschwächt

Am Wochenabschluss war die Börse leicht abgeschwächt. Es herrschte wieder große Geschäftstille, die die Stimmung beeinträchtigte.

Frankfurt lustlos

Am Wochenabschluss war die Tendenz an der Frankfurter Börse wieder lustlos. Die Spekulation zeigt nur geringe Unternehmungslust.

Berlin still, späterhin etwas freundlicher

Die Hoffnungen des Vormittags, daß die Festigkeit der größten Newyorker Börse den niedrigen Kurs der Berliner Aktien würde, erfüllten sich nicht.

Währungen legten ihre Erholung um 20 u. S. fort. Die zum Schluss sich des Geschäft auf fast allen Märkten ziemlich hässlichen, schwere Amerikaner Kurse hatten keinen Einfluß.

Berliner Devisen

Table with columns: Währungen, 15. November, 14. November, Differenz. Lists various currencies and their exchange rates.

Notatorium der Frankfurter Devisen- und Wechselbank. Die Gesellschaft, die die Gesellschaft, die die Gesellschaft...

Dividendenverteilung. Dismal! U.S. Runden schlägt der 20. am 1. Dezember wieder 9 u. S. Dividenden vor.

Waren-Märkte

Im Einklang mit Uebersee besetzter Getreide- und Viehmarkt

Berliner Getreidemarkt vom 14. Nov. (Sig. Dr.) Die Getreidemärkte verhielten sich am Wochenabschluss im Einklang mit Uebersee.

Zobakstatistik

Der zweite Viertel des Rechnungsjahres 1929. Die Verwertung von Tabak und Tabakerzeugnissen ist im zweiten Viertel des Rechnungsjahres 1929 (1. Juli bis 30. September) gegenüber dem ersten Viertel (April bis Juni) gleich geblieben.

Die Lage der Apler Bank

Die Apler Bank hat nach eingehender Prüfung der Bücher einen geschätzten Wert von 2 1/2 Millionen Mark festgestellt.

Neu-Karlsruher Industriewerke K.G. (Sig. Dr.) Die Karte der Neu-Karlsruher Industriewerke K.G. ist in den Aktien des Unternehmens auf zu Gerichte-Veranlassung.

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden. Harnsäure, Eiweiß, Zucker. 1929: 22000 Badegäste

Wildunger Helenenquelle

Haupt-Niederlage in Mannheim: Wilhelm Müller Jr. D 4, 23. Peter Rixius G. m. b. H.

Hahn-Sauger. Schon lange suchen Sie einen Sauger den Ihr Kind nicht mehr von der Flasche ziehen kann.

Alleinverkauf der Siedlungstypenmöbel nach Professor Schuster etc. Mannheimer Wohnungs-Einrichtung G. m. b. H.

Asthma ist heilbar. Asthmatiker nach Dr. Alberts kann sich verheilen lassen.

Teppiche billiger! Räder, Federn, Stoppfedern, Gardinen.

Radiosclerin (D.R.W. Nr. 313344) die radiumhaltigen Brummentabletten. Arterienverhärtung, hohem Blutdruck, Gicht, Rheumatismus.

Pianos. Klavier mit neuem Mercedes-Benz-Motor.

Perfekte Dam.-Schneiderin. empfiehlt sich im Schneidern wie zweimaliger Kapuze, sowie im Anfertigen von Damen-Perdrosche jeder Art.

Bessere Damen- u. Herrenwäsche wird auf das sorgfältigstm. gemacht u. gebügelt.

Wer wird jungen Käufer u. weiter Publikum immer mehr unterhalten? Henschel, erdte a. L. B.

UNIVERSO. LORENZ-Netzempfänger mit 3 Röhren und eingebautem Lautsprecher. Keine Batterien nötig! LORENZ-RADIO VERTRIEBS-G. M. B. H. Karlsruhe, Kaiser-Allee 25

Giftmordaffäre vor dem Völkerbund

Von Edart Peterich

Ein Souverän ist angeklagt. Ein Souverän, dessen Land Mitglied des Völkerbundes ist und sich durch eine vollständige Delegation regelmäßig in Genf vertreten läßt. Und nicht geringeres wieb ihm zur Last gelegt, als ein verführter Giftmord. Ein doppelter Mord. Ich erinnere mich recht deutlich des Angeklagten: Ras Tafari von Abessinien. Er war damals, vor vier oder fünf Jahren, Graf Muffelins in Rom. Seine prachtvolle schwarze Gestalt, sein schwarzer Kopf mit dem schwarzen Kragen und dem dunklen Spitzbart, sein breitenrempeliger hellgrauer Hülft und sein weicher weißer Zwillingsstoff Mantel — das war ein Bild, das die Köpfe und vor allem die Köpfe nicht vergessen haben. In einem der gold- und marmorverzierten Säle des vatikanischen Senatorenpalastes fand er mitten unter den kleinen italienischen Würdenträgern und Offizieren und hielt Gericht. Er sah aus wie Don Juan in der Oper. Aber in seinen Augen war eine grausame Festigkeit und Sicherheit, die den rätselhaften Vorklären verriet, als den wir Ras Tafari aus dem letzten Jahrzehnt abessinischer Geschichte kennen.

Dieser Mann ist nun vor den Behörden des Völkerbundes des verurteilten Giftmordes angeklagt. Man wußte, daß der Kampf um die Thronfolge in Abessinien, nicht immer mit geschicklichen Mitteln geführt worden ist. Das kam vor allem dadurch, daß wiederholt Frauen in Addis Abeba geblieben haben. Die schwere Erkrankung des Regent Menelik brachte die Kaiserin Tselitu zur Regierung, die dann von einem ungeheuren Belassen entthront wurde. Nach ihren Nachfolger Rasch Tseffu erteilte ein gleiches Schicksal im Jahre 1914, und an seine Stelle trat Meneliks Tochter, Beoditu, die seit 1917 Kaiserin von Abessinien ist. Neben ihr führt Ras Tafari als Regent eine fast unumschränkte Herrschaft. Es scheint nun aber, daß die in ihrem Palaste von aller Welt abgeschlossene Mordaffäre noch immer die Köpfe des Völkerbundes fesselt. Jedenfalls behauptet das ein armenischer Arzt namens Alexander Garabedian, der heute den Ras als Angeklagten vor den Völkerbund führt.

Dieser Garabedian ist ein israelischer Vertreter der armenischen Diaspora.

Durch die furchtbaren türkischen Armeniermorde, denen seine ganze Familie zum Opfer fiel, wurde er nach Jung aus seiner Heimat vertrieben. Mit der seinem Volke eigenen Anpassungsfähigkeit veranlaßte er sich nach in einen durch und durch westeuropäischen Menschen, studierte Medizin in Frankreich und der Schweiz und erwarb 1918 zu Vauvance den Dokortitel. Er war dann eine Zeit lang als Arzt bei der damals autonomen armenischen Regierung in Erivan tätig. Aber der armenische Selbstständigkeitskampf brach zusammen und Garabedian mußte sich anderweitig nach einem Wirkungskreis umsehen. So kam er 1923 nach Addis Abeba, wo er durch seine Kenntnisse der modernen westeuropäischen Medizin sehr bald eine angesehenen Stellung einnahm. Die höchsten Würdenträger zählten zu seinen Patienten, er wurde Leiter eines Hospitals, dadurch Berater der abessinischen Regierung und Vertreter des Ras. Aber wie bei allen diesen in der Welt verstreut lebenden Armeniern blieb die Frage seiner Staatsangehörigkeit ungeklärt. Eine Zeit lang stand er unter dem Schutze der französischen Botschaft.

Einmal später wurde er dann sogar deutscher „Schutzbefehlener“.

Dann kam die Konfession für die armenischen Flüchtlinge und er erhielt einen Völkerbundpaß. Aber im Grunde kümmerte er sich wenig um diese für ihn wichtigen Papiere und vertraute auf seine guten Beziehungen zu Ras Tafari. Leider zu sehr. Der Ras — so behauptet nun der Armenier in seiner dem Völkerbund vorgelegten Anklageschrift — hand auf dem Standpunkt aller Gewalttäter, daß sein Vertreter dieses Vertrauen durch unbedingte Treuepflicht rechtfertigen muß. Und so machte er denn im Oktober 1920 dem Armenier den Vorschlag, zwei Frauen zu verheiraten. Die eine davon war die Kaiserin Beoditu, die andere Belezze Gebin, die Schwester jenes Rasch Tseffu, den Ras Tafari einst entthront hatte und der 1917 angeblich auf der Flucht getötet worden war. Es wird gleich an dieser Stelle gesagt werden, daß diese furchtbare Anklage zunächst auf keinem anderen Material ruht, als auf der mit vielerlei Dokumenten belegten Schrift, die Garabedian dem Völkerbunde vorgelegt hat. Wie aber die Dinge in Abessinien liegen, darf man diese Schrift keineswegs als die Neuheraus eines fabelhaften Querulanten ahnen. Mord und Mordverbrechen haben nun schon die abessinischen Thron gesäubert und die Frage, wer eigentlich der rechtmäßige Herrscher in Addis Abeba sein sollte, ist so kompliziert geworden, daß sie Mißverständnisse aller Art Tor und Tür öffnet.

Weiterhin spricht für die Wahrscheinlichkeit von Garabedians Angaben die furchtbare Behandlung, die der Armenier in Abessinien erfährt, als er sich weigerte, dem Ras willfährig zu sein.

Es ist eine ganze Oxyde von Verhaftungen, Verhören, Deportationen, Hausdurchsuchungen und Grausamkeiten aller Art.

Me da in der dem Völkerbund vorgelegten Schrift erzählt wird, und die Tatsachen, die wir da zu hören bekommen, werden durch eine ganze Reihe unparterlicher Zeugnisse, unter denen sich ein so einwandfreies wie der berühmte englische Jurist H. S. Frazer befindet, erhärtet. Sie gehen nicht über das hinaus, was andere belpotliche Regierungen in ähnlichen Fällen für richtig halten. Garabedian war dem Ras in höchstem Grade unbenommen gemorden; der Mann, der dieses furchtbare Verbrechen kannte, durfte sich weder im Lande frei bewegen, noch etwa ins Ausland emigrieren, wo er von den furchtbaren Behörden im afrikanischen Kaiserreich hätte berichten können. Dabei war es für Ras Tafari sehr nützlich, daß Garabedian nicht mehr unter dem Schutze einer ausländischen Botschaft stand, daß heißt, daß für ihn die Rechte und Privilegien der Botschaften keine Geltung hatten. Die Ausländer, die sich immer wieder für ihn verstanden, wurden mit der Bemerkung abgewiesen, der Armenier sei abessinischer Staatsangehöriger und jede Einmischung Fremder sei unzulässig. So war es möglich, daß der Unglückliche, nach vielerlei Verfolgungen schwer erkrankt in seinem Haus in Addis Abeba so streng überwacht wurde, daß nicht einmal ein Krat zu ihm gelangen konnte.

Zwischen Monate dauernd dieses furchtbare Martyrium.

Dazu kam, daß Garabedians Völkerbundpaß verfallen war. Ein abessinischer Paß, den er verlangte, wurde ihm hartnäckig verweigert. Die Leiden des Armeniers nahmen erst ein Ende, als durch Vermittlung des französischen Botschafters der Völkerbund einen besonderen Paß sandte. Am Tage seiner Abreise aber erhielt der Verfolgte durch eine ganze Schar einheimischer Volkskrieger einen Paß mit dem abessinischen Staatswappen angeheftet, in dem sein Name und seine Personallisten vollkommen falsch angegeben waren.

Nun ist Garabedian in Genf. Er hat sich einem Genfer Rechtsanwalt anvertraut, dem Dr. Raymond Bernet, der die Anklageschrift verfaßt hat. Mit dem Bundesratspräsidenten Liebermannsohn und den geschicktesten rechtlichen Argumenten weiß Bernet in dieser Schrift nach, inwiefern sich der Völkerbund

einer Behandlung der Affäre Garabedian contra Ras Tafari nicht entziehen könne. Er beruft sich dabei auf die Stelle des Völkerbundesstatutes, in der es als eine der vornehmsten Aufgaben der Genfer Institution bezeichnet wird, die Gerechtigkeit herrschen zu lassen. Wird er damit Erfolg haben? Die Besonnenheit des Sekretariats haben die Schrift mit der üblichen bürokratischen Vorsicht „registriert“. Aber es bleibt zu befürchten, daß sie nun als Nummer 10 und so in den Akten des Völkerbundes begraben ist.

Der Schrei nach Gerechtigkeit, der von ganzen Völkern ergeht, ist in Genf oft genug angehört worden.

Weniger wenig wird man die Stimme eines Einzelnen vernommen, der sich gegen ein Mitglied des Völkerbundes erhebt. Die abessinische Regierung wird sich auf jeden Paß berufen, den Ras Garabedian in jeder Stunde ausstellt und wird behaupten, der Armenier sei abessinischer Unterthan, eine Einmischung des Völkerbundes also unzulässig. Und vor dem schweiglichen Rathe der Souveränität wird der Völkerbund wie immer halt machen. Dieser handelsrechtliche Begriff vergangener Jahrhunderte ist noch immer um ein Vielfaches härter als der modernere Begriff zivilisationsrechtlicher Gerechtigkeit. In den Reihen der Souveränität geschlossen die Vögel der Leidenschaftlicher und heftiger politischer Erregung. Er steht auch der Sache dieses Armeniers im Wege, dessen handhafte Verurteilung, sein Gewissen mit einem schweren Giftmord zu belasten, zwar menschlich äußerst unmenschlich berührt, ihn aber in dieser Welt noch lange keinen Anspruch auf Gerechtigkeit verschafft.

Island will wieder selbständig sein



Osten: Bild auf Island's Hafen Reykjavik. Unten: Der Hauptplatz von Reykjavik, rechts die Universität. Island, hauptsächlich ein unabhängiges neutrales Königreich, das mit Dänemark durch Verträge verbunden ist, will seinen Bundesvertrag mit Dänemark bereits im nächsten Jahr lösen, da es die Dänische Verwaltung hauptsächlich während im Jahre 1900 als treuer Staat führen möchte. Dänemark soll mit der vorzeitigen Lösung des Vertrages einverstanden sein.

Der Besteller von 150 000 Regenmänteln

(Was unserm römischen Vertreter, Rom, Anfang November.)

Am diesem Morgen suchte sich Giacomo Pugliese, genueser Vertreter der „English Rainproof Waterproof Co.“, wenigstens zehnmal innerhalb einer einzigen Minute an seinem originalen diplomatischen Schmuckstücke. Das hatte seinen berechtigten Grund, denn Giacomo Pugliese glaubte zu träumen, so unvorstellbar dünkte ihm das, was er soeben vernommen hatte: das wiederholte Jaufen am Bürtchen, aber sollte ihn davon überzeugen, daß er ungewöhnlich was war und im Begriffe stand, das größte Geschäft seines Lebens abzuschließen. Seine andere Hand, jene, die nicht suchte, hielt eine schmale Zigarette, auf der vornüber-schlicht gedruckt stand: Vittorio Tasso, Doktor der Agrarwissenschaft.

„Wie, wie ich schon sagte, es handelt sich um 150 000 Regenmäntel, die und innerhalb der nächsten fünf Jahre geliefert werden müssen. Als Bevollmächtigter der römischen Militärbeschaffungsgesellschaft bin ich berechtigt, den Vertrag sofort zu unterzeichnen. Doch müssen wir uns zuerst über den bestimmten Regenmanteltyp einig sein. Wie Sie wissen ist er ausschließlich für unsere Helikoptertruppe gedacht. So, und nun legen Sie mir bitte, wie Sie über das Geschäft denken.“ — Damit schlug Vittorio Tasso, Doktor der Agrarwissenschaft, lässig ein Bein über das andere, lächelte sein gewinnendes Lächeln und gähnte sich dann so selbstverträglich eine Zigarette an, als hätte er soeben über eine geringfügige Angelegenheit gesprochen, nicht aber über ein Kriegsgeschäft, das — wenn es zustande kommen sollte — der „English Rainproof Waterproof Co.“ einen Gewinn von 10 oder sogar 20 Millionen Lire verschaffen würde.

Endlich hatte Giacomo Pugliese die Situation in ihrer ganzen Tragweite erfasst, und dementsprechend lächelte ihm das Pera vor Freude, er selbst aber lächelte, indem er jetzt als seine vorläufigen Vorschläge vor lauter Dienstlichkeit. Was er jedoch auch an alten und neuen, neuen und weichen, kurzen und langen Regenmanteltypen hervorbrachte und wortreich ansprach, nichts wollte dem anspruchsvollen Doktor Vittorio Tasso, gefallen, jedoch zum Schluß dem schon verweilten genueser Vertreter nicht anders mehr einfiel, als nach Willen dem Generalvertreter der „English Rainproof Waterproof Co.“

ein dringendes Telegramm zu senden, in dem er um Rat fragte. Blühschnell kam die Antwort aus Island zurück: — Erwarten Sie mit kontrastanten Herzerstrop, bieten Sie alles auf, was Sie nicht aus der Hand zu lassen mag Leone Pefaro. —

Ray Leone Pefaro war die ganze Nacht auf seinem Generalvertreterbüro.

Am gegen Abend ein luxuriöses Haus vor seinem Haus hielt, und er als erster den Genueser Untervertreter ausstiegen sah, feierte er beiläufig die Anst.

Die Vorstellung mit Doktor Tasso geschah doch schließlich, wie es den Umständen angepaßt war. Doktor Tasso erklärte sofort in lebenswichtigen Wäanderton, daß es ihnen nur deshalb möglich gewesen wäre, so schnell von Genoa nach Island zu gelangen, weil ihm die Präferenz in unvorformender Weise ein Auto zur Verfügung gestellt hätte. Ras dieser Mitteilung wurde Ray Leone Pefaro noch feierlicher und bat mit vielen Komplimenten den Bevollmächtigten der römischen Militärbeschaffungsgesellschaft, der offensichtlich bei den Behörden in hoher Gunst stand, in einem der bequemsten Klubstühle Platz zu nehmen.

Nun einigte man sich auch bald über den gewöhnlichen Typ, indem man hiesigerhand die Vorzüge von fünf oder sechs verschiedenen Typen kombinierte und so das Doktor Tasso vorstehende Ideal von einem Regenmantel erreichte. Der Vertrag wurde bis in die kleinsten Einzelheiten ausgearbeitet, die Lieferungsfristen wie auch der Preis für die 150 000 Regenmäntel auf 50 Millionen Lire festgelegt. (Ueber den Preis war man sich sehr schnell einig, denn Doktor Tasso schien mehr Recht als Geschäftsman zu sein, was ihm die beiden Vertreter jedenfalls nicht über nehmen.) Endlich war der Vertrag unterzeichnet; drei Herren sahen sich in drei Klubsesseln bequem sitzend gegenüber, lebenswichtigen Seiten austauschend, aus aller Politik redend, wobei der Bevollmächtigte aus Rom nicht genug seine freundschaftlichen Beziehungen zu den einflussreichen politischen Verantwortlichen hervorheben konnte. Schon machte man allseitig die mühsam herbeigeführten Bewegungen, die einem Kustchen aus sehr

bequemem Klubstühlen voranzugehen pflegen, als plötzlich Doktor Tasso sich mit der rechten Hand vor die Stirn schlug und ansah: „Ah, da hätte ich ja bald eine Kleinigkeit vergessen!“ — Die beiden Vertreter blieben sich einfach an und dachten bereits wieder an schwärzliche Verhandlungen über einen gewissen Krugenschnitt oder eine ganz bestimmte Garbelschnalle. Doch da fuhr Doktor Tasso fort, mit einem verbindlichen Lächeln sich für seine Vergesslichkeit entschuldigend: „Gee, es ist kaum der Rede wert.“

Sie müssen mir nur noch lumpige 200 000 Lire einhängen, die Konten, die meine Gesellschaft

bei sachlichen Geschäftsbüchlein immer verlangt, damit Sie gesichert ist, daß die Lieferungsfristen genau eingehalten werden.“ — „Was, dann werden wir morgen die Sache vor unserem Rechtsanwalts regeln“, meinte Ray Leone Pefaro und machte den entscheidenden Ruf, um anzufahren. Aber Doktor Tasso unterbrach ihn mit einer Handbewegung, die nun alles andere als lässig war: „Nein, nein, erledigen wir das sofort, denn ich möchte den Abendtag noch Rom benutzen.“ „Warum Sie denn, ich trage 200 000 Lire, die Sie lumpige zu nennen beliebt, in meiner Rocktasche?“ — „Ist Ray Leone Pefaro in einem Ton, der nicht mehr ganz so lebenswichtig klingt. Jetzt verlor Doktor Tasso den Rest seiner weltmännlichen Beherrschung und ließ sich ungeduldig hervor: „Nun, dann beschaffen Sie sich die Summe.“ — „Aber ich bitte Sie, heute Abend, um diese Stunde, wie wäre das möglich?“ — war die Antwort. Daraufhin hand Doktor Tasso entschlossen auf, machte eine leichte Verbeugung zu den Vertretern und sagte: „Schön, meine Herren, ich werde morgen früh gegen 9 Uhr vorstehen und das Geld in Empfang nehmen. Sollten Sie es dann nicht bereit haben, so betrachte ich unseren Vertrag als gelöst.“ Sprach es, machte noch eine sehr knappe Verbeugung an der Tür und verließ das Büro.

Schon hatte sich die Tür hinter ihm geschlossen, da blühte der genueser Vertreter den Generalvertreter und der Generalvertreter den genueser Vertreter an. Jeder lag im Blick des anderen den Verdacht, zur gleichen Zeit griffen zwei Hände zum Telefon, automatisch denselben Gedanken folgend. Und nun fanden drei Telefongespräche statt: Das erste mit der Präfectur von Genoa; dort wählte man nicht von einem Herrn namens Tasso und von einem geliebten Automobil. Das zweite mit der Militärbeschaffungsgesellschaft in Rom; dort konnte man den Doktor ebenfalls nicht und war sehr eräutet über die 150 000 Regenmäntel. Das dritte endlich mit der wäandrer Polizei; und dort wählte man sofort Bescheid und verstand alles...

Am nächsten Morgen, als Doktor Vittorio Tasso pünktlich um 9 Uhr die 200 000 Lire in Empfang nehmen wollte, wurde er dafür von zwei handfesten Garabedian in Empfang genommen. Bei der ersten Untersuchung meinte er dann juchend zum Polizeikommissar: „Schade, daß ich zu große Eile gezeigt habe und meine Geduld verlor. Hätte ich mich ein wenig mehr beherrschen können, so wäre mir der Coup sicher gelückt.“

Im Anschluß an diese Gannergeschichte, die zufälligerweise einmal harmlos ausgelassen ist, werden die holländischen Zeitungen vor Doktoren in Agrarwissenschaft, die mehr als einen Regenmantel besitzen.

Uebersiedlungsgefahr

Trotz des Verlustes von Millionen Menschenleben durch Kriege und andere Elementarereignisse nimmt die Bevölkerungsziffer in fast allen Ländern der Erde ständig in erschreckendem Maße zu. Der japanische Kaiserreich für diese Beziehung ist, obwohl die Kämpferin glaubt, daß gerade das Gegenteil der Fall ist, bereits erbracht und auf dem letzten Internationalen Kongress für Bevölkerungsfragen in Genf lebhaft besprochen worden. Der Bevölkerungsanstieg, der in einzelnen europäischen Staaten beobachtet werden konnte, ist minimal gegenüber dem Menschenzuwachs in allen übrigen Ländern der Welt, die von Jahr zu Jahr einen immer drohenden Geburtenüberschuß aufweisen.

Henry Dethlefsen, Professor für Soziologie an der Universität Kopenhagen, der auch als Delegierter bei allen Kongressen über Bevölkerungsfragen tätig ist, und sich momentan zu Studienzwecken in Deutschland aufhält, erklärt zu diesem wichtigen Problem folgendes:

Besonders im Interesse des Friedens gilt es Wege und Mittel zu finden, die geeignet sind, das Problem der drohenden Uebersiedlung zu lösen. Der Völkerbund hat die Uebersiedlung als eine der Ursachen, die zum Kriege führen können, noch nicht genügend gewürdigt. Gegenwärtig nimmt die Bevölkerung vieler Staaten so rasch zu, daß sie, wenn die Entwicklung nicht zum Stillstand kommt, einen allgemeinen Kampf um den Besitz der Länder auslösen wird, die schon verbleibend oder noch nicht in Besitz genommen sind. Kriege aber um den Besitz jener Länder können nur vermieden werden, wenn man die Völker der ganzen Welt von der Notwendigkeit überzeugt, die Annahme der Uebersiedlung zu kontrollieren.

Wenig ermutigend aber sehr interessant klingt die Prophezeiung Professor Gregorovs, der in einem Vortrag in Toronto behauptete, im Jahre 2000 werde man, sofern sich die menschliche Rasse im gleichen Maße wie bisher vermehre, 700 Milliarden Menschen zählen, d. h. jedem Menschen werde nur soviel Raum auf der Erde zur Verfügung stehen, daß er gerade nur atmet sehen könne. Wie kann ein Land, das das Maximum der Bevölkerungszahl erreicht hat, noch weitere Fortschritte erzielen? Wenn es hart überfüllt ist, gibt es nur ein Mittel: die Gebirgsbildung der Bevölkerungszahl.

Die Übersiedlung der Bevölkerungsziffer ist der Angelpunkt, um den sich das ganze Problem dreht. Man muß die tiefsten Ursachen in Bewegung setzen, die zur freiwilligen Einschränkung der Kinderzahl führen oder auch schließlich, wenn es nötig ist, gesetzliche Normen für die ganze Welt, also ein internationales Gesetz, schaffen, das eine drohende Uebersiedlung unmöglich macht.

Schluss des redaktionellen Teils

mit Manthol gegen Husten, Halsweh
Fay's Sodener

Reichs Porzellan-Woche
vom 17.-23. November 1929

Porzellan in jedes Haus

Gibt es ein anderes Material, das so hygienisch ist wie Porzellan? Die harte, glatte, blankte Glasur ist unangreifbar für den Stahl und das Messer, sie ist leicht zu reinigen mit ihren gerundeten Ecken, sie splittert nicht wie Emaille oder Glas. Porzellan hält die Wärme lange, in Porzellan zubereitete Speisen können ohne weiteres im Gefäß selbst serviert werden! In unserer Riesenvitrine an der Breitenstraße zeigen wir eine erlesene Auswahl schöner Geschirre aus edlem Porzellan zu günstigen Preisen.

Unsere Ausstellung in der III.-Etage Haushalt-Abteilung
"Der schön gedeckte Tisch"
ist für alle Hausfrauen eine Sehenswürdigkeit

Sonder-Angebote
während der
Reichs-Porzellan-Woche

- Porzellan-Kaffee-Service für 6 Pers. Goldrand 4.50
- Porzellan-Kaffee-Service für 6 Pers. mit Dess.-Teller, moderne Form 9.75
- Porzellan-Frühstücks-Service für 2 Pers., dekoriert 1.95
- Porzellan-Frühstücks-Service für 2 Pers., mod. Form, m. Goldhenkel 3.25
- Porzellan-Eß-Service für 6 Pers., fester Goldrand 19.50
- Porzellan-Eß-Service für 6 Pers., mod. runde Terrine, mit Ragout-schüssel, fester Goldrand 29.50
- Porzellan-Eß-Service für 12 Pers., große Zusammenstellung, mod. glatte Form 57.00

Das Beste auch billig!
KAFFEE-, TAFEL-SERVICE :: Marken-Fabrikate
wie Hutschenreuther, Seltmann, Alt Schönwald, Jaeger etc.
in großer Auswahl

- Ein Posten Partie-Porzellan
- Dessertteller, Goldrand . . . 25 ↘
 - Tassen indischblau mit Unterf. 35 ↘
 - Dessertteller indischblau . . 35 ↘
 - Oberteller m. Früchte dek. u. Goldf. 75 ↘
 - Goldrand-Eßteller festo. flach 50 ↘
 - Fleischplatten festo. w. 33 cm 95 ↘
 - Salatschüsseln festo. weiß . 65 ↘
 - Eßteller festo. tief und flach 35 ↘

SCHMOLLER
Das große Warenhaus für Alle • Mannheim • Paradeplatz und Breitenstraße

Miet-Gesuche
Zwei einzelne
trockene Hofräume
für Büro u. Lager ge-
sucht. Knoch. u. L. M.
Rv 88 an die Gef. d.
*5998

Schöne
7-8 Zimmerwohnung
in der Altstadt
gesucht.
Knoch. unt. S. L. 106
an die Gef. d. d. d.
für Klatze. 5372

Engelieur sucht
Wohnung
mit Büro, Kuchent. u.
N. B. 99 an die Gef. d.
*5811

2 Zimmer-Wohnung
von allein. Dame per
Tel. gesucht. Dr. Korte
vorh. Ang. unt. G. B. 99
an die Gef. d. d. d.
*5301

Beschlagnahmefreie
2 Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad,
per L. rel. 15. Dezbr.
an mieten gesucht. An-
schote unter AP 11 410
Hannover-Deuboh. Del-
delberg. 5502

1-2 Zimmer-Wohnung.
(Stade Jungbühl) zu
mieten gesucht. Dr. Korte
vorh. Ang. unt. L. O. 50
an die Gef. d. d. d.
*5710

Arbeitsloos sucht *5900
1 od. 2 freie Zimm.
ten. Knoch. u. L. N. 30
an die Gef. d. d. d. d.
*5811

Jung. Büro, ruhige u.
anständige sucht
leeres
Zimmer
mit Reduzierend. An-
schote unt. N. O. 10 an
die Gef. d. d. d. d.
*5811

Reisefähig
Jung. Mann sucht
schön möbl. Zimmer
per 1. Dezbr. in einem
Paus. Anschote unter
S. O. 141 an die Ge-
f. d. d. d. d. d. d. d. d.
*5811

2 berufst. Herren such.
per 1. Dezember
2 gemütlich möblierte,
ungestörte, reinliche
Zimmer
Anschote mit Wert
u. S. T. 54 an die Ge-
f. d. d. d. d. d. d. d. d. d.
*5811



Wolle weich und
schmiegsam erhalten -
das ist ein wichtiger Punkt beim Waschen!
Nehmen Sie zur Wollwäsche immer nur
das erprobte und zuverlässige Persil!
Waschen Sie in einfacher kalter Lauge
und spülen Sie kalt nach! Zum Trocknen
Wolle nicht aufhängen, sondern aus-
breiten! Nicht in Sonne und Ofennähe
trocknen!

Persil bleibt Persil

Klein-Adler 2
Verlangen auch die Vorführung! *55
Heinz Mayas, Mannheim C 3, 9 Tel. 31246

Plüsch-Samt
worden 13074
Umgepreßt
und
Aufgedämpft
Q 7. 10 u. 15 Hans Schober Tel. 32325
Pflanze Dekator Stokervien

Dauerwellen
Mark 10.- Mark 10.-
Man spricht heute überall:
KögelsDauerwellen
sind die besten. Garau für beste
Haltbarkeit u. kein Verbrennen
der Haare und Kopfhaut. Mit
2 Apparaten. System Pars.
Salon Kögel, nur H 2, Nr. 7a

Der nächste
Obst-Verkauf
der badischen Land
wirtschaftskammer
13995
findet am Dienstag und Mittwoch, den 19. und
20. November, im Großen Mayerhof, Qu 2, 16
statt. Verkaufsbeg. jeweils vormittags 8 Uhr

1 M. 25 Pfg.
ersparen
Sie beim Kauf einer Schallplatte
gegenüber den bisher üblichen
M. 3.⁵⁰ Platten durch
Orchestrola
Denken Sie daran auch im Musikgeschäft!
Verkaufsstellen weist nach: **Orchestrola Vocalion &**
Berlin SO. 26, Maybach-Ufer Nr. 48

Für Herbst und Winter
den preiswerten Anzug und Paletot
bei bester Ausführung fertigt
Herrenschneiderel BUBEL
Tel. 33935 D 1, 13

Nervenschwäche
Neurosthenie vermindert in aller Höhe. Die
besten Kräfte, Augenblicke, neue
Sensibilität kehren schnell zurück durch
Viril nach **Dr. Liebermann**
Kerstl. glänzt, empfindl. u. begutacht. Verfügt in all.
Körper, bestimmt. Wirkung. *5128

Schwedische Gymnastik und
Massage
Gymnastikdirektor **Jrmpard Seppeler**
L. 7. 7a Sprechst. v. 1-3 Uhr. Tel. 28 901

MÖBEL FABRIK
ELKAMP
HEIDELBERG
Schenswerte Ausstellung
in 5 Stockwerken 587
ZWANGLOSE BESICHTIGUNG

Rundfunkgeräte? natürlich nur..
TELEFUNKEN
Wir liefern sämtliche Geräte zum Original-Fabrikantenpreis.
Bei Teilzahlung bis zu 12 Monaten nur 10% Aufschlag.
Besuchen Sie unverbindlich unsere Stadtgeschäfte - Verlangen
Sie kostenlos Vertreterbesuch oder illustrierten Hauptkatalog.
RADIO · SPRECHAPPARATE · SCHALLPLATTEN · FOTO
Erstauslich bezogene Anschaffungs-
möglichkeit, denn wir liefern Artikel schon von **1.- M. pro Woche an** Teilzahlung auch
bis zu 12 Monaten
Berlin
Mannheim
Hamburg
Dresden
Brandenburg
D. Funk
Mannheim
C 4, 8
Fernspr. 251 07

Die Frau ohne Liebe

19

Roman von Reinhold Eichacker

„Jawohl, Durchlaucht,“ nickte das Stubenmädchen und kam an die Türe. Die Herrschaften sind eben erst angekommen. Das gnädige Fräulein war etwas ermüdet.“

„Om — Danke.“

Er summelte zu seinem Stimmer, doch schloß er nicht auf. Er blieb unschlüssig stehen. Dann drehte er sich erneut nach der Treppe und ging in die Diele.

Das niedliche Stubenmädchen sah ihn durch die Spalte der Türe nach und schaute leicht. „Ach ja, wenn ein Mensch mal verlobt ist! Ihr Wappenstein zeigt seine Verlobung für sich eine Sage. Und dazu 'ne Durchlaucht.“

„Da schenken Sie sich endlich für eigene Räte.“

Sie lächelte leicht zusammen und barste sich recht auf den Herrn, dessen Kommen sie gar nicht bemerkt hatte.

„Fräulein Solant zurück?“ fragte Tattenbach.

„Gern, mein Herr,“ nickte sie dienlich.

„Sie ist noch im Zimmer.“

„Danke.“

Er tat einige Schritte, nahm sich eine Zigarette und steckte sie an. Dann ging er zur Diele.

Das Mädchen nahm sich rasch Tücher und Besen und legte den Hand des weitaugigen Hirs ab.

Am Ende des Korridors stand eine Gruppe von plaudernden Herren.

„Ach — Fräulein — kommen Sie bitte —!“ rief Jwan Heodorow, der Tennisspieler.

Sie schaute den Besen zurück an die Wand und kam eilig näher.

„Sie wünschen, mein Herr?“

„Fräulein — hören Sie bitte, Sie wissen vielleicht, ob Herr Korlan zurück ist.“

„Er hätte sich zurück an Ihrem Arme, den Sie leicht zurück.“

„Der Herr Regisseur ist soeben zurückgekommen, vor kaum einer Stunde.“

„Bravo! Bravo!“ Er nickte den anderen zu. In die Gruppe kam plötzlich Bewegung.

„Herr Thorlein auch?“

„Ja, auch der Herr Doktor.“

„Und Fräulein Solant?“

„Das hätte ich gleich fragen sollen!“ bemerkte das Mädchen, wenn auch nur in Gedanken. Laut sagte sie lächelnd:

„Das gnädige Fräulein ist in Ihrem Zimmer.“

„Ich werde mir einen Papagei anschaffen, für diese Fragen, dachte sie spöttisch.“

„Bravo! Bravo!“ lächelte der Russe.

„Was Sie nur für Arme hat! Reizendes Mädchen.“

„Ich werde es dem gnädigen Fräulein bestellen.“

„Es kam ganz harmlos. Der Russe fuhr auf.“

„Was beschämte? Dem Fräulein?“

„Nun, daß sie so reizende Arme hat.“

„Schäme! — wirf du Schmeißer! Sind dich kein e Arme!“

„Ach so!“ tat sie lächelnd, und nahm ihren Besen.

„Wären wir hinunter, — nicht wahr — meine Herrin? Zum Stammtisch Solant.“

Die anderen konnten schon neben den Stühlen und drängten sich rauchend und redend zur Treppe.

„Da wäre die ganze Gesellschaft zusammen,“ be- grüßte sie Tattenbach, der schon am Tisch saß.

„Hält nur noch die Adligen!“ grüßte der Russe und schielte ein wenig nach Madolins Seite, der stumm auf die Uhr sah. Der Prinz ging nervös von dem Sessel zum Fenster und sah nach dem See hin. Er machte den Weg immer wieder von neuem.

Der Rennfahrer hielt ihn auf einmal am Rock fest.

„Na, Patscha, man wird selbst ganz zappeln, wenn man Ihnen zuseht! Sie wandern so heute umher, wie ein Elend im Käfig. Schon Nervosität? Na, Sie lassen ja früh an.“

Der Prinz lächelte höflich und setzte sich wieder.

„Das macht wohl das Wetter.“

„Ja, — Wetter!“ brummte der andere, kaum noch verständlich. Das Wetter, — das kann ich.“

„Guten Tag, meine Herren!“ Klang es plötzlich hinter ihm, das alles aufstuh.

Helgas lächelnde Blicke umflogen die Runde. Sie war gleich umringt. Alles sprach durcheinander.

„Wo kommen Sie her?“ fragte kommend der Russe.

„Das gannitz geläch.“

Sie zeigte nach rückwärts.

„Ich war dort im Beselalon. Wieder Zeitungen anlesen. Ich weiß ja sonst nicht, ob die Erde noch steht, während wir oben fliegen.“

„Und das Mädchen sagte, Sie schliefen im Zimmer. Sie seien ermüdet.“

„Ich müde? Wovon denn? Gefrühst bin ich eher.“

„Und wie Sie vorbrannt sind! Und sehen so froh aus. Wie soll ich es sagen.“

„Sagen Sie gar nichts! Es war wunderbar, in den Bergen zu sein.“

„Und wir wappeten uns all die Tage zu Tode.“

„So langweilig wart Ihr?“

Tattenbach hielt ihre Finger so fest, daß es ihr plötzlich aufstieß. Sie zog ihre Hand langsam von seinen Lippen, die auf der Haut brannten. Ihr lächel- ter Blick glitt dabei leicht sein Gesicht ab. Es schien ihr verändert, fast etwas gedunkelt. Ein krankhafter Glanz glühte aus seinen Augen.

„Sind Sie krank?“ fragte sie. „Ja, Sie haben recht schlecht aus.“

„Mag sein. Die man's stimmt,“ meinte er etwas schroff, und sah schnell zur Seite. Er kante nervös mit den finsternen Lippen, als wolle er sprechen und könne es hier nicht.

Er kam nicht dazu. Prinz Madolin drängte sich an Helgas Seite. Sein strahlendes Blick war beredter, als Worte. Helgas Miene bewältigte sich flüchtig.

„Ach, da sind Sie ja, Patscha. Sie muß ich mal sprechen. Wir haben zusammen ein Gutes zu tun.“

„Er lächelte sie an, mit unschuldiger Miene.“

„Was hat's verbrochen? War es etwas Schlimmes?“

„Kommen Sie mal mit ans Fenster!“

Sie gingen beiseite.

„Patscha,“ sagte sie ernst, als niemand sie hörte. „Als ich vorher zurückkam, fand ich auf meinem Tisch dieses Mädchen.“

„Und?“ fragte er harmlos.

„Darin diese kostbare Brosche. Ein Goldstück und lauter Brillanten.“

„Mein, — auch ein Rubin drin. Wie ein Tropfen Herzblut.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Diese Brosche gibt mir schon Antwort. Ich brauche nicht zu fragen, — Sie waren der Geber?“

„Nur eine Erinnerung“ — er war verlegen — „an unsere Hochzeit.“

„Die würde ich auch ohne dies nicht vergessen, wo Sie sich — den Arm brachen.“

„Oh!“ rührte er, ihre Hand kümmlich küßend. „Das macht mich so glücklich!“

„Sagen Sie kein Kind, Patscha!“ sagte sie nachher.

„Sie hatten mir versprochen, mir nichts mehr zu schenken.“

„Nur dies noch! — Dies etne!“ schüttelte er ungeduldig.

„Glauben Sie, ich könnte das annehmen?“ fragte sie lächelnd.

Er war ganz verzerrt.

„Ja, warum denn nicht, Helga? — Es kommt doch von Herzen.“

Sie lächelte wider.

„Wenn ich das nicht wüßte, dann wäre ich böser.“

„Nicht böse sein, Helga, und — annehmen, bitte!“

Sie trank die Seltene.

Solche Geschenke macht man seiner — Geliebten, Prinz! Ich bin nicht Ihre Geliebte!“ Sie trat mit dem Fuß auf.

Er wurde ganz bleich, suchte stammelnd nach Worten.

„Aber ich darf — doch — versprechen — Sie müssen doch wissen — was soll ich denn anders?“

„Sie dürfen mir Blumen schenken, sonst nicht.“

Und vor allem kein Schmuckstück und das ist so wertvoll, — ein ganzes Vermögen. Wissen Sie, Patscha, daß viele Familien ein ganzes Jahr von dem Geld leben müssen, das Sie hierfür bezahlten?“

„Für Sie ist nichts wertvoll genug!“ sagte er.

„Doch! Kein Ruf ist noch wertvoller, Patscha. Was soll man denn glauben, bei solchen Gelegenheiten, — wenn ich den Schmuck trage?“

Er trommelte mit seiner Hand an das Fenster.

„Weder Sie ihn mir zurück!“ sagte er leise. „Ich meine es — anders.“

Sie nahm seine Hand.

„Und was wollen Sie machen?“

„Ich weiß es noch nicht. Ich verabschiede ihn fort- werfen. Er ist ja jetzt wertlos.“

Er wandte den Kopf weg, doch hörte sie aus seiner Stimme die Tränen.

„Patscha!“ sagte sie plötzlich gerührt, wenn Sie mit versprechen, mir nichts mehr zu schenken, dann —“

„dann?“ sagte er höflich.

„dann will ich ihn nehmen. Wenn auch nicht hier tragen. Für mich ganz allein. Nur, um mich zu erinnern.“

„Helga!“ sagte er, mit rauher Stimme. „Es tut ja so weh hier — das Glück, — haben dürfen, wenn auch ohne Hoffnung! Welt ist — noch so lang bin.“

Er rief sich zusammen und atmete schnell zum Aus- gang. Er hätte, er hätte sonst aufschreien müssen. Helga blinnte ihm nach.

„Armer, lieber Junge!“ dachte sie ernst. „Kannst du dir nur helfen! Ob nicht meine Schönheit für viele ein Fluch ist?“

Thorlein legte die Zigarette halbgeraucht fort. Sie schmeckte ihm nicht mehr. Er zog seine Zeitung mit kurzem Rud über. Doch sah er nicht, was die Zeilen ihm sagten. Das Leben war ihm nur ein Vorwand gewesen, um sich von der lauten Gesellschaft zu trennen.

Die Helga war wieder so fröhlich sein konnte, mit all diesen Menschen! Ja, mehr noch, — vertraulich. Besonders mit Tattenbach, der ihm sofort un- sympathisch gewesen.

Seit sie von der Hitze zurück waren, schien ihm das junge Weid da in der Diele auf einmal ver- ändert. Es konnte das Reich sein, vielleicht das Po- tel, ihre ganze Umgebung. Er suchte es selber nicht. Es war nicht das Mädchen der Tage vorher, die ihm Glück gewesen. Und wenn er zurückdachte, dann hatte sie sich schon da oben verändert. Am zweiten Tag war sie schon fremder geworden, nicht mehr wie beim Ausflug. Gemessener, kühler. Wenn auch immer heiter und sonniger Banne. Doch war etwas Krampf- haftes in ihrem Wesen, das ihn manchmal erschick. Auch schien ihm, als ob sie sich von ihm zurückzog. Doch sie es verriet, ihm allein zu begegnen, mit ihm über ernsthafte Dinge zu sprechen.

(Fortsetzung folgt)

Das Möbelhaus der Großstadt

am Wasserturm An der Herstellung waren u. a. folgende Firmen beteiligt: ist eröffnet

PLANFERTIGUNG und
BAULEITUNG

ALFRED AU

ARCHITEKT W. D. A.

Waldhofstr. 77 Tel. 53937

EISINGER & REIS

KÄFERTAL

Nelkenstr. 22/24 Telefon 50630

AUSFÜHRUNG der ERD-, BETON-,
MAURER- u. EISENBETONARBEITEN

FRANZ SCHWANDER

BAU- und KUNSTSCHLOSSEREI

Ausführung der gesamten
Schlosserarbeiten / Eisenkonstruktion

KARL SCHWANDER

INGENIEURBÜRO

Ausführung der gesamten
Elektrischen Anlagen / Licht-Reklame

Sachse & Rothmann

G. m. b. H.

MALERGESCHAFT

Anstricharbeiten
Feine Lackierungen

Telephon 26612
Rosengartenstraße 20

Die
Bauastrocknung

hat an der raschen Fertig-
stellung großen Anteil

Fa. Albert Wagner

G. m. b. H.

LUDWIGSHAFEN a. Rh.
Fernapr. 62850

Schneider & Jhle

Stukkateur u. Gipsmeister

MANNHEIM-KÄFERTAL

Nelkenstraße 9 und Grauer Weg 5a
Telephon 53602

Ausführung der Rabetz-
und Gipsarbeiten

Josef Messemer

G 7, 16 Tel. 33114

AUSFÜHRUNG der
KUPFER-ARBEITEN

Wilh. Florschütz

Werkstätte für Innenausbau

Bellenstr. 28 / Bellenstr. 28

Lieferung der kaukasischen
Nußbaumarbeiten

Carl Landes & Söhne

National-Theater Mannheim.

Sonntag, den 17. Novbr. 1929
Nachmittags-Vorstellung
Für die Theatergemeinde „Freie Volksbühne“
(sobst. Kartenverkauf) - Gruppen C, G, L, N u. W
Der Vetter aus Dingsda
Operette in drei Akten von Hermann Haller
und Rüdeman. - Nach einem Lustspiel von
Max Kemper-Hochstätt. - Musik von Eduard
Künneke. - In Szene gesetzt v. Alfr. Landory.
Musikalische Leitung: Helmuth Schlawig.
Tänze: Annie Hans.

Sonntag, den 17. Novbr. 1929
Vorstellung Nr. 78 - Miets A. Nr. 11
Die Macht des Schicksals
Oper in einem Vorspiel und drei Akten (neun
Büden) - Dem Italienschen des F. M. Flavr
frei nachgedichtet und für die deutsche Opern-
bühne bearbeitet von Franz Werfel.
Musik von Giuseppe Verdi.
Inszenierung: Dr. Richard Hein
Musikalische Leitung: Erich Orthmann
Chöre: Rudolf Schickel
Bühnenbilder: Dr. Edward Löffler
Technische Einrichtung: Walter Unruh

Sonntag, den 17. Novbr. 1929
Zum 1. Male
Neues Theater - Rosengarten
Schwack in drei Akten von Franz Arnold
und Ernst Bach
In Szene gesetzt von Wilhelm Kolmar

Weekend im Paradies
Schwack in drei Akten von Franz Arnold
und Ernst Bach
In Szene gesetzt von Wilhelm Kolmar

Mannheimer Konzertsation
Heinz Hoffmeister R. 7, 12

Heute Sonntag, abends 8 Uhr
Nibelungenaal
Rosengarten
statt des plötzlich erkrankten
Kammersängers Leo Slezak
singt Kammersänger
Heinrich Knote
Heldentenor, München
Lieder von Schubert, Strauß; Arien
von Meyerbeer, Bizet, Wagner.
Am Flügel: Rudolf Borvka
Karten M. 0,00 bis M. 4.- von 11-13
und ab 19 Uhr im Rosengarten an der
Konzertkasse.

Dienstag, 19. Nov., abends 7 1/2 Uhr
Musensaal
III. Akademie-Konzert
im Jubiläumsjahr
Gastdirigenten:
Prof. Hugo Röhr, München und
Generalmusikdirektor
Willibald Kachler, Schwarzbr.
Sol. Mitwirkung:
Erika Morini, Violine
Beethoven „Phantasie für Sinfonie“,
Mozart Violinkonzert A-dur,
Bruckner 1. Sinfonie
Karten RM. 2.- bis 9.-

Mittwoch, 20. Nov., abends 8 Uhr
Harmonie
Kammermusikabend
Soren, Bonn
Rittmann, Mandolin-Klar.
Werke von Hindemith, Debussy,
Jarnach, R. Strauß.
Karten RM. 1.- bis 4.-

Freitag, 22. November, abends 7 1/2 Uhr
Musensaal
L. Graveure Tenor
R. Anday Mezzo-Sopran
Lieder u. Arien von Mozart, Puccini,
Verdi, Pfitzner, Strauß, Meyer, Graener,
Jensen u. a.
Am Flügel: Hans Rubow, Berlin.
Karten RM. 2.-, 2,50, 3.-, 3,50, 4,50, 5.- u. 6.-

Freitag, 22. November, abends 8 Uhr
Harmonie
Vortragsabend
Kurt Tucholski
Peter Panter, Theobald Tiger, Kasper
Hasser, Ignaz Wibel.
Karten RM. 1.- bis 3.-

Mittwoch, 27. November, abends 8 Uhr
Casino R. 1. I
Gymnastik-Vorführungen
der Schule
Loheland
Karten an RM. 1.- bis 3,50

Montag, 2. Dez., abds. 8 Uhr, Harmonie
Arien- und Liederabend
Otto Fesemeyer
Mazzeo, Paisiello, Schubert, Wolf,
Pfitzner, Matthiessen, Trunk, R. Strauß
Messenet u. a.
Am Flügel: Karl Rinn
Karten RM. 1,50 bis RM. 4.-
Karten zu allen Veranstaltungen an
der Konzertkasse K. Ferd. Heckel,
O. 7, 13 und an der Abendkasse.

Der Jammer hat ein Ende.
In 4 Tagen hat die über 60-jährige und
Gardant seit durch meine Rabal-Kintur.
St. 70 Plg. Nur allein: 13,00
Storch-Teigerie, Marktpl. H. 1. 16.

D.
II.
V.
Am Dienstag, 19. Nov.,
abends 8 Uhr, I. Saal-
mannheim führt Herr
Hofmannsberg Hammer-
Klavier über:
„Selbstverleib in
Deutsch-Clafita vor u.
während des Welt-
krieges“.
Der Vortrag wird durch
leichte aufgenommenen
Übersetzer ergänzt.
0579 Der Vorstand.

Monogramm-
Stickerel
K. Hautle, N. 2. 14
7230

Pelz-
Mäntel
Füchse Skunks
Besätze außerordnt.
preiswert.
Maßanfertigungen
u. Reparaturen prompt.
Pelzhaus
Schüritz
M 3 4 (Laden)

Verkauf v. Freunden
des mit miridellisch
Sieden wimm noch
Mittglieder auf. Gute
Übersetzerleistung, u.
unabhängig Schumanns
Beliebte. Befürworter
unter V. P. 20 an die
Beisitzstelle. 29037

Kaufmännische
Berufs-Ausbildung
Übernahme Dipl.-Ober-
berufshilfen, Handel, Inst.
M. A. 12 an die Be-
sitzstelle. 29037

Ne. gebl. Dame, vier
Jahre, Verheiratet, Ka-
lana 20 Jahre, Neut-
zug, sehr schön, ein-
seitig, sehr neue, an-
ständige Kleidung in
einstufige große, sehr
st. mit. mit. mit. mit.
u. J. T. 80 an die Be-
sitzstelle. 29037

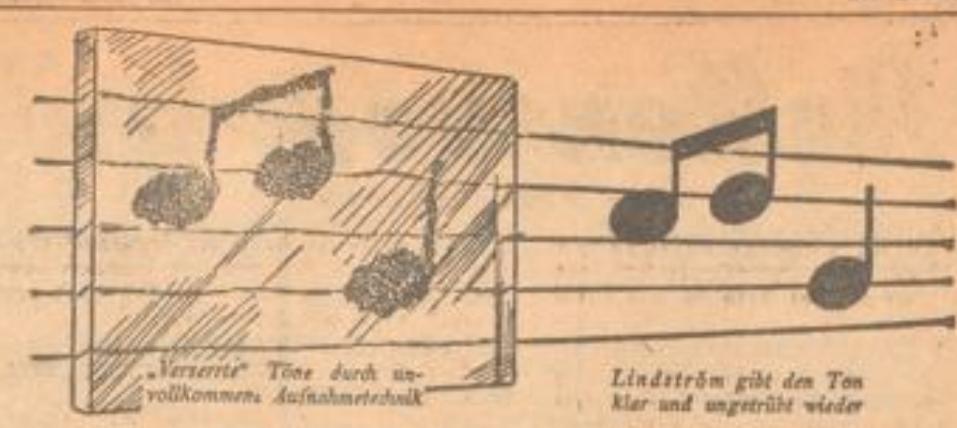
Näherin
empfehle ich besond. in
Kaufmännischen. Gdr.
W. u. L. O. 40 an die
Beisitzstelle. 29037

Junge Frau
einst. u. u. u. u. u.
auch beide Zeite.
an. Kauf u. K. R. 30
an die Beisitzstelle, die-
selbst. 29037

Kauf-Gesuche
1 Heiner gebrauchter
Kassenschrank
zu kaufen gesucht. Ka-
schette mit. N. R. 12 an
die Beisitzstelle. 29037

Gebrauchte
Büromöbel
1 Schreibtisch sowie 1
Schreibtisch, zu kaufen
erhöht. Kauf. unter
O. F. 27 an die Be-
sitzstelle. 29037

Freitag, 6. Dezember, abends 8 Uhr
Harmonie, D. 2. 6
Walter Giesecking
im ersten
Meister-Klavier-Abend
Dauerkarten f. 3 Konzerte RM. 6.- bis 15.-
Karten zu allen Veranstaltungen an
der Konzertkasse K. Ferd. Heckel,
O. 7, 13 und an der Abendkasse.



Reiner Ton durch naturtreue
Wiedergabe der „Obertöne“

Wenn Sie Schallplatten hören, die unrein
und verzerrt klingen, so liegt dies daran,
dass die Aufnahmetechnik nicht vermochte, die
Obertöne richtig auf die Platte zu übertragen.
Diese Schwierigkeit ist bei der Columbia-Platte
überwunden; sie gibt die zartesten Schwin-
gungen der Obertöne wieder, die der Musik
erst Fülle und Nuancenreichtum geben.
Die Columbia-Platte klingt deshalb so rein
und voll, als säßen Sie in der Oper.



Vollständige Opern auf Columbia:
In Original-Besetzung der Mailänder Scala:
La Traviata La Bohème
Aida Madame Butterfly
Original-Aufnahmen aus dem Bayreuther
Festspiel-Haus
Tristan und Isolde

Musikapparate auch auf Teilzahlung
COLUMBIA

hat die natürlichen Obertöne
Columbia-Musikapparate und -Platten führt
bereitwillig ohne Kaufverpflichtung vor:
K. Ferd. Heckel, Abt. Sprechapparate, Mannheim, O. 3, 10, Kunststr.
Mannheimer Musikhaus O. 7, 13, am Wasserurm
Parlophon-Haus E. u. F. Schwab, K. 1, 5b, Breitestr.
sowie jedes gute Fachgeschäft

CARL LINDSTRÖM A.-G., BERLIN SO 36

In größte
Auswahl bei
Mohnen
N 4, 18
J 1, 8, Breitestr.

Columbia-Apparate-Platten
Original-Fabrikpreise
kauft man nur im
Parlophon-Musikhaus E. & F. Schwab
Mannheim, K 1, 5b und J 1, 19 Ludwigshafen, Wredestraße 10a
Kataloge gratis - Teilzahlung 13978

In Ludwigshafen: Musikhaus Kurpfalz
Ludwigstrasse 19.

Sonderausstellung
des Schloßmuseums Mannheim
Deutsche Minnesänger
(Bilder der Manesse-Handschrift)
Eröffnung der Ausstellung u. Führung
durch Museumsdirektor Professor Dr.
Walter: Sonntag, 17. November 1929.
Das Museum ist geöffnet Sonntags von
11-4 Uhr, Dienstags bis Samstags
von 10-12 und 14-16 Uhr.

Drucksachen in jeder Ausführung
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., Mannheim R 1, 4-6

Café Börse
E. 4, 14 - Tel. 32023
Täglich Künstler-Konzert
„Likör-Stube“

Café
Rosenhain
Am Friedhof
Treffpunkt
der Friedhofbesucher

Ackermanns Weinstube
„Goldener Plaus“ p. 4, 14
Neu eingetroffen:
1929er St. Martiner 40,-
1929er Hambacher Riesling 50,-
1929er Kalkstadter Hessel 70,-
Ferner habe ich meine Haus-Spezial-
platten wieder eingeführt.

Öffentlicher Vortrag
Sonntag, 17. Nov., 8 Uhr abds., im Saal J 1, 14
T. 6001
Das Gespenst der wirtschaftl. Inflation und ihr Ausweg!
Eintritt frei! Übergang! Beste willkommen!
Redner: Gen. Volkhina-Wilfong 2. 2. 2. 2.

Grammola MUSIK-INSTRUMENTE UNERREICHT Gramophon RAUMTON-PLATTEN SERIE: POLYFAR
ZU HABEN IN UNSEREN OFFIZIELLEN VERKAUFSSTELLEN DEUTSCHE GRAMMOPHON-AKT.-GES.

Grammophon und Brunswick-Platten
erhältlich
Mannheimer Musikhaus
O 7, 13 13882

Verkauf durch:
Musik-MOHNEN
N 4, 18 - J 1, 8 Breitestraße

Offizielle Verkaufsstelle Schwetzingenstadt:
Musikhaus 130/2
Heinrich Doerr
Kepplerstraße 12-20 Tel. 22578

Grammophon-Platten u. Apparate, erhältlich Musikhaus E. & F. Schwab, Mannheim, J 1, 19

MARCHIVUM

Betten vom größten Spezialhaus

Weißer Metallbetten

In riesiger Auswahl	58.-	32.-	28.50
In nur besten Fabrikaten	26.-	23.-	22.-
modernste Formen	20.50	16.-	13.75

Kinderbettstellen

aus Eisen	26.-	24.-	20.-	16.-
aus Holz	35.-	27.-	22.-	18.-

Seegrasmaträzen

3-teilig mit Keil 90/190	30.-	25.-	22.-	19.50	17.50
--------------------------	------	------	------	-------	-------

Wollmaträzen

3-teilig mit Keil 90/190	45.-	39.50	35.-	29.50	25.50
--------------------------	------	-------	------	-------	-------

Kapokmaträzen

3-teilig mit Keil 90/190	105.-	95.-	80.-	70.-	59.-
--------------------------	-------	------	------	------	------

Sämtliche Maträzen eigene Fabrikate.

Steppdecken

mit Halbwollfüllung	17.50	16.-	14.50	10.50	7.90
---------------------	-------	------	-------	-------	------

Steppdecken

mit Wollfüllung	32.50	27.-	24.50	22.50	19.50
-----------------	-------	------	-------	-------	-------

Daunendecken

In jeder Ausführung	95.-	85.-	75.-	65.-	55.-
---------------------	------	------	------	------	------

Sämtliche Stepp- u. Daunendecken eigene Fabrikate.

Graue Bettfedern 4,95, 3,50, 2,50, 1,25, 75 ct	Weißer Bettfedern 7,75, 7,25, 6,75, 5,95, 3,95	Deckbetten 130/180 55.-, 26.-, 22.-, 18.-, 13,50	Kissen 80/80 14.-, 10,25, 8,25, 6,50, 3,50
---	---	---	---

Alle Aussteuer-Artikel, Bett-, Leib- und Frörierwäsche sind in unserer großzügigen neuen Passage besonders billig ausgestellt.
Wir bitten Sie um eine recht eingehende Besichtigung, die Sie von unserer großen Leistungsfähigkeit in diesen Abteilungen schnell überzeugen wird.

H 1, 2 H 1, 4 H 1, 13 H 1, 14
Lieferung frei Haus mit unseren Lieferautos

Liebhhold

Erstes und größtes Spezialhaus für Betten und Aussteuer-Artikel

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

3 Frühlingsfahrten im Mittelmeer

Mit D. „Lützow“ 9000 Br.-Reg.-T.

I. ORIENTFAHRT 1930
vom 13. März bis 7. April (25 Tage)
Genoa — Messina — Catania — Dardanellen — Konstantinopel — Phaleron Bucht (Athen) — Port Said — Jaffa — Haifa — Catania — Kagnia — Venedig
Fahrpreise von Mk. 600.- an aufwärts

II. ORIENTFAHRT 1930
vom 9. April bis 4. Mai (25 Tage)
Venedig — Catania — Phaleron Bucht (Athen) — Dardanellen — Konstantinopel — Haifa — Jaffa — Port Said — Catania — Messina — Genoa
Fahrpreise von Mk. 600.- an aufwärts

MITTELMEERFAHRT 1930
vom 24. Mai bis 12. Juni (19 Tage)
Genoa — Barcelona — Palma — Alger — Cadix — Madeira — Lissabon — Bremerhaven
Fahrpreise von Mk. 500.- an aufwärts

Auskunft und Prospekte durch unsere sämtlichen Vertretungen
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Mannheim: Norddeutscher Lloyd, General-Vertretung für Baden, Mannheim, Lloyd-Reisebüro G. m. b. H. O. T. 1 (Heidelbergerstr.) Fernsprecher 222 67 und alle übrigen Bezirks-Vertretungen

Schenkt Porzellan!



Man darf wohl sagen, daß Porzellan bei der Wahl von Festgaben außerordentlich bevorzugt wird, weil es praktisch und immer willkommen ist. In unserer Spezial-Abteilung haben wir eine umfangreiche, sehenswerte **Sonder-Ausstellung** in preiswerten Gebrauchs-Geschirren sowie feinen Porzellanen eröffnet, um deren Besichtigung wir Sie bitten, eine vortreffliche Gelegenheit, um heute schon ein wohlfeiles, schönes Weihnachts-Geschenk auszuwählen.

KANDER

WARENHANNS MANNHEIM

Vermietungen

Werkstatt
oder Lagerräume, groß und klein, mit gr. Keller sofort zu vermieten. Langstr. 43. part. 5701

D. 1. 1. Höhe Wieden
Frei-Büro
3 Zim., auch als Lager, an ruhige Person zu verm. 4000
Röhrenstr. 3, Nr. 2, part. nachmittags 11-12 Uhr. 5000

Laden
in verkehrsreich. Lage bei Hauptbahnhof an feiner Straße zu verm. Anpreisung nur von feiner Ware. (Verkauf). 5000
Hag. Hammerweg
Wannheim-Heidelberg, Heidelberg.

Lagerraum
mit Keller für 50 T. in verkehrsreich. 4000
G. 7, 25. part.

Werkstätte
mit 2 Zim. u. 2 Bäd. zu vermieten. 1000
2 Zimmer
auf 1. Etz. zu vermieten. Wolf, Eidenbüschstr. Nr. 20

Brillant-Ringe

haben Sie auf bequeme **Teilzahlung** bis zu 12 Monaten

große Auswahl in Herren- und Damenringen, Ketteln, Ohrringen aus Gold, Silber, Platin, Edelsteinen auf Wunsch schriftliche Garantie.

unverbindliche Ansichtssendung. Diskretion gesichert.
Verlangen Sie sofort Katalog gratis.

August Dinger, Kehl a. Rh.
Postfach 235.

Ihr schnellster Wunsch ist eine behagliche Wohnung

TREZZGER MOBEL

sind tausendfach bewährt

IN 8 EIGENEN VERKAUFSTELLEN, GLEICH BILLIGE PREISE

Ein Besuch unserer Ausstellung **MANNHEIM O. 5, 1** wird Sie überzeugen

SÜDD. MOBEL-INDUSTRIE
GEBR. TREZZGER & W. RASTAT

Vermietungen

3 Zim.-Wohnung.
mit Bad und reichl. Zubehör, gr. Garten, halbes Haus im Billiggeb. Heidenheim, gute freie Lage, zum 1. Dez. zu verm. Röhrenstr. Tel. 21000

Hagebuttenmark

das allgemein anerkannte Qualitätsprodukt 10 Pfd.-Dose 1,24 Mk. inkl. Kochrezept empfiehlt gegen Postumschneidung.
Zimmers Obstgarten, Bamberg, 38.
Ex 207

Hausfrauen!

Unser elektr. „Schahi-Konsum-Wascher“
kocht, wäscht und spült Eure Wäsche. Ihr spart Mühe, Ärger, Zeit und Geld und erhaltet Eure Gesundheit

von **RM 395.-** an
Teilzahlung gestattet

Maschinenfabrik **Herlan & Co.**
Karlsruhe i. B.
Gewehrstr. 53

Auskunft, Beratung und unverbindliche Vorführung durch:
HERM. BAZLEN, O 2, 1

Rückels vom Vogel

Rathausbogen 12
Spezialgeschäft für **Stahlwaren u. Bestecke**

schwer verillbert

Garnituren 90 gr 72teilg. von **Mk. 135.-** an
Chrom-Alpaka kein putzen mehr
EBlöffel Dtz. von **Mk. 13.50** an

Vermietungen

3 Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten. Zu verm. in der Heidelbergerstr. 47000

Ruhig ruhige Parterre-Zimmer
als Büro od. möbliert in v. J. Langstr. 17 5000

Gut möbl. Zimmer
an bef. Orte tel. an verm. H. 2, 15, 1 Ex. 40000

Gut möbl. Zimmer
in v. J. mit od. ohne Bad. 1000 bis zu vermieten. 40000 U. 2, 24, 1 Ex. 4

Kleines Zimmer
u. Küche an feiner, best. zu verm. 47000
Hafenstr. 46, Laden

Schön möbl. Zimmer
in v. J. mit od. ohne Bad. 1000 bis zu vermieten. 40000 L. 14, 4, 4. 01.

Schön möbl. heizb. Z.
mit od. ohne Bad. in v. J. 1000 bis zu vermieten. 40000 L. 14, 4, 4. 01.

Gut möbl. Zimmer
mit Bad, mit 2 Bäd. auf 1. Etz. 1000 bis zu verm. Heidelbergerstr. 1, 1 Ex. 40000

Die Leistung entscheidet!

Der **Dreiröhren-Netzempfang**
Type EW 374
lautstark, trennscharf, klängevoll

SEIBT

Rheinland-Phon
Mannheim Heidelberg Ludwigshafen
P 7, 25 Solfenstr. 7 Blumengasse, 23
Tel. 200 87 Tel. 2002 Tel. 210 13

sowie in unseren übrigen Verkaufsstellen in Süd- u. Westdeutschland
Besuchen Sie bitte unsere Ausstellungs- u. Radio-Vorführungsräume
Fachmännische Bedienung

liefert **Drucksachen** prompt
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., R1, 4-6